

Nachrichters nützliches und aufrichtiges Pferd- oder Ross-Arzneybuch in welchem die meisten innerlichen Krankheiten und äusserliche Zustände der Rosse auf das deutlichste beschreiben und erklärt werden ... nebst einem Anhang von Rindvieh-Arzneyen / Von einem Scharfrichter, Johannes Deigendesch.

Contributors

Deigendesch, Johannes.

Publication/Creation

Tübingen : J.G. Cottaschen Buchhandlung, 1797.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/rw7g7qaz>

License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



19938/A M. VII. Dei

Blatt 107
aus dem 18. Jahrhundert

1787

1787-1788

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert

aus dem 18. Jahrhundert



~~XIV~~
Nachrichters
nützliches und aufrichtiges

Pferd:

oder

Koß=Arzneybuch,

in welchem

die meisten innerlichen Krankheiten

und äußerliche Zustände der Koße auf
das deutlichste beschrieben und erklärt
werden,

samt Benfügung der dazu gehörigen nöthig-
sten Arzneymittel, und approbirter Recepte
was ein jeder Zustand nöthig haben
wird, und mit deutlicher Anwei-
sung versehen,

auch wird gelehrt,

einige Composita selbst zu machen,
insonderheit das sympathetische Pulver und
dessen Applicirung, wie auch den Fren-
schnitt mit dem Klettenstock,

nebst einem Anhang

von Kindvieh = Arzneyen

und dienlichem Register

alles mit Fleiß zusammen getragen und dem Druck
übergeben,

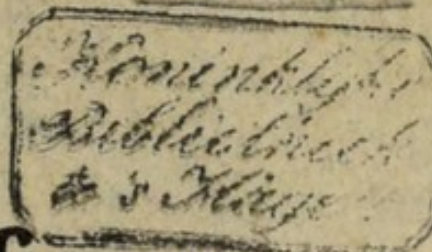
von einem Scharfrichter

Johannes Deigendesch.

Neue und verbesserte Auflage.

T ü b i n g e n,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1797.



42600



Günstiger Leser!

Es ist manniglich bekannt, was massen schon viele Rosse oder Rindvieh aus Verwahrlosung oder Verabsäumung haben crepiren und darauf gehen müssen; da es ihnen im Gegentheil nicht geschehen wäre, wann man ihnen zeitlich mit dienlichen Arzneymitteln begegnet wäre. Daß dieses aber geschiehet, ist solches die meiste Ursach, daß solche Leute, die um die Rosse sind, und ihnen pflegen sollen, wenig oder gar nicht in der Roszarzney informiret oder berichtigtet sind; es fehlet auch manchmalen an den Rosßärzten selbst, oder sie seynd zu weit entlegen, daß man sie nicht gleich haben kann.

Es haben zwar schon vor Zeiten einige berühmte Männer treffliche Rosßarzneybücher geschrieben, und solche, den Liebhaber darinnen informirt zu machen, und ihm damit zu dienen, in den

Vorrede.

Druck gegeben. Allein es ist solches dem gemeinen Mann oder dem Liebhaber der Rosarzney nicht allemal wissend, wo solche anzutreffen sind.

Aus dieser Ursache nun habe ich nicht vor undienlich erachtet, dieses Tractatlein vor die Hand zu nehmen, und in den Druck zu geben, dem Liebhaber, der es etwan nöthig haben möchte, in was Stande und Würden er seyn mag, damit zu dienen, und wissend zu machen, wie die mehreste innerliche Krankheiten und äusserliche Fehler auf das sicherste und geschwindeste können curiret werden, indem ich manches schönes Receipt und Composition selbst zu machen, eröffnet und mitgetheilet habe. Wann nun eine Krankheit zeitlich erkannt wird, und die Arzneymittel zu gehöriger Zeit angeordnet werden, so werden sie gewiß keinen hülflos lassen.

Es möchten aber die Neider auf die Gedanken kommen, es mangelte der Zeit an Rosarzneybüchern nicht. Das kan wohl wahr seyn; aber es mangelt manch

Vorrede.

manchmal an guten und approbirten Recepten. Ich will aber niemand seine gutmeynende Intention damit getadelt haben, und bilde mir auch nicht ein, daß ich alles in diesem kleinen Raum beygebracht habe, und man nichts mehr hätte beybringen können. Wer nun etwas besser zeigen will, dem will ich nicht entgegen seyn. Es giebt aber viel leichtsinnige und tadelsüchtige Gemüther, die eher etwas verachten als besser machen, oder, was sie sich nicht getrauen nachzuthun, mit einer schwarzen Farbe bes Flecken, ja es vermeynen öfters solche Leute, daß wann sie etwas gelernet haben, und es andere Leute auch wissen, ihnen solches nimmer, wie vorher, diene. Ist es doch allemal besser, auch dem Nächsten mit etwas zu dienen, als sein verliehenes Pfund in dem faulen Sack herum zu tragen, oder gar mit unter die Erde zu nehmen.

Der günstige Leser wolle aber dieses, was ich ihm offerirt habe, mit dankbarem Gemüth an- und aufnehmen, und es zu gut halten, bis (so Gott will) et-

Vorrede.

was mehrers folgen wird: was ihm aber nicht gefällig wäre, wolle derselbe mit gütigem Herzen annehmen, und mit dem Mantel der Liebe bedecken, und wo etwa durch mein Schreiben oder in dem Druck Fehler eingelassen wären, solche selber verbessern und corrigiren. Es gebe aber ein jeder Gott die Ehre, nebst Anrufung um den Segen, daß dieses Werklein möchte fruchtbar werden und gedeihen, nach eines jeden selbst erwünschtem Verlangen. Ich aber wünsche dem geneigten Leser alles glückliche Wohlergehen.

Anno 1716.
den 20. Tag Octobr.

Dienst = bereitwilligster
Autor.

Vor

Vorbericht des Verlegers.

Geneigter Leser!

Ich liefere dir hiemit wiederum durch eine neue Auflage gegenwärtiges sehr nützliche Roß- und Rindvieh-Arzenbuch. Gleichwie nun jedem Verleger eines Buchs zukommt, alle mögliche Sorgfalt, sonderlich bey einer neuen Auflage dahin anzuwenden, daß solches immer verbesserter und accurater möge ans Licht treten; als habe ich auch meine Schuldigkeit bey diesem Buch um so weniger aus den Augen setzen wollen, da es gewißlich allen Fleiß und Sorgfalt verdienet. Ich habe es derowegen nicht nur von allen, in letzterer Auflage eingeschlichenen Druckfehlern bestens reinigen, und auf das sorgfältigste corrigiren, sondern auch das Register derselber, welches zwar bereits in voriger Edition verbessert worden, wiederum fleißig revidiren, und vollständiger machen lassen, daß ich also glaube, mein geneigter Leser werde nichts erhebliches daran zu erinnern finden. Von dem Werklein selbst habe nicht nöthig, viel

Rüh-

Vorbericht des Verlegers.

Rühmens zu machen, weilen es durch die Erfahrung sich selbst lobet, und bishero einen so allgemeinen Beyfall gefunden, daß es auch so gar bey starcken Völkermärschen von vielen vornehmen Officiers in grossen Städten eifrigst gesucht, und vor 1. 2. bis 3. Ducaten wäre bezahlt worden, wenn sie es nur hätten bekommen können: nicht weniger ist es auch seiner Nutzbarkeit und der Darinn enthaltenen approbirten Mitteln halber in andere Sprachen übersetzt worden, woraus dann leichtlich zu schliessen, wie vortreflich man solches erfunden habe. Ich hoffe also, es werde auch diese neue verbesserte und mit 2. Hauptstücken, nemlich den Siebern und dem Roß der Pferde, als wovon in denen vorigen Editionen nichts abgehandelt worden, vermehrte Auflage viele Liebhaber finden, und wünsche zu dessen Gebrauch dem geneigten Leser allen göttlichen Segen.

Lübingen, den 15. Febr. 1752.

Kopf.

Vorbericht des Verlegers.

Rühmens zu machen, weilen es durch die Erfahrung sich selbst lobet, und bishero einen so allgemeinen Beyfall gefunden, daß es auch so gar bey starcken Völkermärschen von vielen vornehmen Officiers in grossen Städten eifrigst gesucht, und vor 1. 2. bis 3. Ducaten wäre bezahlt worden, wenn sie es nur hätten bekommen können: nicht weniger ist es auch seiner Nutzbarkeit und der Darinn enthaltenen approbirten Mitteln halber in andere Sprachen übersetzt worden, woraus dann leichtlich zu schliessen, wie vortreflich man solches erfunden habe. Ich hoffe also, es werde auch diese neue verbesserte und mit 2. Hauptstücken, nemlich den Siebern und dem Ritz der Pferde, als wovon in denen vorigen Editionen nichts abgehandelt worden, vermehrte Auflage viele Liebhaber finden, und wünsche zu dessen Gebrauch dem geneigten Leser allen göttlichen Segen.

Lübingen, den 15. Febr. 1752.

Kopf.

Kopfwieh der Pferde.

Ich mache billig den Anfang bey dem Haupt, weilien dasselbe vor das vornehmste Glied der Pferde gehalten wird. Sie werden aber nichts desto weniger mehrmalen mit Kopfwieh geplaget, welches zwar schwerlich zu erkennen, doch sind einige Umstände, die es einigermaßen verrathen, da sie, ohne sonsten gehabten Gebrauch, die Ohren hängen, den Kopf abwärts hängen, geschwollene und thränende Augen haben, und darüber ganz traurig sind; dieses ist öfters eine Seuche, die unter den Pferden grassiret, und von einer ungesunden Luft herkommet, oder sie bekommen es von einem ungesunden dämpfigen Stall; verspüret man, daß der Stall daran Ursache wäre, so kann man das Pferd in einen andern Stall thun, ihm an dem Hals zur Alder lassen und den dritten Rachen stechen, auch etwa das Futter verändern, hernach ihm folgende Kräuter in das Trinken legen:

N

Nimm

Nimm braune Betonien,
 Baldriankraut,
 Nachtschatten,
 Dosten, jedes 3. Hände voll,
 alles zerschneiden, in ein Säcklein gethan,
 Wasser in einer Gölz daran geschütt, und
 das Pferd daraus trinken lassen; so oft es
 leer ist, schütt man wieder ander Wasser
 daran, hernach

Nimm Rosenblätter,
 Wachholderbeer, jedes 1 Hand
 voll,
 wohl zerschneiden und zerstoßen, mache es
 mit Brodbrosam, Salz und Eßig, jedes
 so viel als nöthig, untereinander, thu es
 in ein Säcklein, und binde es dem Pferd
 zwischen dem Schopf und den Augen um
 den Kopf.

Wäre es aber, daß es eine graßirende
 Krankheit wäre, so ist das Geblüt voller
 Hitz; schlage ihm daher erstlich die Licht-
 adern an den Kopf, hernach auch die
 Hals- und Spornadern, und stich dem
 Pferd den dritten Rachen, und lasse es
 wohl bluten, alsdann gieb ihm folgendes
 Pulver:

Nimm

Nimm gebrannt Hirschhorn,
 Gepulvert Katzenstein, jedes 2.
 Loth,
 Bolus,
 Alaun,
 präparirten Salpeter, jedes 1.
 Loth,

mache alles untereinander zu Pulver;
 wann man will, kann man auch ein halb
 Quintlein Saffran darzu thun, davon
 alle 6. Stunden 1. Löffel voll auf dem
 Futter, oder wie man kann, geben, hers
 nach obiges Säcklein umgebunden, vor
 her mit Campherbrandtenwein das Pferd
 ob der Augen und Seiten des Kopfs wohl
 gerieben, man kan auch dasselbe um den
 Kopf mit ganzem Wehrauch wohl räus
 chern, und in das Trinken kan ihm fol
 gendes gelegt werden:

Nimm Wegwartenkraut,
 Erdbeerkraut,
 Psaffenröhrlin kraut,
 Nachtschattenkraut,
 Pfennigkraut, jedes 2. Hand voll,
 Salpeter, 1. Loth,

zerschneide es, und lege es dem Pferd in
 das Trinken: oder nimm von dem von

obigen Kräutern gebrennten Wasser allemal einen halben Schoppen, und schütte es ihm mit 2. Quintlein Salpeter, und 1. halb Quintlein Safran Morgens und Abends ein, und wiederhole solches nach Nothdurst.

Es gibt auch sonst noch eine Art eines Kopfwchs, und sind solche fast den Kolderern gleich. Dieses Uebel kommt mehrmalen davon her, wann ein Pferd zu hitzig geritten, und hernach schnell verkaltet worden; diesem brauche folgendes Pulver:

Nimm Rheinsarrenkraut,
 Sevenbaum,
 Bolen, jedes 2. Loth,
 Baldrianwurcz, 4. Loth.
 Langen Pfeffer, ein 1. Loth,
 Cubeben, 2. Quintlein,

alles zu reinem Pulver gemacht, davon Morgens und Abends 1 Löffel voll auf dem Futter gegeben, oder allemal mit einem Schoppen Wein eingeschütt. Vorher in den Kopf stecke ihm ein Haarfeil oder Christwurcz.

Augen

Augenmängel.

Es sind die Augen auch eines der vornehmsten Glieder an den Pferden, daher, wann solche lädirt oder mangelhaft werden, auf das baldeste Rath zu schaffen ist. Hat nun ein Pferd trübe Augen, so nimm ein Ey, thue das Weiße heraus und fülle es mit gestossenem Imber und Salz wieder voll, binds mit einem leinern nassen Tuch zu, lege es in eine heiße Aschen oder Glut, und laß es darinnen verbrennen, stoß es hernach zum zarten Pulver, und blase dem Pferd davon in die Augen, und gieb ihm Sigmars (ist ein Geschlecht der Paplen) und Teufels-Abbis mit samt den Wurzeln unter dem Futter, oder gebrauchte folgendes

Augenwasser:

Nimm ungelöschten Kalk 1. Pfund, schütte ein Maß frisch Wasser darüber, rühre es wohl durcheinander, laß es sich wohl setzen, nimm hernach von dem lauterem Wasser ein halb Maß, thue darein 1. Loth Salmiac wohl gepülvert, rühre solches in einem kupfernen Kesselein mit einem Reislein 3. Stund wohl durcheinander

ander, so wird ein schön blau Wasser daraus. Dieses behalte in einem wohl vermachten Glas auf; davon kan des Tags 2. bis 3. mal dem Pferd mit einem Häderlein oder Feder in die Augen gethan werden; dieses machet die Augen schön klar, vertreibt die Flecken und viele andere Augenmängel mehr. Es kann auch anstatt das Kalkwassers nur frisch Brunnenwasser genommen werden; oder brauche folgendes: nimm ein halb Maß frisch Brunnenwasser, und ein Loth weissen Gailenstein, laß es halb einsieden, darvon mit einer Feder des Tages etlichemal in die Augen gethan.

Ist ein Pferd in ein Aug geschlagen worden, so kühle ihm das Aug Tags 4. bis 5. mal mit frischem Wasser aus, hernach kan folgendes gebraucht werden:

Nimm Rosenwasser, 4. Loth.

Wegerichwasser,

Fenchelwasser, jedes 3. Loth,
gepulvert weissen Zuckerkandel,

2. Quintlein,

thue es in ein Glas, und davon Tags 3. mal dem Pferd mit einem zarten Lümpelein in die Augen gethan, das Wasser aber allemal vorher umgerüttelt. Hat

Hat aber ein Pferd hitzige und geschwollene Augen, so laß ihm die Lichtadern schlagen, und den dritten Rachen stechen, hernach brauche folgendes Sälblein:

Nimm frischen Butter, 3. Loth,
rothen Mini, 2. Quintlein
weißen Weyrauch, 1. halb Quintl.
Saffran, 1. Scrupel,
Campher, 10. Gran,

mische es in einem glisirten Häfelein wohl durch einander und bestreiche dem Pferd Tags 2. bis 3. mal die Augen damit. Es kan auch dem Pferd die Halsader geschlagen werden.

Hat aber ein Pferd menige Augen, so Nimm Aschenschmalz, 2. Loth,

gepulverten Zimber,
Vitriol,
Salmiac,

Saffran, jedes 1. halb Quintl.

mische alles wohl untereinander zur Salbe, davon Tags 2. mal mit einer Feder in die Augen gestrichen, rupfe auch mit einem Zänglein die Haare an den Augbraunen aus, und hänge ihm folgendes Säcklein an: darzu nimm Baldrian und Klettenwurzel, jedes 1. Quintl. thue es in ein

Säcklein, und im andern Tag des Krebs dem Pferd an den Schopf Morgens früh angehängt; es soll ihm auch die Lichtader zwischen den Augen und Ohren geschlagen, und dasselbe unterdessen in einen finstern Stall gestellt werden. Es kan ihm auch folgendes gebraucht werden.

Nimm Schellkrautwasser,
Fenchelkrautwasser,
Augentrostwasser,
Rosenwasser, jedes 2. Loth,
gepulvert Zimber, 1. Quintl.
Bitriol, Salmiac, jedes 1. halb
Quintl.

Campher, 1. Scrupel,
mische es in einem Glas wohl unter einander, darvon mit einem Lümplein des Tags 2. bis 3. malen in die Augen gethan; wann aber die Augen wieder lauter sind, so trachte, daß du das Pferd wieder fortbringest, dann es hat selten einen Bestand mit solchen Pferden.

Hatt aber ein Pferd einen fetten und dicken Kopf, so muß ihm der Nagel geschnitten werden; darzu gehört aber ein wohl geübter Meister, doch will ich eine Formel hieher setzen.

Wann

Wann man siehet, daß ein Pferd fette Augen hat, die zugleich trüb seynd so binde das Pferd vest an, thue ihm die Augenzlieder wohl von einander, oder ziehe ihm durch das untere und obere Auglied mit einer Nadel einen seidenen Faden durch, und ziehe damit die Auglieder von einander, so wird im Eck des Auges ein weiß Stückerlein Fleisch hervor kommen, dieses fasse mit einer krummgebogenen Nadel, ziehe es gegen dir, und schneide dasselbe mit einem scharfen Messerlein in dem abnehmenden Mond vorsichtig heraus; hernach wasche es mit warmen Wein und Baumöl aus, und streich folgendes Sälblein hinein: nimm Honig, 4. Loth, lasse selben ein wenig kochen, rühre hernach 1. halb Quintl. Grünspan, und ein wenig Eßig darein, und laß ein wenig kochen, biß sich der Eßig verzehrt hat, und brauche es 2. bis 3. mal so wird es wieder heil werden. Oder brauche nachkommens des Heilsälblein, so mit Wein, Baumöl und Schwefel gemacht wird, welches in dem Register nachzusehen.

Bekommt aber ein Pferd ein Fell über das Aug, so kan ihm auf obige Manier

geholfen werden; darzu brauche folgens
des:

Nimm Schellkraut samt dem Blust,
zerstosse es, und presse den Saft davon
aus, thue ihn in ein Glas, und hänge es
an die Sonne, bis sich das Trübe seket,
alsdann nimm das lautere, und thue ge-
pulvert Schellkraut darunter, und dem
Pferd mit einer Feder davon in das Aug
Tages 2. mal gestrichen, ist oft probiret,
und bewährt erfunden worden.

Ich will dir noch ein öfters approbirtes
Mittel eröffnen. Nimm venedisch, oder
nur sonsten schön weisses Glas, mach es
zu kleinem Mehl, will man Spießglas
nehmen, ist es desto besser, blase dem Pferd
mit einem Federkiel, oder sonsten einem
Röhrlein, Tags 2. bis 3. mal in das Aug.
Es ist auch dieses ein trefflich Pulver:

Nimm gebrannte Schneckenhäuslein,

1. Quintlein,

weissen Bitriol,

Alloes, jedes 1. halb Quintlein,

Salmiac 1. Scrupel,

weissen Zuckerlandel, 1. Quintel.

mache alles zu einem reinen Pulver, und
dem Pferd wie das obige in die Augen ge-
blasen, oder:

Nimm

Nimm gebrannte Austernschalen,
Zimber,

Alaun, jedes gleichviel,
mache es zum zarten Pulver, und wie die
obige gebraucht. NB. Es können auch
die Pulver mit Aschenschmalz zu einem
Salblein gemacht und in die Augen gethan
werden; auch kann das Aschenschmalz al-
lein zu allerley Augenmängel dienen.

Mängel der Pferdmäuler.

Es ergiebt sich öfters, daß die Pferde dem
Frosch oder die Krotten, oder sonst
andere Ungelegenheiten, darvon sie nicht
fressen können, in dem Maul bekommen.

Hat ein Pferd den Frosch im Maul, so
bekommt es Blattern, oder es geschwellen
ihm die Backen, und dieses ist das Zeichen:
es lauft dem Pferd auf beyden Seiten ein
zäher Schleim aus dem Maul, und die-
ses hindert dasselbe an dem fressen; wann
nun sich dieses ereignet, so nimm eine Rin-
de Brod, röste sie wohl, alsdann thue ein
Maulgatter in das Maul, und reibe dem
Pferd die Blattern oder die Backen mit
dem Brod, daß es blute; oder wenn es
Blattern hat, öfne sie, wie du kanst, her

12 Mängel der Pferdmäuler,

nach nimm Eßig, Knoblauch und Salz alles unter einander gemacht, und den Ort wohl mit gerieben; wann es wohl sauber ist, so nimm Honig und Salz, schmiere es damit, so wird es wieder heil werden.

Hat aber ein Pferd den Frosch und Galien zugleich im Maul, so mag es weder fressen noch sauffen, sondern seifert nur im Sauffen, und schmakelt im Fressen; diesem wachsen unter der Zungen auf beyden Seiten Zäpflein, welche endlich schwarz werden, selbige schneide mit einer scharfen Scheer hinweg, hernach reibe den Ort wohl mit Salz, wann solches geschehen, so siede Sevenbaum und Myrrhen mit Eßig, und wasche den Ort damit.

Hat aber ein Pferd die Krotten im Maul, so wächst das Fleisch in dem obern Gaumen ganz vor die Zähne hervor und wird endlich ganz schwarz, dieses soll man mit einem heißen Eisen hinweg brennen, und hernach den Ort mit Rosenhonig schmieren.

Es werden auch öfters die Pferde an der Zungen lädirt von scharfem Gebiß und dergleichen; wann man nun solches gewahr

wahr worden, so wasche den Ort mit Wein, darinnen Garbenkraut; und Wahlwurz gekochet worden, und schmierre den Ort mit Honig, darunter ein wenig Alaun gemischt worden, oder mit dem Aegyptiacsälblein.

Köhlsucht oder Strengel.

Dieses ist ein Zustand, darvon wenig Pferde befrehet bleiben, und ist eine Erleichterung der überflüssigen Feuchtigkeit derselben, die sich in ihnen nach und nach gesamlet hat. Es werden auch junge Füllen damit angefochten, und macht dieses gemeiniglich eine Geschwulst zwischen den Beinen unten nahe bey der Gurgel; endlich so es seinen Fortgang recht hat, bricht es auf, und lauft viel Eiter heraus. Es hat aber auch sonsten dieser Zustand seinen Sitz bey den Nieren an den Drüsen, daselbstens versammelt sich eine Geschwulst oder beschlossene Materie, und wann solche aufbricht, so lauft viel Unrath aus der Nasen heraus.

Es begibt sich auch, daß bey etlichen dieser gesammelte Eiter seinen Ausgang durch unterschiedliche Orte nimmt; zum

14 Köhlſucht oder Strengel.

Exempel auf dem Creuz, an den Knien, &c. und dieſes nimmt mehrentheils den Ausgang von der Lungen, weil ſich die Materie allda verſammelt, und nimmt ſelten ein gut Ende. Das beſte iſt, wann das Pferd die Materie durch die Naſen und Löcher unter der Kehlen auswirft; ſo das geſchicht, iſt es auſſer der Gefahr.

Gewillt dann einem Pferde die Kehlen, und will ſich nicht zur Entierung begeben, oder wollte ſelbes nicht aufbrechen: ſo muß man ihme eine Salbe brauchen, damit ſelbiges lind werde, und ſich der Entert zeitige.

Zu ſolcher Salbe nimm Hundſchmalz 4. Loth, Altheaſalb 2. Loth, Loröl und Bleyweiß, jedes 1. Loth, alles untereins andergemacht, wann das Bleyweiß vorher wohl gepulvert worden, und dem Pferd die Kehle wohl damit geſchmieret. Inzwiſchen kan man zerſchiedenemal eine alte Pfanne ob dem Feuer heiß machen, darein wohl zerſchnittenen Wermuth thun, und das Pferd wohl um den Kopf damit be- räuchern, und demſelben ein alt Tiſch, oder ander Tuch über den Kopf binden, daß der Rauch wohl beyſammen bleibe; über-
diß

Kohlſucht oder Strengel. 15

diß kan ihm auch eingeweichte Gerſten,
oder Fōnum grecum in Wein geweichet,
unter dem Futter gegeben werden.

Wollte aber wider Verhoffen die Ge-
ſchwulſt und die Strengel nicht brechen, ſo
öfne man die Geſchwulſt mit einer Flieten
und ſehe wohl zu, daß das Loch nicht wie-
der geſchwind zufalle: dieſes kan man ver-
hüten, wenn man einen Meißel, mit dem
Aegyptiacſalblein, beſtreichet und ein-
ſchiebet. Daß aber die Strengel deſto
besser laufe, braucht man folgenden Eins-
ſchütt:

Nimm Reißmilch, 1. halben Schoppen,
Weineßig, 1. Glas voll,
Leinöl, 6. Loth,

miſche es wohl unter einander, und ſchüt-
te es dem Pferd auf einmal ein; oder

Nimm Laugen aus Buch; oder Reb-
aſchen gegoffen, ein halben Schoppen,
Baumöl 3 Loth, miſche es wohl unter eins-
ander, ſo wird es werden wie eine Milch;
dieſes ſchütte auf einmal dem Pferd ein,
und führe es eine Weil herum, ſo wird die
Strengel bald laufen; wann ſolches nö-
thig, kann mans zum 2ten oder 3ten mal
wiederholen; oder nimm Meerrettich,
1. Hand

16 Kohlsucht oder Strengel.

1. Hand voll, klein geschaben, schütte Eßig daran, das es darüber gehet, laß es über Nacht bey der Wärme stehen, oder laß es in einem Zinnern Kännlein, in einem Hasen mit siedenden Wasser ein wenig sieden, wann du es geschwind haben wilt, hernach senke es durch ein Tuch, und presse den Meerrettich wohl aus, thue zu der Brühe vor 4. Kreutzer Baumöl, theile es in 2. Theil, zu jedem Theil thue 2. Messerspißen voll Pfeffer, hernach Morgens und Abends 1. Theil eingeschütt, und das Pferd allemal eine Weile darauf geritten. Wer es will stärker haben, kan Haselwurzelblätter, 6. bis 8. Stück, zu dem Meerrettich thun.

Es ist auch dieses vor die Darmstrengel bewährt:

Nimm Baumöl,

Hundschmalz, jedes 4. Loth,
gepulverten Sevenbaum,

Lorbeer, jedes 1. Qtl.

Angelica, 1. Quintl.

mische es untereinander, und aufeinmal mit einem Schoppen warmen Bier eingeschüttet, und solches nach Nothdurst wiederholt. Oder;

Nimm

Nimm Hundschmalz,
Baumöl, jedes 3. Loth,
Looröl, 1. Loth,
Quecksilber, 2. Loth,

alles untereinander gemischt, und, wie
das obige, dem Pferd eingesüttet.

Wollte sich aber die Strengel im Kopf
stecken, so schütte ihm Hundschmalz in
die Ohren.

Zu einer alten versessenen Strengel
aber kann nachkommender Frank, so bey
der Lungen sucht beschrieben, und aus Lau-
gen, Eßig, Baumöl und Spießglas ge-
macht wird, gebraucht werden.

Die Gelbsucht wird auch manchmal
mit dieser Krankheit verstanden, aber sie
rühret von einer andern Ursach her: nehme-
lich wann sich das gallhaste Theil in dem
Gebüt in die äußerste Theile des Leibs
ergießet, so, daß die Augen davon gelb
werden. Lasse denen mit diesem Uebel be-
hasteten Pferden erstlich zu Alder, hernach
brauche folgenden Einschütt:

Nimm Rhapontica, 2. Loth,
Meisterwurz,
Angelica, jedes 1. Loth,
Rheinfaren,

18 Köhlsucht oder Strengel.

Rauten, jedes 1. Hand voll,
Lorbeer, 1. Loth,
Fönum gräcum 3. Quintlein,
Fenchelsaamen, 2. Quintlein,
zerschneide und zerstoße alles unter einander, koche es mit einer halben Maß Wein, senhe es hernach ab, und lasse es ein wenig kalt werden, thue das Gelbe von 3. Eiern darzu, und schütte solches auf einmal dem kranken Pferde ein, und hänge demselben obige Augensäcklein an; das Einschütten aber kan nach Nothdurft wiederholet werden, alsdann gieb folgendes Pulver:

Nimm Angelica, Enzian,
Haselwurz, jedes 2. Loth,
Cardobenedicten,
Rauten,
Lorbeer,
Fönum gräcum, jedes 1. Loth.
Rohen Antimoni, 2. Loth,
alles zu Pulver gemacht, und Morgens und Abends 1. Löffel voll unter dem Futter gegeben.

Stizigkeit der Pferde.

Dieses ist ein mißlicher Zustand, und
übel

übel zu curiren, wann die Ritz in dem Kopf
 liegt; es scheint aber mehrmalen, wann
 sie ihren Anfang nimmt, mit den Streng-
 gel überein zu kommen, allein sie bekom-
 men wohl zwischen der Kehlen eine aufge-
 laufene Drüsen, aber sie gehet zu keiner
 Verenterung, hält auch länger an, als
 die Strengel; die Materie nimmt nach
 und nach zu, wird flebricht und übelrie-
 chend, und wann man das Pferd stark
 reitet, wirft es anfangs viel Materie aus
 der Nasen, und wann dieselbe auf Was-
 ser fällt, fället sie zu Boden, welches aber
 das Contrarium bey einem strenglichen
 Pferd ist, dann da schwimmt die Mate-
 rie nur oben auf, und fället nicht zu Boden.

Es ist aber ein Unterschied unter den rit-
 zigen Pferden; die eine Ritz steckt in dem
 Kopf, und ist nicht zu curiren, die an-
 dere aber formirt sich in der Lungen, und
 ist diese noch eher zu heilen.

Wann man nur vergewissert ist, oder
 abnehmen kann, theils aus der Materie
 und Gestank, theils aus dem Athem, wel-
 ches alles leichter und geringer, oder es
 ist die Materie nicht so übelstärbig, riecht
 nicht so stark, gehet etwas weißlecht, dar-

zu will ich zu Liebe ein gewisses und geheimes Mittel offeriren:

Nimm Schweinefleisch mit samt dem Speck 6. Pfund, schütte 2. Maas Wasser daran, laß es an einander stehen, bis es gleichsam stinkt, und siede es, bis das halbe Theil eingesotten, alsdann die Brühe auf 2. Morgen eingeschütt; greiset es das Pferd den ersten Morgen zu hart an, so schütte ihm den andern Theil erst am dritten Morgen ein, allemal nach dem Einschütten nimm trocknen Katzenkoth, lege ihn auf eine Glut, decke das Pferd über den Kopf mit einer Decke wohl zu, und halte den Rauch wohl unter den Kopf, so wird es viel Unrath von ihm treiben, hernach füttere ihm ein gut Pulver, welches bey der Lungensucht folgen wird; will man aber eine Ritz nur gestellen, so gieb ihm Pulver von gebrannten jungen Hunden unter dem Futter.

Zu Verhütung aber der Ritz kann man nachkommendes Pulver, so zu der Lungensucht recommandirt wird, gebrauchen.

Oder nimm gepulverte Haselzäpflein gebrannte Roßknochenpulver, jedes 1. Hand voll, schwarzen Schwefel und rothen Antimoni jedes 4. Loth. Herze

Herzschlechtigkeit der Pferde.

Dieses ist auch ein schlimmer Zustand, und hat seine Ursach in einem wässerigen Geblüt, welches durch einen Trank verderbet worden, so daß manchmal, wann ein solches Pferd crepiret, die Adern und das Herz voller Wasser gefunden werden: es geschieht auch öfters, daß das Wasser aus den Adern tritt, und die Herzkammer mit Wasser anfüllet: wann es eine Schärfe an sich genommen, da ist dann guter Rath theuer, und zur Cur wenig Hofnung vorhanden.

Es begibt sich auch, daß Sommerszeit bey einer ungesunden Luft das Geblüt in ein solch Aufwallen getrieben wird, und eine Schärfe gleichsam an sich nimmt, daß es die Adern durchreißet, und die Herzkammer mit Wasser anfüllet, und dem Pferd geschwind den Garauß machet.

Was das erste anbelangt, seynd die Pferde jederzeit matt und lahm, und nehmen an dem Leib ab, und müssen endlich crepiren, diesem aber, wann noch Hofnung zu begegnen, stecken einige ein Christwurz oder Leder: Nehmlich man nimmt
ein

ein Süß Christwurz, lege es über Nacht in guten Esig, hernach nimmt man eine breite Zangen mit einem Loch, fasset die Haut vornen an der Brust wohl damit, und sticht mit einem Pfriemen durch das Loch und die Haut, ziehet die Christwurz durch, verkommet sie mit einem Faden an beyden Seiten, bindet sie zusammen, daß sie nicht herausfallen kann, und ziehet sie Tags 2. bis mehrmalen auf und ab, so wird sie desto besser ihren Effect thun, inzwischen giebt man dem Pferd von folgendem zu trinken:

Nimm Rheinfarrenkraut,

Liebstöckelkraut,

Wermuth,

Dosten,

Odermenig, jedes 2. Hände voll.

Schwalbenwurz,

Hasenwurz,

Baunriehen, jedes 1. Hand voll,

bind alles zusammen an ein Büschelien, lege es in eine Gölte mit Wasser, und laß das Pferd davon trinken, wann es leer ist, schütte wieder ander Wasser daran, und solches bis gegen 14. Tag continuirt.

Will man aber ein Leder stecken, so öffnet man dem Pferde vornen an der Brust, gegen den Füßen, die Haut, daß man mit einem Finger hinein kommen kan, löset die Haut mit dem Finger von dem Fleisch ab, hernach nimmt man ein Zuchtenleder, schneidet es in die Runde, ungefehr eines halben Gulden groß, in die Mitte macht man ein Loch in das Leder und schiebt es zusammengebogen in die Wunde, und läßt es darinn, bis es viel Wasser heraus gezogen, inzwischen läßt man das Pferd von obigen Kräutern trinken; wenn nun dieses oder die Christwurz ihren Effect wohl gethan hat, so kan folgendes Pulver gebraucht werden:

Nimm Birenbaume Bissel,

Engelsfuß,

Meisterwurz,

Schwalbenwurz,

Zittwan, jedes 3. Loth,

Galgant,

Tausentguldenkraut,

Edelleberkraut, jedes 2. Loth,

Wermuth, 1. Loth,

Schwefel, 3. Loth,

alles zu einem Pulver gemacht, Morgens
Mit

Mittags und Abends 1. Löffel voll auf dem Futter davon gegeben, und allemal das Futter obenher mit Salzwasser abgenehet.

NB. Die obige Kräuter können auch mit 3. Maas Wasser und auf den halben Theil eingesotten, und auf 3. Morgen dem Pferd eingeschüttet werden.

Berspüret man aber, daß die Pferde schnell mit der Herzschlechtigkeit befallen werden, und etwas contagioses vorhanden wäre. welches zu erkennen, wann dieselben mit schneller Hitz sich hindern, und etwa schon andere an der Krankheit schnell crepirt sind, und ein Pferd krank würde, oder sich hindern wollte an den Fersen, so lasse man ihm gleich die Hals- und Spornadern schlagen, und den dritten Rachen stechen, hernach schütte man ihm folgende vermischte Wasser ein:

Nimm Holderblustwasser,

Endivienwasser,

Begwartwasser, jedes 4. Loth,

gepulvert Schießpulver 2. Quintl.

Allaun, 1. Quintl.

Saffran, 1. halb Quintl.

mische es in einem Glas wohl durch einander

der

der, und schütte es dem Pferd wohl umgerüttelt auf einmal ein, und wiederhole solches nach Nothdurft Morgens und Abends. Hernach kan folgendes Pulver gebraucht werden:

Nimm gebrannt Hirschhorn,
gesiegelte Erden, jedes 2. Loth,
Schwefelblumen,
Nitri: Antimoniat jedes 1. Loth,
Safran, 1. Quintl.

alles zu Pulver gemacht, Morgens, Mittags und Abends 1. halben bis ganzen Löffel voll auf einmal eingegeben, wie man kan, und in das Trinken solle ihm jederzeit Salpeter gethan werden.

Schwerer Athem oder Dämpfigkeit der Pferde.

Es ist dieses ein Zustand, welcher von der Lungen herrühret, und von einem hitzigen Geblüt aufgetrieben wird, da fallen alsdann die fordern Lungenflügel vor die Luftröhre, und verhinndas Athemholen, welches man sonst versteckt nennet, und an vielen Orten der Hauptmangel ist, man heisset es auch bauchstößig, dieweilen sie schwerlich nach dem Athemschnappen, und

hat man Exempel, daß schon viele Pferde daran crepiret, wann sie zu schnell sind Bergauf getrieben worden, ist ihnen der Athem dahinten geblieben, und haben also selbige verstickten und umfallen müssen: diesem zu begegnen, wollen einige, man solle einen Tzel zu Aschen brennen, und ihnen das Pulver unter dem Futter geben; andere wollen, man solle Ameisen mit samt allem Unrath, wie man sie bekommen kan, in einen Sack thun, selbiges in einem Kessel mit Wasser kochen, und das Pferd davon trinken lassen.

Findet man aber, daß es etwan nur ein schwerer Athem wäre, der von einem dicken schleimigten, Geblüt herrührete, und wegen der Dicke und Zähigkeit nicht wohl durch die Lunge passieren könnte, so können anfangs obige Kräuter, so zu der Herzschlechtigkeit recommendiret worden, dienen; zuerst aber die Lungenadern geschlagen, alsdann folgendes Pulver gebraucht werden:

Nimm Alentwurz,

Meisterwurz, jedes 2. Loth,

Salben, Lungenkraut,

Ehrenpreis,

Tönnum gräcum,

Zitwan

Zitwan,
Schwefel, jedes 1. Loth,
alles zu Pulver gemacht, Morgens und
Abends 1. Löffel voll auf dem Futter ge-
geben.

Ist aber das Pferd völlig versteckt, und
holet schwerlich Athem, so muß man auf
alle Art und Weise sehen, wie man das hit-
zige Geblüt, so dieses Unheil verursacht,
dämpfe, darzu will ich ein approbirtes
Mittel eröffnen:

Nimm Wacholderaschen,
Crocus Metallorum, jedes 6 Loth
das gib dem Pferd auf 3. mal des Nachts,
wann man absüttert, und continueire sol-
ches 12. bis 15. Tage nach einander: las-
se inzwischen dasselbe aus einem morasti-
gen Wasser trinken, und selbigem zugleich
alle 4. Wochen die Lungenadern schlagen,
solches dienet nicht weniger auch vor das
Schwitzen.

Husten der Pferde.

Der Husten kommet aus mancherley Ur-
sachen, als zum Exempel, aus stau-
bigem Futter, unreinem Wasser und der-
gleichen, auch stecket manchmal gar die Lun-
gen

gensucht dahinter, es ist auch manchmal eine Verkältung oder kalter Trunk an dem Husten Ursach:

Es hat zwar der Husten an und vor sich selbst nicht gar viel zu bedeuten, wann er nur nicht überhand nimmt, daher doch nöthig, Mittel zu gebrauchen; findest du, daß es ein verkälteter Husten seyn möchte, welcher mehrentheils trocken ist, so gieb ihm Morgens und Abends einen Löffel voll gepulvert Ephru, so auf dem Boden wächst, auf dem Futter: oder

Nimm auch Lungenkraut,

Rheinfaren,

Fönum gräcum, jedes 2. Loth,

Lorbeer,

Wolus,

Schwefel, jedes 1. Loth,

mache alles zu einem zarten Pulver, und gieb dem Pferde Morgens und Abends 1. Löffel voll in einem angenezten Futter.

Ist es aber ein nasser Husten, woran etwan das schlimme Futter oder Wasser Ursach wäre, und triefet ihm die Nasen, so gieb ihm folgendes Pulver:

Nimm Tormentillwurz,

Alterwurz,

Zannriebe, jedes 4. Loth,
 Cibischwurcz,
 Süßholz,
 Lungenkraut,
 Edeleberkraut, jedes 2. Loth,
 Bullenkraut,
 weißen Adorn, jedes 1. Loth,
 Lorbeer,
 Fenchelsamen,
 Anissamen,
 gelben Schwefel, jedes 1. Loth,
 mische und mache es zum zarten Pulver,
 und gieb ihm davon Tags 2 mal allemal
 1. Löffel voll auf dem Futter.

Hat aber ein Pferd einen feuchten Rodri-
 gen Husten und ist zu besorgen, es steck-
 die Strengel, oder gar die Lungen such dar-
 hinder, so gieb ihm folgendes Pulver:

Nimm Lungenkraut,
 Isopen,
 Galben, jedes 3. Loth,
 Bierenbäume Wißpel 4. Loth,
 Meisterwurcz,
 Haselwurcz,
 wilde Rhabarbara,
 Enzian, jedes 2. Loth,
 schwarzen Schwefel, 4. Loth,

30 Lungensucht der Pferde.

machte alles zu Pulver, und gieb ihm solches, wie die obige, auf dem Futter.

Wollte aber wider alles Verhoffen der Roder nicht laufen, so brauche obiges weisses Tränklein, so bey der Strengel beschriben worden.

Lungensucht der Pferde.

Dieses ist eine unsaubere und fast unheilbare Krankheit, und kommt mehrentheils von einem langwürigen und übel curirten feuchten Husten her; oder wann ein Pferd einen starken Trunk thut, welcher ihm auf die Lunge fällt, auch mehrmalen die Herzkammervoller Wasser anfüllet, daß die Lunge hernach nothwendig darinn verderben und faulen muß; es kan auch mehrmalen ein unreines und verderbtes Geblüt zu einer Lungensucht Gelegenheit geben, wann es die Lungen anfriszt und forumpiret. Geschieht es nun, daß sich Entergeschwäre in der Lungen formiren, und endlich selbiges zum Ausbruch kömet, so wirft das Pferd dicke, zähe und schleimigte Materie zum Maul und Nasen heraus, der Athem riecht übel, und wird das Pferd darsneben matt und krank.

Das

Das erste ist wann man noch etwas Hoffnung zu machen hat, daß man die Lunge von dieser Materie zu reinigen suchet. darzu folgendes dienen kan:

Nimm Saft von ausgepreßtem Pferd-
 Roth 1. halben Schoppen,
 Butter und Baumöl, jedes 2. Loth,
 Essig 2. Löffel voll,
 mische es untereinander, schütte solches
 dem Pferd auf einmal ein, und wieder-
 hole es nach Nothdurft. Oder

Nimm Bronnenkreß,
 Korbellkraut, jedes 2. Hände voll,
 Koche es mit einem halben Pfund Butter,
 hernach presse es aus, nimm davon 4. Loth,
 Hundsschmalz und Baumöl, jedes 2. Loth,
 thue es in einen Schoppen warmes Bier,
 und schütte solches dem Pferd auf einmal
 ein. Es kan auch obiges, so bey der Stren-
 gel beschrieben, gebraucht werden.

Findet man, daß die Materie mehren-
 theils ausgeführet, und die Lunge gereini-
 get worden, so brauche obiges Pulver, so
 zu der Herzsichtigkeit rekommen direct
 worden.

Damit du aber recht Satisfaction haben
 mögest, will ich dir noch einen andern Mo-
 dum offeriren:

32 Lungensucht der Pferde.

Nimm Laugen von Buchenasche,
Weineßig, jedes 6. Loth,
Baumöl, 3. Loth,
gepulvert Nießwurz,

Spiesglas, jedes 1. Quintl.
mische alles untereinander, und schütte es
dem Pferd auf einmal ein, dieses wird al-
len Schleim von der Brust raumen und ab-
führen. Hernach gieb folgendes Pulver:

Nimm schwarzen Schwefel,
rohen Antimon, jedes 8. Loth,
mache es zu einem zarten Pulver, und gieb
ihm davon Morgens, Mittags u. Abends
4. Messerspißen oder einen halben Löffel
voll im angenezten Futter; will es das
Pferd nicht fressen, so soll man es hungerig
werden lassen. Dieses reiniget das Geblüt
von aller Unsauberkeit; zur Ausheilung
kan folgendes Pulver dienen:

Nimm Meisterwurz,
Alletwurz,
Enzian, jedes 4. Loth.
Lungenkraut,
Edelleberkraut,
Seebenbaum, jedes 1. Loth,
Lorbeer, 1. Loth,
schwarzen Schwefel,
rohes Antimonium, jedes 4. Loth,
alles

Magenkrankheit der Pferde. 33

alles zu Pulver gemacht, Morgens und Abends 1. Löffel voll auf dem Futter zugeben.

Dieses ist auch Kühen und Schafen zu gebrauchen, wann eine Wund beschissen worden, vor Lungenfäule, oder wann ein Ritz in einem Stall unter den Pferden zu besorgen.

Magenkrankheit der Pferde.

Es begibt sich öfters, daß die Pferde undäufige Magen haben, und das eingefressene Futter nicht zu gehöriger Auflösung gebracht wird, und gehet selbes mehrmalen wieder von ihnen, wie sie es eingefressen haben, daher dieselben zu ihrer leiblichen Stärkung keinesweges gelangen können, sondern, weilen alles rohe von ihnen durchgeheth, entkräftet werden, und an dem Leib nothwendig abnehmen müssen: sie bekommen auch zuweilen den Durchlauf, so daß alles, was sie fressen wässerig von ihnen gehet, und dieses kan auch einem undäufigen Magen zugeschrieben werden. Die Ursach aber zu beeden Krankheiten ist meistens ein kalter Trunk, welcher nicht nur allein die Däunung schwächet, sondern auch die gänzliche Solution in den Därmen hemmet.

Was das erste anbelanget, so ist es nöthig, daß man den Magen und die Därme auspurgire, dazu will ich dir einen trefflichen Tranck eröffnen.

Nimm gepulverten Enzian,

Lorbeer,

Ydnum græcum, jedes 1. Loth,

weissen Hundskoth,

Maſtich,

Allaun,

Spiegelglas, jedes 2. Quintlein, thue es an 3. Schoppen Wein und 3. Gläslein voll Wasser, thue hernach darzu 1. Glas voll Baumöl, ein halb Glas voll Kalkwasser und 3. zerflopfte Eyer, alles wohl untereinander gemischt, und dem Pferd auf 3. Morgen eingeschüttet, und jedesmal nach dem Einschütten, schütte ihm ein Glas voll Gerstenwasser oder Bier zu der Nasen hinein, dieses treibet und führet allen Unrath aus den Pferden, darvon öfters viel Krankheiten entstehen können, hernach kan folgendes zur Stärkung des Magens gebraucht werden.

Nimm Wermuth,

Rheinfaren

Beymenten,

Salben, jedes 2. Hände voll,
 Meisterwurz,
 Alentwurz, jedes 2. Loth,
 Zitwan,
 Galgant, jedes 1. Loth,
 Lorbeer, 2. Quintlein,
 alles dieses zerschneide und zerstoße grob:
 lecht, thue es zusammen in ein Säcklein,
 und lasse das Pferd davon trinken, oder
 brauche folgendes Pulver:

Nimm Bachholderbeer, 4. Loth,
 Meisterwurz,
 Alentwurz,
 Enzian, Sevenbaum,
 Idnum grācum, jedes 3. Loth,
 Lorbeer,
 Zitwan, jedes 2. Loth,
 Schwefel,
 geschaben Helsenbein, jedes 4. Loth,
 mache alles zu einem Pulver, und gib ihm
 davon Morgens und Abends 1 Löffel voll
 auf dem Futter, dieses machet den Pferden
 Lust zum Fressen, und stärket die Däung.

Hat ein Pferd den Durchlauf, so nimmt
 gebrannte Pferdsknochen 2. Theil, und ge-
 pulvert Tormentillwurz, 1. Theil, davon
 gieb Tags 3. Löffel voll auf dem Futter;

wer das cranium humanum hat, und selbiges brauchet, hat ein gewisses Mittel daran: auch hilft manchmal das schlechteste Mittel sonderlich an den Füßen, wann man ihnen nur ein Hirschriemlein um den Wadel bindet.

Bengehende 2. Pulver dienen ebenfalls sonderheitlich zur Erhaltung der Gesundheit derer Pferde, und zwar erstlich:

Strasburger Pferdpulver.

Nimm Geißbartwurz,

Meisterwurz, jedes 3. Loth,

Enzianwurz,

Ratterwurz,

Eberwurz,

Altichwurz,

Haselwurz,

Sevenbaum,

Lorbeer, jedes 2. Loth,

Calabrischen Schwefel, 4. Loth.

mache alles zum Pulver, davon alle Morgen oder die Woche zweymal einen Löffel voll zu geben.

Mein ordinari Pferdpulver.

Nimm Sevenbaum,

Rheins

Rheinfarren,
 weiße Nieswurcz
 Haselwurcz, jedes 4. Loth,
 Meisterwurcz,
 Enzian, jedes 3. Loth,
 Fönum gräcum,
 Lorbeer,
 Armenischen Bolus, 4. Loth,
 schwarzen Schwefel,
 rohen Antimonium, jedes 8. Loth,
 alles zu Pulver gemacht, und wieder das obige
 gebraucht: es kan auch nur halb gemacht
 werden, und wenn es zu löstlich wäre, kan
 man solches mit Haselzapfenpulver vermis-
 schen. Diese Pulver, wann man sie ordi-
 narie futtert, werden viele Krankheiten an
 den Pferden verhüten; ja wann auch ein
 Pferd schon krank ist, kan dieses Pulper
 dienen; man nimmt darvon 2. bis 3. Löffel
 voll, thut es in einen Schoppen Wein, und
 schüttet es demselben in den Hals, und
 wiederholet solches nach Nothdurft.

Darmkrankheiten der Pferde.

Es geschieht manchmal, daß ein Pferd
 einen kalten Trunk thut, das in dem
 Därmern ein Kumpeln verursacht, darvon

sich das Pferd am Fressen hindert, liegt bisweilen nieder, stehet aber bald wieder auf; darwieder brauche diesen Einschnitt:
Nimm Lorbeer, 2. Quintlein.

Ybnum gracum

Pfeffer,

Zitwann,

Nägelein jedes 1. Quintlein,

Saffran 1. Scrupel,

mache es zu Pulver, mit 1. Schoppen Wein, als ein hartes Ey gesotten und auf einmal eingeschütt und solches, wanns nöthig, in zwölf Stunden wiederholet.

Es geschiehet auch, daß ein Pferd aus dem Futter geritten wird, und wann es in den Stall gebracht wird, lieget oder fället es nieder, und bleibet 2. bis 3. Tag liegen, oder, so man es mit Gewalt auftreibet, hindert es sich doch an dem Fressen, es ist auch gemeiniglich ein kalter Trunk darbei, und an diesem viel Ursach, darzu brauche dieses Pulver:

Nimm Birnbäume Bispel,

Galgant,

Zitwan,

Schwefel, jedes 2. Loth,

mache alles zu Pulver, darvon solle Morgens,

gens, Mittags und Abends 1. Löffel voll auf dem Futter gegeben, oder Morgens und Abends, allemal 2. Löffel voll in einem Schoppen Wein eingeschüttet werden.

Hat aber ein Pferd etwas ungesund gefressen, oder sich überfressen und ist verstopfet, welches daran zu erkennen ist, wenn sich das Pferd blähet, mehr als sonst nie derliegt, sich wälzet, und was dergleichen mehr, darzu brauche diesen Einschütt:

Nimm gepulvert Sevenbaum,

Nießwurz, jedes 1. Qtl.

geschabene Venedische Seifen, 2.

Quintlein.

Dieses alles zusammen lasse dem Pferd mit einem Schoppen Wein einschütten, und dasselbe ungefähr eine halbe Stunde lang herum führen, so wird es bald Defnung bekommen.

Man kann auch venedische Seifen und Speck untereinander mischen, und dem Pferd in den Hindern stecken; wann es aber nöthig, so schmiere die Hand mit Baumöl oder Seifen, und lange so weit, als du kanst, in den After und ziehe den Unrath heraus.

Wollte

40 Darmkrankheiten der Pferde

Wollte aber dieses nicht angehen, so mache ihm folgendes Clystir:

Nimm Käspappelen,
Chamillen,
Eibischkraut,
Bingelkraut,
Steinklee, jedes 2. Hande voll,
Nießwurz, 2. Loth,
Leinsaamen, 3. Loth.

dieses zusammen lasse, wohl zerschneiden und zerstoßen, mit 3 Maas Wasser so lange kochen, bis noch eine Maas übrig, seihe die Brühe von den Kräutern ab, thue darein eine Hand voll Salz und 4. Loth Baumöl, dieses bringe in eine darzu gehörige und taugliche Spritzen, und clystire das Pferd damit, das beste ist es aber jetzt derzeit, wann man mit einer Verstopfung nicht zu lang wartet.

Wäre es aber, daß ein Pferd krank würde, und man nicht wüßte, was ihm fehle, und doch abnehmen kan, daß ihm in dem Leib wehe sey, so brauche folgendes:

Nimm venedischen Theriac, 2. Quintl.
gepulvert Angelica,
Meisterwurz, jedes anderthalb Quintlein,

Pom.

Pomeranzenschalen,

I. Quintlein,

Saffran, I. Scrupel,

mit einem Schoppen Wein eingeschütt, u.
dem Pferd zu Ader gelassen auf der Zungen.

Findet man aber, daß es Ausraumens
oder Purgierens nöthig wäre, kan erstlich
obiger Purgiertrauf verordnet und ihm
hernach mein ordinari Pferdpuhver alle
Tag 2. mal, jedesmal 1. Löffel voll auf
dem Futter gegeben werden.

Darmgicht der Pferde.

Das Darmgicht der Pferde ist eine
schmerzhaft und daben höchst gefähr-
liche Krankheit; sie fallen nieder, scharren
und zapeln auf dem Boden, wälzen sich
sehr, und liegen an keinem Ort still, ste-
hen öfters wieder auf, fallen aber gleich
wieder nieder, daß ihnen mehrmalen ein
Darm, oder gar die Herzkammer zer-
springet, wovon sie hernach nothwendiger
Weise crepiren müssen.

Die Ursache hievon ist mehrentheils eine
Verkältung, oder ein kalter Trunk, da
dann dadurch das gallhafte und biliose
Theil in dem Geblüt confus wird, und
gleich

gleichsam in ein Aufwallen gerathet, daß das mehreste Theil desselben wegen Verkältung, ganz dick sich befindet, und nicht wohl, wie vorhin, circuliren mag, bey welchen Umständen dann, da die sonst noch gute Natur durchdringen will, anders nichts als die heftige Schmerzen entstehen müssen.

Es ist aber, wann man einem solchen Pferde nicht bey Zeiten hilft, das gallhafte Theil in dem Geblüte so beschaffen, daß es gleichsam aus seiner Circulation und aus den Adern tritt, und einen Brand in den Därmen neben den Schmerzen zuwege bringet, darvon ein solches Pferd alsdann crepiren muß. Und dieses kan leichtlich wahrgenommen werden, wann solch crepirtes Pferd eröfnet wird, daß es voller Blut und Brand in den Därmen ist.

Es müssen auch die Flatus dadurch Noth leiden, daß die Winde ihren Fortgang nicht haben, daher jederzeit ein solch Pferd aufgelaufen ist; und ist dieses die meiste Ursach, wann dasselbe öfters niederfället, daß ihm die Därme, Magen oder Herzkammer verspringen, und es daher desto eher crepiren muß.

Meines Erachtens ist auch dieses eine der
Haupt

Haupt: Ursachender Darmgicht, weilendie Pferde einen Eingang von der Leber in den Darm, gleich untenan dem Magen, haben, woher es leichtlich geschiehet, daß sich das gallhaste Theil in der Leber und das Geblüt durch einen Gäst in die Därme öfters ergießet, und einen solchen Schmerzen verursachen kan, wie gleich hernach ein mehreres darvon wird gemeldet werden.

Diesem aber zu begegnen, schütte, wenn du etwa auf der Reise wärest, oder sonst nichts haben könntest, dem Pferd warmen Urin in einem Schuh in den Hals.

Zu Haus versiehe dich jederzeit darzu, daß du Camillen bey Handen habest; wann du dann das Darmgicht bey einem Pferde verspührest, so decke es mit einer Decke zu, und lege von den Camillen auf eine Glut, und beräuchere es wohl damit hinten und vornen. Oder halte folgend Pulver in der Bereitschaft:

Nimm Baldwicken,

gebrannt Hirschhorn,

Meisterwurz, jedes gleichviel,

mache es zu Pulver; wann dann ein Pferd das Darmgicht hat, so siede 4 Messerspiizen voll ein wenig mit 1. Schoppen Wein
und

44 Darmgicht der Pferde.

und schütte es dem Pferd lau-warm ein,
oder

Nimm Tausendguldenkraut, 2. Quintl.
Coloquinten, 1. Quintl.

mit 1. Schoppen Wein ein wenig gesot-
ten, hernach abgeseigen, und ein halb Glas
voll Baumöl darzu gethan, und dem Pferd
auf einmal eingeschüttet, oder:

Nimm Eßlenwasser, 12. Loth,

Theriac, 2. Quintlein,

Anis: u. Fenchelöl, jedes 6. Tropf.
und auf einmal dem Pferd eingeschüttet.

Ich könnte wohl mehr Mittel beybrin-
gen, aber viele Mittel machen manchmal
viel Irrungen; wann diese zur rechten
Zeit gebraucht werden, werden sie gewiß
das Ihrige thun. Ich weiß auch, daß
man mit sympathetischen Mitteln helfen
kan; allein weil man der natürlichen Mit-
tel genug hat, will ich die Sympathie ü-
bergehen. Nur dieses einzige will ich noch
beyfügen, daß, wenn man einem Pferde
eine Bindschnur von einem armen Sün-
der, so gerichtet worden, und den Leib bins-
de, das Darmgicht ohnfehlbar nachlassen
werde.

Würm

Würm im Leib der Pferde.

Dieses ist auch ein Zustand, woben sich die Pferde krümmen, öfters niederfallen, grimmig von ihnen schlagen, bald aufstehen, bald sich wälzen, den Kopf unter den Bahrn hängen, bey welchen Umständen die Ohren ganz kalt sind, und gleich wieder niederfallen. Dieses sind offenbare Zeichen der in ihnen vorhandenen Würme, wider welche folgendes zu gebrauchen:

Nimm ungelöschten Kalk, lösche ihn mit scharfem Eßig ab, davon nimm einen halben Becher voll, thue gestossene Eierschalen darein, u. schütte es dem Pferde ein, oder

Nimm gepulvert Sevenbaum,

Rheinfarren, jedes 2. Quintl.

Teufelskoth, 1. Quintlein,

dieses schütte man dem Pferd ein, mit einem halben Schoppē Schumacher schwärze, und ein wenig Knoblauch NB. den Teufelskoth zerreibet man erstlich in der Schumacher schwärze, worauf erst das Pulver darzu gethan wird.

Wer etwas im Vorrath haben will, der mache folgendes Pulver wider die Würm:

Nimm gepulvert gebräutes Hirschhorn,
Schwe:

46 Würm im Leib der Pferde.

gepulvert Schwefel,
Enzian, jedes 6. Loth,
schwarze Nießwurz,
Schwalbenwurz, jedes 2.

Loth,
langen Pfeffer,
Nägelein, jedes 1. Loth,

mische alles untereinander; wann dann ein Pferd an der Krankheit liegt, nimmt man davon 2. Loth, und schüttet es demselben mit einem Schoppen Wein ein: Zu Verhütung aber, daß die Pferde die Würm nicht beissen, gibt man ihnen von dem Pulver die Wochen ein oder zweymal einen Löffel voll auf dem Futter.

Oder gieb ihnen Kettich, oder Meerrettich, fleissig unter dem Futter, so wird sie kein Wurm beissen; es kann auch folgendes dienen:

Nimm Lorbeer,
Sevenbaum,
Enzian,

Schwefel, jedes gleichviel,
mache es zu Pulver, wovon dann und wann ein Löffel voll zu geben.

Daß ein Pferd die Würm das ganze Jahr nicht beissen, tränke sie im Frühling
mit

Würm im Leib der Pferde. 47

mit Birkenlaub, oder mit Eschenrinden
10. Tag lang.

Oder gieb ihnen etliche Tag nacheinander
16. Tropfen Balsam Sulphuris, wie man
kann, oder schütte es ihnen mit Wein ein.

Es haben aber die Pferde manchmal
ganze Nester Würm bei ihnen in dem
Magen, oder Därmen, und ist dieses an
ihnen zu erkennen, wenn sie manchmal
mit den Füßen zusammen stehen, oder
mit denselben an den Bauch schlagen, als
wann sie die Fliegen beißen. Diesen kan
folgendes dienen;

Nimm Sevenbaum,

Reinfaren,

Pilsensamen,

Kreiden jedes 1. Quintlein,

Teufelskoth, 1. halb Quintl.

Pulver von einer Todtenbahr, so
viel als man mit 3, Fingern fasset,
alles mit einem Schoppen Wein, das halbe
Theil eingesotten, und auf einem Frentag
eingeschütt, und solches noch zwey Frentag
wiederholet, allemal Morgens nüchtern,

Oder man brauche nachkommendes Pul-
ver, so bey dem ausbeissenden Wurm fol-
gen wird, wann dann nun dieses gebraucht,
kan

48 Würm im Leib der Pferde

kan obiger Purgiertrank dienen, um dieselbe auszutreiben.

Ich habe oben bey dem Darmgicht berührt, daß mehrentheils dergallichte Theil, so in dem Geblüt sich in einen Jäst begeben, und aus seiner Circulation trete, solchen Schmerzen verursache: hier möchte aber einer oder der andere einwenden, wie das seyn könnte, indem ja ein Pferd keine Gall habe? es ist wahr, es hat ein Pferd keine Galle, oder sogenannte Gallenblasen, aber man observire doch, wann die Därme von der Leber abgeschnitten werden, daß selbe nichts destoweniger ein wenig gallichtes Wesen bey sich hat, u. ausfließen läßt, welches noch nicht mit dem Blutvermischt ist; dannenhero abzunehmen, daß sowohl was gallichtes von der Leber bey den Pferden als bey andern Thieren in die Därme abgeschieden werde, wie es aber oben bemeldeten zu viel geschiehet, so halte ich davor, geschehe es bey diesen zu wenig, daß sich solche Würmer in den Magen und Därmen aufhalten können, und weiß ich mich zu erinnern, daß mehrmalen Serfling und ausgesmergelte Pferde gewesen sind, bey welchen, wenn sie crepirt sind, der Magen und

und die Gedärme, mit Würmen, die sie um ihr Leben gebracht, angefüllt befunden worden, welches aber wohl nicht bey ihnen geschehen wäre, wenn die Solution von der Galle recht gewesen wäre.

Frisel der Pferde.

Die Frisel ist auch eine Krankheit, die sich fast mit dem Darmsicht oder Würmbeissen vergleicht, und ihren Sitz mehr an dem Kopf in den Drüsen, als in dem Leib hat, auch billig gleich nach den Augenmängeln sollte beschrieben worden seyn; allein weil sie, wie gemeldet, auch die Zeichen fast wie die zwen obige Krankheiten führet, habe ich sie hieher setzen wollen.

Ein Pferd, das die Friesel hat, bekommt kalte Ohren, die Mandeln bey der Kehle, oder so genannte Drüsen, laufen auf, und weil sie auch einer Entzündung unterworfen, geschwellen sie, und dieses verursacht, daß die Kehle versteckt, und daher das nothwendige Athemholen merklich verhindert wird, dergestalten, daß, so dem Pferd nicht bey Zeiten Hülff geschafft wird, selbes in Gefahr ist, zu ersticken; Es verursacht aber das schwere Athemholen, daß

es sich oft niederleget, sich wälzet, hernach wieder aufstehet, und sich solchergestalt abmattet, in der Meinung, durch die unterschiedliche Bewegung, des Schmerzens, der es beschwert, los zu werden.

Die Ursachen aber können seyn, wann ein Pferd aus der Hitz in die Kälte kommet, als zum Exempel, wann man die allzusehr erhitzte Pferde gleich nach der Arbeit trinsken lässet, daher die Humores erregt werden, und in grossem Ueberfluß sich auf die Drüsen und Mandeln setzen, welches obgemeldte Ungelegenheit verursachen kan. Es entstehet auch, wann ein Pferd überführet, oder über seine Kräfte ihm eine Arbeit zugemuthet worden, hernach verabsäumt wird, daß man es nicht ein Weil herumführet, oder zugedecket hat; sie wird auch manchmal verursacht, wann dem Pferd zuviel Haber, Dinkel, oder Gersten gefüttert worden, und andere Ursachen mehr, jedoch fast jedrezeit durch Schuld und Verabsäumung dessen, der dem Pferd pflegen sollte.

Wann nun die Frisel an dem Pferd gespürt wird, so schlage das Wasser ab in den rechten Schuh, und schütte es ihm in das
linke

linke Ohr, halte es eine Weile zu, hernach reibe es ihm wohl, und wenn das ihm gleich im Anfang gethan wird, wird es ihm wohl nachlassen; wäre es aber in etwas übersehen worden, so nehme auch Pfeffer und Salz unter einander vermischt, thue darvon in ein Rohr, und blase es ihm in die Nasen, bicke ihm auch die obern Lippen wohl mit einer Flieten, und reibe sie wohl mit dem Salz und Pfeffer, stich ihm auch den dritten Rachen, und laß ihm auf beiden Seiten gegen unten die Adern an der Zungen, so wird es bald besser werden: Inzwischen decke es warm zu: und führe es eine Weile spaziren.

Will man aber ihm, wie man zu reden pfleget, die Frisel nehmen, so misset man mit dem Ohr herunter gegen der Kehle, fasset bey dem Spizen die Drüsen mit der Hand oder Zangen, eröfnet sie mit der Flieten, u. grabet die sandlechte Materie heraus mit der Flieten, hernach thut man Salz hinein, wann es vorher wohl ausgedruckt worden. Andere fassen die Drüsen nur mit der Zangen, und klopfen sie wohl mit einem Hammerstiel, und reiben sie hernach ziemlich lang mit der Hand, um desto mehr selbe zu

erquetschen, und ihnen die Härteigkeit zu benehmen.

Wann nun dieß vorbey ist, kan ihnen, wie oben gemeldt, unter der Zungen zu Ader gelassen werden: das Maul waschet man ihnen mit Eßig und Salz aus und schüttet ihnen auch darvon in die Ohren, reibet sie stark, damit es wohl hinein dringe, und der Schmerzen, wo die Friesel in der Kehle ihren Sitz hat, gestillet werde.

Es können dem Pferd auch die Ohren geöfnet, und das Blut wohl ausgedruckt werden. Hat man etwas zum Einschütten nöthig, kan folgendes dienen;

Nimm Nachtschattenwasser,

Neslenwasser, jedes 6. Loth,

gestossene Kreiden,

Meisterwurz, jedes 2. Quintl.

Knoblauchzehen, no. 4.

mische alles untereinander, schütte solches auf einmal dem Pferd ein, führe es eine Weile herum, und stecke ihm ein Stück Kerzen oder Seifen in den Hindern; wann es aber gar hart an dem Pferde hält, so decke es wohl zu, und beräuchere es mit den Warzen, so dieselben ob den Knien an den Füßen haben.

Wann

Wann ein Pferd nicht stillen kan.

Dieses ist auch ein Zufall, welcher mehrtheils von Verkältung herkömmt, wann etwann ein Pferd heizig geritten oder geführt, u. hernach schnell verkältet worden, u. die Lebens erwärmende Humores gleichsam darvon zerschmolzen sind, u. dem Wasserlassen der Weg gehemmet worden.

Zu diesem dienen zu vorderst erwärmende und wassertreibende Mittel, darzu

Nimm gestossene Krebsaugen, 1. Loth,
weissen Dibtam,

Imber, jedes 2. Quintl.

alles dieses mit 1. Schoppen warmen Wein dem Pferd eingeschüttet, und selbes auf ein Schafmist geführt, selben hinter sich gerührt, so soll der Harn vor sich gehen.

Oder thue ihm 3. Läuse in den Schlauch; es ist sonsten auch gut, wann man von 3. Hering die Milch von Milchling nimmt, selbe mit Wasser zerreibet, und demselben einschüttet.

Wann aber wider Verhoffen nichts helfen wollte, so nimm, wenn es zu bekommen ist, 2. Quintlein Pulver von gebrannten Hasen, und schütte selbes mit einem

Schoppen warmer Brühe ein, darinn Rheinfaren gesotten worden, so wird selbes durchbrechen.

Blutstallen der Pferde.

Dieses nimmt mehrentheils seine Ursache daher, wann sich ein Pferd unversehens oder durch Fallen oder Stossen weh im Rücken oder Kreuz gethan hat.

Oder es rühret dieses Blutstallen auch manchmal daher, wann etwann ein Pferd ihme weh in dem Kreuz gethan hat, dieses aber niemalen ohne geronnenes Blut abgethet, daß es sich hernach mehrmalen bis in die Blasen ergießet, oder mit dem Wasser in die Blasen circuliret, es begiebt sich auch mehrmalen, daß ein Pferd ohngefehr etwas ungesundes einfrisset, daher dann hernach das Geblüt eine Schärfe an sich nimmet, aus seiner Circulation tritt, und deswegen hernach das Wasser nicht zu seiner gehörigen Däung gelangen kan, sondern mit dem Blut vermischet ist, und also nothwendig dadurch ein Blutstallen verursacht werden muß.

Was die Cur anbelanget, so lasse dem Pferde erstlich zu Alder: darzu können aber
erst

erstlich die Spornadern erwählet werden, den zweyten Tag hernach aber, wann man es von nöthig hält, können auch die Halsadern, und so dann den dritten Tag die Schrankadern geöffnet werden.

Inzwischen brauche folgendes Pulver:
Nimm gepulvert Tormentillwurz,

Matterwurz,

Blutstein,

Bolus, jedes 1. Loth,

Drachenblut, 1. halb Loth,

gesiegelte Erden, 1. Quintl.

mache alles untereinander, und gieb davon dem Pferd 1. halben Löffel voll Morgens und Abends auf dem Futter.

Es ist auch gut gebrannte Gersten, oder zerhacktes Deschelkraut, unter dem Futter zu geben.

Wann aber vermuthet wird, daß ein solch Pferd etwas ungesundes eingefressen hätte, so brauche erstlich obigen Purgiertrank, so bey der Darmkrankheit beschrieben worden. Hernach brauche eine präcipitirende Kühlmilch, so hin und wieder beschrieben worden. Oder brauche nachkommendes bey der Kindvieh:Arzney beschriebenes Gistpulver. Es haben aber die Pferde noch mehr Ungelegenheiten am Wasserlassen: Nämlich der

Lauterer Stall.

Dieses ist auch noch eine Krankheit der Pferde, da das Wasser ganz lauter von ihnen gehet, wie es getrunken worden, aus unvermögliher Wärme und Däunung der innerlichen Glieder, und scheint selbe alle ihre ernährende Feuchtigkeit verlassen zu haben. Dahero auch hieben erwärmende und anhaltende Mittel zu gebrauchen seynd. Dazu brauche folgenden Einschnitt:

Nimm eichene Knospf, ehe sie ausschlagen,
 Wachholderbeer,
 Tormentillwurz,
 Ysopen, jedes gleichviel,
 mache es zu Pulver, davon nehme 3. Löffel voll, siede es mit einem Schoppen Wein, schütte es lau: warm auf einmal ein, und wiederhole es nach Nothdurft. Geib dem Pferde auch Eich: und Erbeslaub unter dem Futter, wann es vorher klein gehacket worden: oder brauche folgendes Pulver:

Nimm Tormentillwurz,
 Wahlwurz, jedes 2. Loth,
 Odermenig, 3. Loth,
 Bolus Armeni, 2. Loth,

Pomeranzenschalen,

Lorbeer,

Maſtir, jedes 1. Loth,

alles zu Pulver gemacht, davon Morgens und Abends ein Löffel voll auf dem Futter gegeben, wann es vorher angenezet worden, und wann es das Pferd nicht fressen will, muß man es hungrig werden lassen.

Ullerley Rehe der Pferde.

Erstlich die sogenannte Wasserrehe, wird von einigen darvor gehalten, als käme selbe davon her, wann ein Pferd in schneller Hitz unversehens durch ein kalt Wasser geritten und hernach schnell verkältet worden: und sehe das hievon das Zeichen, das Pferd triefe stets aus der Nasen und laufe ihm Wasser aus derselben.

Ich meines Orts halte dieses vor die Wasserrehe, wann einem Pferd sein Geblüt mit Wasser ganz verderbet, und gleichsam angefüllet ist, da man es etwan zu stark geführt oder geritten, und es einen Trunk gethan hat, oder sonst unvorsichtiglich tractiret worden, auch vielleicht auf starkes Reiten oder Fahren, schnell verkältet, und eher getränkt worden, als es hätte seyn

58 Allerley Rehe der Pferde.

sollen, dadurch dann die Pferde sehr verderbt werden, daß sie von Tag zu Tag abnehmen, weilen das Geblüt mehrentheils mit Wasser angefüllt ist. Es kan billig dieses eine Wasserrehe genennet werden, weil mehr Wasser bey ihnen in allen Theilen des Leibes gefunden wird, als sichs gebühret; welches auch daher kan abgenommen werden, weilen, wann man einem solchen Pferde die Füß auflupft, selbige schnalzen, und hernach zu einer Wasserrand an denselben Theilen ausschlagen, oder öfters gar aufschwellen.

Es geschieht auch, daß etwan ein Pferd einen kalten Trunk thut, selbiger in den Därmen liegen bleibet, und eine Lähme und Mattigkeit verursachet, auch wohl die Füße starren machet. Zu diesem kan das obige Pulver, so bey der Darmkrankheit beschrieben worden, dienen, daß man sonst nicht weiter nöthig hat zu gebrauchen.

Hat aber dieses weiter penetrirret, und es scheint das Geblüt verderbt zu seyn, so habe ich gut befunden, wann ich einen zweymäßigen Hasen genommen habe, selben halben voll mit Ameisen und allem, wie sie zu bekommen, angefüllt, zwey Maas Wasser daran

daran geschüttet, und sieden lassen, bis eine halbe Maas eingesotten, dann hernach drey Morgen nach einander allemal eine halbe Maas lauwarm dem Pferde eingeschütt, und allemal drey Rüpf Haar von einem Wieselesbalg zwischen Brod darauf gegeben, dieses wird sicher eine Rehe curiren.

Es ist auch das ein approbirtes Mittel, wenn man ein Hemd nimmet von einer Weibsperson, die ihre Meneses gehabt hat, selbiges auswäschet, und 3. Morgen nach einander eine halbe Maas einschüttet, oder das Pferd davon trinken lästet; dieses wird auch eine solche algemeine Rehe heilen, daß man nicht weiter etwas zugebrauchen nöthig hat, als man lasse ihm hernach zu Uder.

Berspürt man aber, daß etwan ein Pferd ein verderbtes und wässeriges Blut hätte, welches die Mattigkeit und Abnehmens derselben zu erkennen gibt, so ist folgender Rehtrank zu gebrauchen:

Nimm Wermuth, Liebstöckel,
Rheinfaren, jedes 3. Hände voll,
Haselwurz, 2. Hände voll,
Zaunriegen, 1. Hand voll,
zerhacke alles groblecht, u. siede es mit drey Maas Wasser bis halben ein, alsdā schüt-

60 Merley Rehe der Pferde.

te ihm 3. Morgen nach einander eine halb Maas lau; warm ein, und laß es eine Stund darauf fasten; auch ist zuletzt dieses noch wohl zu beobachten, daß während dieser Cur das Pferd warm getränkt werden muß. Man kan auch die Kräuter nur an ein Büschlein binden, und das Pferd davon trinken lassen.

Oder brauche folgendes Rehpulver:
Nimm gepulvert Lorbeer, 2. Loth,

schwarze Nießwurz,

Haselwurz, jedes 2. Quintl.

Imber, 1. Quintl.

Saffran, 1. halb Quintl.

alles mit 1. halben Maas Wein, so lang als ein hartes Ey gesotten, und auf einmal lau; warm eingeschütt, und eine Weil das Pferd darauf geritten. Hat es aber dabei geschwollene Füße, oder ist es sonst geschwollen, so brauche folgenden Trank:

Nimm Rheinfarrenkraut, 2. Hände voll,

Graciola oder wilden Muran,

Schwalbenwurz,

Schwärtelwurz,

Haselwurz, jedes 1. Hand voll,

schwarze Nießwurz, 1. halbe

Hand voll,

alles

alles groblecht zerschnitten, mit 2. Maas Wasser, eine halbe Maas eingesotten, und auf drey Morgen lau-warm eingeschluttet.

Zu den geschwollenen Füßen brauche folgende Bähung:

Nimm Vermuth.

Beyfuß,

Attich, jedes 2. Hände voll,

Wachholderschoß, 3. Hände voll,

siede es mit gnugsam Wasser, wann die Kräuter vorher klein zerhackt seynd, und die Füße wol darmit gebähret und gerieben.

Oder nimm Schellkraut, und die Spizen vom Haberstroh, jedes so viel als nöthig, mit Wasser gesotten, und dem Pferd die Füß wohl damit gebähret.

Wäre es aber, daß einem Pferde die Füße ganz steif wären, ohne Geschwulst, so kann folgendes gebraucht werden:

Nimm venedischen Theriac, 1. Loth, gestößene Lorbeer.

langen Pfeffer, jedes zwey

Quintlein,

Saffran, 1. halb Quintl.

geschabene venedische Saiffen,

Klein zerschnittenen Teufelskoth, je-

des 1. Quintlein,

62 Allerley Rehe der Pferde.

Stosse alles zusammen zu einer Latwergen, rühre es hernach unter 1. Schoppen Wein und schütte es sodann dem Pferde, welches mit einer Decke warm zugedeckt werden muß, auf einmal ein.

Hernach öfne ihm die Bueg- und Schrankadern, fange das Blut auf in ein Geschirr, thue ein Maas Weinhefen, und ein halb Maas Brandtenwein, wie auch ein Pfund Bolus darunter, temperire es wohl durch einander, und reibe dem Pferd die Beine wohl darmit, lasse es 3. Tag daran, hernach siede Nachtschatten, und wasche es wohl warm darmit, bis der Anstrich abgegangen.

Wäre aber das Pferd sehr steif, so könnte folgende Salbe gebraucht werden:

Nimm Hammfett 1. Vierling,

Dachschmalz, 6. Loth,

alte Ensalb,

Papoliensalb, jedes 4. Loth,

Kiendöl, 2. Loth

Salz, eine Hand voll,

zerlasse es auf einer Glut unter einander, hernach salbe das Pferd von unten bis oben wohl warm damit an den Beinen, Morgens und Abends; allweil die Salb wähet, lasse ihm auch dünn auswirken, und
make

Futter-Rehe der Pferde. 63

machte ihm einen Einschlag von altem Schmeer, gestossenem Leinsaamen, Knoblauch und Wachholderschoß, und warnt damit eingeschlagen.

Es können auch die nachkommenden Mittel, so bey dem Ausbuegen und Steifigkeit der Pferde folgen, gebraucht werden.

Futter-Rehe der Pferde.

Die sogenannte Futter-Rehe kommt mehrmalen darvonher, wenn sich ein Pferd überfressen hat. Es legt sich öfters nieder, und streckt alle Vierz von sich; bey welchen Umständen folgendes Mittel gebraucht werden kan.

Nimm venedischen Theriac, 1. Loth,

Saifen, 2. Quintlein,

Safran, 1. halb Quintlein,

die Saife schabe vors erste wohl, hernach zerreiße alles unter ein Schoppen Wein, ein Glas voll Eßig, und so viel Baumöl, und schütte dieses alles zusammen einem solchen Pferde auf einmal ein.

Wäre es, daß es nicht wollte durchbrechen, und man siehet, daß das Pferd aufschwellet:

So nimm gepulverte Nießwurz, übersäe
ein

ein Schöpflein frisch Wasser darmit, und schütte es ihm ein, wann es vorher wohl ungerühret worden, hernach führe es eine Weile hin und wieder.

Oder brauche obiges, so zu dem Ueberfressen recommendiret worden. Es kan auch die Hand mit Baumöl geschmieret werden, um desto eher Oefnung zu machen, und zu dem Pferd zu langen.

Wind = Rehe der Pferde.

Die Wind = Rehe vergleicht sich allersding mit der Futter = Rehe oder Darmgicht. Ben diesem Uebel zeigen sich zum Unterscheid, folgende Umstände: Es hat das Ansehen, als wollte das Pferd verstickten, es schlehbauchet, als wäre es herzschlechtig, die Aldern lauffen ihm um die Augen herum auf, es leget sich auch nieder, stehet aber bald wieder auf: und dieses kan auch seinen Ursprung nehmen vom Ueberfressen, und sonderlich wann man die Pferde hernach noch darzu sauffen lasset, da werden dann denen Winden ihre Wege oder Meatus verstopfet, daß sie nicht frey durchpassiren können, und weilen sie alsdenn ins Stefen gerathen, müssen sie nothwendig obbemeldte Ungelegenheit verursachen.

Wenn

Wann nun dieses sich an einem Pferde ereignet, so lasse man ihm gleich zu Alder, bey den Augen und an dem Hals; bey den Augen solle ihm die Alder zwischen den Ohren und Augen gelassen werden, an dem Hals aber, wo das Spizlein von der Alder seinen Anfang nimmt.

Alsdann kan folgender Einschnitt gebraucht werden:

Nimm Buben-Urin, 1. halben Schoppen,
 gepulvert Meisterwurz, 3. Quintl.
 Pomeranzenschalen,
 Lorbeer, jedes 1. Quintl.

alles unter einander gemischt, und wenn mans haben kan, thut man auch ein wenig Koth von einem säugenden Kind darunter, und schüttet alles zusammen auf einmal ein, stecket dem Pferd Saisen und Salz in den Hindern, und bindet es auf, daß es sich nicht legen kan.

Es gibt aber sonst auch noch eine Rehe, die man ebenfals, aber mit Unrecht, mit dem Namen einer Wind-Rehe beleet. Diese Krankheit wird sonst die Hirschkrankheit genennet, und wird beschrieben, daß es ein Fluß seye, welcher ihnen die Kinnbacken und Hals so steif mache, daß sie

sie dieselben nicht regen können, und ihnen gänzlich das Fressen verhindere, wie auch die Augen verstelle, daß sie sich öfters umkehren, und das Weisse hervorbiegen, und wann sich solcher Fluß sowohl auf den hindern Leib als auf den vordern setze, es ihnen eine gänzliche Steifigkeit des Leibes verursache, und wenn auch ein Fieber dazu komme, ihnen schwer mehr zu helfen seye.

Die Ursach dieser Krankheit ist meines Erachtens diese, wenn ein Pferd aus einer Hitz schnell in die Kälte kommet, da dann die befindliche Humores ins Stecken gerathen, und denen subtilsten Theilen und Nerven in den Kopf und äußerlichen Gliedern ihre Wege verstopfet, und die Bewegung dadurch verhindert wird, wovon nicht nur diese allein, sondern auch die benachbarte Theile, die eine Gemeinschaft mit denselben haben, Nothleiden.

Ben Anfang der Krankheit fressen die Pferde noch ein wenig, bessern sich auch öfters in 4ten Tag von sich selbst; Wann aber die Natur nicht kräftig genug ist, durchzudringen, fället die Krankheit dieselbe wieder auf ein neues an, sie stehen alsdenn traurig, das Maul, Hals und Fuß seynd kalt,

Kalt, der Kiefer gestehet ihnen nach und nach, endlich kommet ein inwendiges Fieber und Hitz darzu, da fangen sie dann an, nârrisch im Kopf zu werden, und laufen rings um im Stall, wenn man sie loß lasset; bindet man sie aber an, so hengen sie den Kopf in die Halster, oder schieben gegen der Kripp, erschrecken öfters, und weilen sie dann während der Krankheit wenig oder gar nichts fressen, so fallen sie endlich auf den Boden, schlagen noch 2. bis 5. oder mehr Tage auf demselben herum, bis sie endlich elendiglich crepiren müssen.

Ben Anfang dieser Krankheit ist das das erste, weil das Geblüt schon confus, daß man einem solchen Pferde zu Ader lasse, und es den andern Tag wiederhole.

Hernach nimmt man einen guten Brandtenwein, 3. Theil, und Terpentinegeist 1. Theil, mischt es wohl untereinander, bestreicht damit demselben den Hals und die Kinnbacken wohl, und reibet es mit der Hand ein, damit es recht hinein dringe, und die erkaltete Musculi wieder erwärmet, die Bewegung der Kinnbacken befördert, und der Hals weich gemacht werde: Dieses solle aber öfters wiederholet werden.

Damit

68 Wind: Rehe der Pferde.

Damit aber dieses desto besser angehe,
so brauche dieses darneben innerlich:

Nimm Cardobenedictenwasser,

Holderwasser,

Scabiosenwasser, jedes 4. Loth,

Flores Sulphuris oder Schwar-
felblumen,

Salpeter, jedes 1. Quintlein.

Saffran, jedes 1. Scrupel,

mische alles unter einander, und schütte es
dem Pferde, welches dabey warm gehalten
werden solle, auf einmal ein.

Dieweilen aber die Krankheit erstlich
mehrentheils verabsäumt wird, daß man
dem Pferde entweder nichts oder unrechte
Mittel brauchet, weilen die Krankheit
gleich vor ein zauberisches Wesen gehalten
wird, so gestehet dann ihm der Riser nach
u. nach, das innerliche Fieber nimmt zu,
die Hizen nehmen überhand, die Pferde
werden toll, und was dergleichen mehr,
übergehe ich.

Das erste bey einem mit dieser Krank-
heit befallenen Pferde ist dieses, daß es,
wann es schon gern fressen möchte, dasselbe
nicht vollbringen kann, denn wenn es schon
scheinet, es fresse Heu, wenn man aber
das Maul visitiret, so hat es nur Bal-
len daraus gemacht.

Dero

Derowegen ist obiger vermischter Brandst
tenwein fleissig zu gebrauchen. Hernach

Nimm Kimmichstroh, 2. Loth,

Sevenbaum, 1. Loth,

Lorbeer,

Mastix,

Wenrauch,

Myrrhen, jedes 2. Quintlein.

zerschneide und stosse alles unter einander,
thue darvon auf eine Glut, und beräuchere
das Pferd allemahl wohl damit um den
Kopf, nach dem Schmieren aber decke je
desmal eine Decke oder Tischtuch über den
Kopf, daß der Rauch wohl darben bleibe:

Und weilen dann die innerliche Hitz und
Aufwallen des Geblüts erstlich und haupt
sächlich muß gedämpfet werden, so will ich
dir ein a parte kühlend und präcipitirend
Mittel oder Kühlmilch eröffnen:

Nimm Laugen aus Reb: oder Buchaschen
12. Loth,

Weineßig,

Baumöl, jedes 4. Loth,

Ein Schuß zerrieben Schießpulver,
zerstossen Alet, 1. Quintl.

Safran, 1. halb Quintl.

mache alles durcheinander, und schütte es
dem

dem Pferde auf einmal ein; wenn denn verspüret wird, daß es sich zur Besserung schicken will, so pause man ein wenig, weil durch mehrers Einschütten das Pferd auf ein neues möchte verhizet, und das Fieber vermehret werden, weilen sich dieselbe bey dem Einschütten sehr mächtig verzabeln. Wann es aber nöthig, und sich die Hitz nicht legen wollte, kann man das Einschütten, so viel als nöthig seyn wird, wiederholen.

Es ist auch ein solch Pferd wegen innerlicher Hitz jederzeit verstopfet, derowegen es nöthig, ihme Clystire zu gebrauchen, darzu
Nimm Chamillenblumen,

Eibischkraut, jedes 1. Hand voll, zerschneide und siede es mit einer Maas Wasser, bis es halb eingesotten, zu der durchgesiegenen Brühe thue Hundsschmalz 4. Loth, venedische Seifen 2. Quintlein, 4. Eyer und ein wenig Salz; alles lau warm mit einer tauglichen Clystirsprützen dem Pferde bengebracht, des Tags bis drey mal.

Zu seiner Nahrung aber, damit es dann und wann auch etwas einsürfle, weilen es zum Heu oder andern Fressen die Rindbacke
nicht

nicht brauchen, vielweniger von einander bringen kan, mag ihm folgendes fürgestellt werden:

Nimm Aleyen und Gerstenmehl, jedes nach Belieben, mache es mit Wasser an, und koche es, daß es ein wenig dicklecht werde, solches stelle ihm vor, und wann es schon nur mit dem Maul darin rühret; wird es dochunterweilen etwasdavonhinab bringen. Wer will, kan auch, wenn es gesotten, eines Eys groß zerstoßenen Zucker in die Brühe thun, weilen der Zucker das Pferd auf eine besondere Weise erfrischen und stärken wird.

Unter andern kan auch zwischen dem Einschütten und obigem Elystier folgendes Elystier alle Morgen bengebracht werden.

Darzu nimm ein Maas Milch, 6. Eyer, und 2. Loth Zucker, dieses dienet desto besser, die Därme im natürlichen Stand zu erhalten, und dem Leib seine Kräfte zu geben.

Könnte dem Pferde auch von obigem Pulver pag. 3. Tags zweymal bengebracht werden, würde es nicht übel gethan seyn. In das Trinken kan ihm jederzeit Salpeter gethan werden.

Neuserlich, wellen die Füße jederzeit steif und kalt seynd, könnte obiger Anstrich, so bey der Rehe beschrieben worden, anfangs wohl dienen; aber wenn die Krankheit schon wirklich posto gefasset, ist nimmermehr darzu zu rathe, daß man dem Pferde viel Blut aus dem Leibe lasse, weiln dasselbe schon durch die innerliche Hitz mehrertheils ausgedämpfet und verzehret ist, sonderlich was der wässerliche Theil anbelanget.

Also wäre es das Beste, wenn man es haben kann, man nehme 2. bis 3. Hunde, lasse sie todschlagen, hernach gestochen und das Blut sauber von ihnen aufgefangen, aber inzwischen wohl ungerühret, daß es nicht an Klumpen zusammenlaufe; hat man dann ungefehr zwey Maas Blut, so schütte man gleich ein Maas guten Brandtenwein darzu, welcher vorher auch warm gemacht seyn muß, und die Füße bis an den Leib wohl warm darmit gerieben, und so etwas übrig, kann dem Pferde das Kiefer und andere Theile am Kopf auch darmit gerieben werden; hernach nimmt man ein Tuch, so in warmer dünner Weinhefen eingeknet worden; selbiges schlage man dem Pferde über

über den ganzen Leib, und bedecke es mit einer warmen Decken, und lasse es also stehen, so werden ihm die äußerliche Glieder wieder erwärmet werden: könnte man solches nochmal wiederholen, wenn das erste trocken (und wieder mit warmer Lauge abgewaschen und getrocknet worden) wäre es desto besser.

Ist es denn, daß das Pferd sich allgemach wieder zur Besserung schicket, und wieder zu fressen anfängt, in dem Kopf aber nicht recht werden wollte, welches mehrentheils geschiehet, wann die Krankheit bey ihnen hart angehalten hat, daß sie halb toll bleiben.

So gib ihm von neuerley Holz zu trinken, und öffne alle 4. Wochen im Steinbock die Kolderadern, so wird das Pferd schon nach und nach wieder besser werden.

Oder gieb hier folgendes Pulver unter dem Futter zu fressen, dazu

Nimm gepulvert Baldrian,

Angelica,

Tormentill,

Schwefelwurz, jedes 2. Loth,

Zitwan 1. Loth,

Salpeter, 4. Loth,

D

mit

mische so viel Buchaschen darunter, als des Pulvers ist, und gieb Tags 3. Löffel voll davon auf dem Futter, oder wie man kan.

Pestilenzische Krankheiten der Pferde.

Dieses sind ansteckende, Land:durchstreifende und gefährliche Krankheiten, welche manchmal die Pferde schnell überfallen und dahin nehmen; grasiren gern am Rhein, und an dem Donaustrom, in warmen und sandigen Ländern erzeugen sich diese Krankheiten, mit zerschiedenen Satzungen: einige geschwellen an der Kehle und Hals, und selbiges wird der gelbe Knopf genannt. Andere geschwellen an der Brust oder Ede, und bekommen grosse Milz, dieses wird die Milzkrankheit oder Milzweh genannt. Andere bekommen innerlich hin und wieder giftige Zustände, oder Geschwulsten, wie oben bey der Herzsichtigkeit schon etwas gemeldet, und Arzneyen seynd angewiesen worden. Einige bekommen auch Blattern unter der Zungen: und anders mehr, welches alles Kürze des Raums halber nicht wohl beschrieben werden kan.

Wäre es dann, das eine solche gefährliche Krankheit an einem Ort einreißen sollte, so brauche man baldest Mittel, die das Gift aus dem Leib treiben, wozu bengehens des am dienlichsten ist: Man nehme eine Krotte, laß selbe in einem Schoppen Milch ein wenig weichen, hernach zerstoße selbe mit der Milch in einem Mörser wohl, und senhe solches durch ein Tuch, und drucke das übrige stark aus, nimm dasselbe, und schütte es dem inficirten Pferde auf einmal ein, so wird es alles Gift stark aus ihm treiben, und das Wasser über selbes herab laufen. Hernach in einer Stunde nimme ein Loth Theriac, zerreibe ihn unter 8. Loth Angelica, und so viel Boragenwasser, und schütte es ihm auch ein, um selbes wieder zu erlauben, so wird es sich mit der Hülfe Gottes schon wieder bessern, das Uderlassen solle aber dabey niemalen aus der Acht gelassen werden.

Erhebt sich äußerlich eine Geschwulst, so schneiden es einige hinweg, oder stecken eine Christwurz darein; besser aber ist es gethan, wenn man auch eine eingeweichte von einander geschnittene und breitgeschlagene

Krotten darauf bindet, so wird solche das Gift schon heraus ziehen.

Ist die Krankheit nicht so gar gefährlich, so kan oben bemelde Mirtur, so bey der Herzslechtigkeit beschrieben worden, schon dienen, wenn man noch I. halb Loth Theriac darzu thut, und selbes nach Nothdurst wiederholet, auch kan sie nach dem obigen Mittel gebraucht werden, wenn die Krankheit nicht recht weichen will.

Denen von gesunden Pferden aber kan man präservative etwas gebrauchen, darzu will ich dir etwas geheimes offeriren und recommendiren:

Nimm wild Wachholderbeer,

Attichbeer,

Wachholderbeer mit samt den
Schossen,

Hopfen, jedes gleich viel,

dieses, wenn es alles vorher im Backofen gedörrt worden, alle zu Pulver gemacht, hernach unter so viel Rockenfleyen gemischt, mit Wasser zum Taig formiret, Laiblein daraus gemacht und im Backofen so lang gebacken werden, bis man es zu Pulver stossen kan, davon gieb jedem Stük 3. Morgen nach einander allemal 3. Löffel

fel voll. Not. will man die Altich und Wachholderbeer nicht dörren, können sie also zerstoßen werden, so braucht man desto weniger Wasser.

Es soll auch jedem Stück Vieh oder Pferde zu Ader gelassen werden; und wer so viel Müß anwenden will, der thue ihnen folgende Kräuter und Wurzeln in das Trinken; nimm Baldrianwurz, Meisterwurz, Pestilenzwurz, Wermuth, Cardobenedicten, Rheinfaren, jedes nach Belieben, und lasse die Pferde davon trinken.

Zauberische Krankheit der Pferde.

Daß Pferde dann und wann bezaubert, oder, wie man zu reden pflegt, von bösen Leuten angegriffen werden, das ist nicht zu läugnen, indeme mancher schon durch diese Leichtfertigkeit um seine Pferdlein gekommen, und dadurch in Armuth gesetzt worden.

Allein wie und auf was Art und Weiß solches zugehe, ist selbiges eine dunkelscheinend und dermalen noch unausgemachte Sache und unbegreiflich Ding; dieweilen der Fürst der Welt, nemlich der Teufel, (Gott behüte einen jeden vor ihm und sei-

nem Anhang, und Werkzeug zu dieser Krankheit) der Meister in der Sache ist, wie man dann Exempel hat, daß, wann solche leichtfertige Leute anderer Leute Pferden nicht haben schaden können, sie der Teufel gezwungen hat, ihnen ihre Pferde zu bezaubern, und hat man solcher Exempel noch viel, welches ich aber einem jeden zu seinem Bedenken will überlassen haben.

So viel aber Exempel von dieser Leichtfertigkeit vorhanden, so viel gehet im Gegentheil hieben aberglaubisches vor, und betrüget sich mancher in seiner Einbildung, dann wann er nur etwas wenigens an seinem Pferde das diesem gleicht, wahrnimmt, so muß es gleich bezaubert seyn.

Es gibt auch Rosärzte, (die unschuldigen aber nicht gemeint,) die gleich wider ihr besser Wissen und Gewissen, wann ein Pferd nur nicht recht frißt, es vor bezaubert halten.

Damit aber die Krankheit desto eher möchte erkannt werden, will ich einige Kennzeichen allhier herbringen.

Wann ein Pferd bezaubert worden, so stehet es gemeiniglich traurig, hängt den Kopf in die Krippen, schwizet jederzeit,
wann

wann es auch stark an ihnen ist, fallen sie gar nieder, und gebärden sich jämmerlich. Tagt man sie aber auf, können sie die Füße nicht wohl fortbringen; endlich gestehet ihnen der Kiefer, und führen allerdings einen Wandel, wie oben bey der Hirschkrankheit beschrieben, und ist selbes und dieses schwerlich von einander zu unterscheiden.

Wann nun obberührte Zeichen vorhanden seynd, und es noch im Anfang, so brauche folgendes:

Nimm Baldrianwurz, 2. Loth,
 Rauten mit samt dem Saamen,
 Quendel, jedes 1. Hand voll,
 Lorbeer, 15. Stück,
 Safran, 1. halb Quintl.

zerschneide und zerstoße es, hernach lasse es mit einer halb Maas Wein und zwey Löffel voll Baumöl so lang, als ein hartes Ey sieden, und schütte es auf einmal dem Pferd ein.

Wann dann verspühret wird, daß der Kiefer wollte gestehen, so lege ihm die 3. Fidfinger ins Maul, und sprich: Hephata, das ist, thue dich auf; und fahre hernach an dem Pferd hinter sich mit der

Hand bis an die Erde, und schlage dreymal daran, 2c.

Oder schmiere ihm die Nasen mit Kautenöl, welches auch hinter den Ohren verstrichen werden kann; hernach räuchere es mit folgenden: Grabe an einem Frentag Morgens vor der Sonnen Aufgang Baldrianwurzel und Benfuszurzel, zerschneide es klein, thue darzu 2. Loth,

Nimm schwarzen Coriander, 2. Quintl.
Mastix, Myrrhen,

Teufelskoth, jedes 1. Quintl.

Campher, 1. halb Quintl.

mische es untereinander, wenn es groblecht vorher zerstoßen worden, decke ein Tischtuch, - hernach einen Mehlsack über das Pferd, und beräuchere es wohl.

Es ist auch dieses gut: Nimm weiße Heiden Gamanderle, und Baldrian, siehe es mit genugsam Wasser, und wasche das Pferd damit über den ganzen Leib.

Wer das Kraut Molo hat, der hat ein gewisses Mittel zum Räuchern wider die Zauberer.

Es ist sonsten dieses auch ein gutes Mittel:

Nimm Fünffingerkraut,

St.

St. Johanniskraut,

Benfuß,

Daurant, jedes 1. Quintl.

geschaben Menschenbein, 2. Quintl.

thue es alles untereinander, wenn es vorher zu pulver gemacht worden, in einen Schoppen Wasser und 2. Gläslein voll Eßig, hofefire s. v. darein, und schütte es dem Pferde ein: In die Ohren schütte ihm mit Wasser präparirt Einhorn. Es kan auch so viel als obiges Pulver dem Pferde auf die rechte Seite unter dem Kamm angehänget werden.

Die Zauberrey aber in einem Stall zu verhüten, ist dieses ein approbirtes Mittel, wenn man s. v. den Mist an dem Mittwoch und Frentag in dem Stall liegen lässet, wie er ligt, und selben nicht mistet.

Was sonst von Sympathie, Malefizsachen, Aberglauben, und anders mehr gebraucht werden, übergehe ich billich, damit ich mir nicht einen Haß über den Hals ziehen, und beschliesse demnach die innwendige Krankheiten, und wende mich zu den äußerlichen Mängeln und Curen der Pferde,

Ueberriß und Ruckenschäden.

Bey den äußerlichen Mängel, Schäden und Curen, mache ich billich den Anfang bey dem Ueberriß und Rucken, weilien selbige die Theile sind, die man an einem Pferde erstlich nöthig hat zu belegen, wann man reiten oder fahren will, derohalben werden sie auch eher mehr beschädiget, als andere Theile des Leibs.

Auf dem Rucken oder Ueberriß werden sie beschädiget, wann man einen schlimmen, übelgefüllten oder allzugroßen Sattel hat, welcher auf der Haut und dem Bein auflieget, dasselbe drucket, und gleichsam das Fleisch zerquetschet, daß es erstlich aufsauset und geschwüllet, hernach, wo nicht bey Zeiten Rath geschaffet wird, es zu Entergehet, und hernach nicht nur leichte, sondern manchesmahl unheilbare Schäden daraus werden.

Mit dem Ueberriß hat es gleiche Bewandtnuß mit dem vorigen; nur daß dieses der Unterscheid ist, daß obiges von allzuweiten Sätteln, dieses aber von einem allzu engen Commet verursacht werden kan, oder wann selbige etwa von dem Sattler

unvorsichtiglich an dem einen Ort höher als an dem andern gefüllt worden, oder sonst etwas hartes in dem Commet ist, daß es an einem Ort hart auflieget, und eine Geschwulst formiret.

Wann nun dieses observiret wird, daß ein Pferd eine Geschwulst hat unter dem Sattel, und du auf der Reiß wärest, so reibe die Geschwulst wohl mit gutem Brandtenwein, oder Brandtenwein 3. Theil und Salmiakgeist, 1. Theil.

Hernach steche 3. Hand breit einen Wasen aus der Erden, säubere die Erde wohl darvon bis auf die Wurzel des Grases, als dann besprenge selbe mit Salz und Eßig, und lege ihn auf die Geschwulst, und den Sattel darauf, welchen man ein wenig zugegürtet, über Nacht darauf liegen lassen muß; hernach solle dem Sattel, so gut es seyn kan, geholffen werden, und wann es nöthig, und die Geschwulst noch nicht gar vergangen, kan obiges die andere Nacht wiederholet werden.

Oder nehme, wann es Sommerszeit ist, und man es haben kan, Flöhskraut, welches an den Gräbern und Miststätten, mit spizigen Blättern und rothen Blust wächst

selbes zerquetsche und lege es auf die Geschwulst.

Wann man aber zu Haus bleibet, so kan die Geschwulst gleich mit Urin gewaschen werden, hernach nehme einen ungebrannten Hasen, schütte Weinessig daran, und lasse es weichen; hernach mache einen Zaig mit Brandtenwein daraus, und überstreiche die Geschwulst damit; anstatt des ungebrandten Hasens kan auch wohl gebrandter Leimen aus einem Backofen genommen, und wie das obige gebraucht werden.

Wäre es aber, daß die Sachen zu spat gebraucht worden seyn, und die Geschwulst nicht vergehen wollte, so ist dieselbe schon in Materie verzehret: alsdann öfne dieselbe wohl weit der Länge nach, daß die Materie wohl ausfließen kan: Wäre aber der Schaden schon alt und vermodert, muß das unnütze Fleisch hinweggeschnitten und alsdann mit folgendem Schadenwasser oder nachkommendem geheilet werden.

Nimm junge Erlene Schosß,

Wahlwurz mit samt dem Kraut,

Schellkraut jedes gleichviel:

kiede es mit genugsam Wasser, und wasche den Schaden damit aus, hernach brauche folgendes Heilpulver: Nimm

Nimm gebrannte Pferdtknochen oder Schuhe-
sohlen,

Alaun jedes gleichviel,

mache es zu Pulver, und streue darvon
nach dem Auswaschen in den Schaden, die-
ses wird dir alle Schäden heilen, wann sie
vorher gebührend gesäubert und gereinigt
get worden. Oder:

Nimm Osterlucenkraut,

Garbenkraut,

Nachtschatten, jedes gleichviel,

siede es mit genugsam Wasser, wie das obige,
und wasche den Schaden damit aus,
hernach mache folgende Heilsalbe:

Nimm Baumöl, 8. Loth,

Honig, 4. Loth,

Wachs, 2. Loth,

Grünspan,

Bitriol,

gebrannt Alaun, jedes 1. Loth,

Schwefel, 2. Quintl.

Zucker, 4. Loth,

lasse erstlich das Baumöl mit 1. Schoppen
Wein sieden, bis der Wein versotten; hernach
lasse den Honig auch kochen, bis er
braun worden, alsdann, wenn alles zu-
sammen gethan, und obiges vorher gepul-

vert worden, lasse es noch ein wenig kochen, so hast du eine Heilsabe, alle Schäden damit zu heilen.

Wann nun mit obigem die Auswaschung geschehen, so streiche von der Salb auf Hanfwerge, und belege den Schaden damit: oder salbe selben damit wie es dir selbst am dienlichsten vorkommen wird.

Es ist auch dieses ein gut Heilpulver in die Schäden zu streuen:

Nimm Salmenstein,

Meopatica,

Silberglett, jedes 4. Loth,

runde Holzwurze, 3. Loth,

mache alles zu Pulver, und streue es nach dem Auswaschen in die Schäden. Es ist auch der Kohstaub ein gutes Mittel, einen Schaden damit zu heilen. Ehe man es aber einstreuet, muß der Schaden vorher gereinigt werden.

Zu denen Bueggeschwulsten kan obiger Ueberschlag anfangs auch gebraucht werden, wann der Ort vorher mit Brandtwein gewaschen worden.

Wäre aber auch die Geschwulst verabsäumet worden, und man vermuthete, es möchte Materie darinne seyn, selbe aber noch
tief

tief läge, so kann folgendes übergeschlagen werden, um die Geschwulst und Materie zur Zeitigung zu bringen. Nimm Mehl, Honig und das Weiß von Eiern, mache es durch einander, und schlage es über. Oder:

Nimm Schmeer, 8. Loth,

Leindl, 4. Loth,

Staubmehl, 1. Hand voll,

gepulvert Lilienwurz, 2. Loth,

Geißbartblust, 1. Loth,

mache alles mit dem Weissen von Eiern zum Pflaster, und schlage es über die Geschwulst.

Wann dann vermennt wird, die Geschwulst sey reif, so öfne es der Länge nach, so viel als nöthig ist, daß die Materie ihren rechten Ausgang habe, und theile es, wie oben schon angezeigt worden.

Hat der Schaden aber seitwärts Hülen eingefressen, so stecke Maisel von Berg zusammen gedreht, und mit Pulver oder Hailsalbe besäet, oder geschmieret, hinein, ist das Loch nicht weit genug, so brauche einen Schwellmaisel, bis du vermeinst, es sey genug, hernach kan obbemeldtes wieder gebrauchet werden.

Weilen

Weilen aber die Materie mehrentheils zur Zeitigung nicht gebracht, oder zu spat ausgelassen, und der Schade geöffnet wird, so frisset dann die Materie weiter um sich, als zuvor geschehen wäre, sie frisset auch öfters hinter den Bueg hinunter, alsdann brauchet es Ernst und Fleiß, solche Schäden zu heilen.

Es solle dann erstlich alles unnütze hinweg geschnitten, alsdann der Schade mit obigem Heilwasser ausgewaschen, und wann die Materie hinter den Bueg hinunter schon eine Hüle gemacher, folgendes Pulver gebraucht werden.

Nimm Grünspan,

gebrannte Austerschalen,

Eßlensamen, jedes 1. Loth,

mache es zum Pulver, und bringe davon in die Hüle, so wird sich selbe wieder mit Fleisch anfüllen, daß der Schaden hernach zur Heilung gebracht werden kan, welches ohne das, wann die Hüle hinter dem Bueg nicht vorher ausgetheilet worden, nicht geschehen könnte.

Ist nun der Schaden sauber und rein, und man wollte nicht so viel Zeit nehmen, mit obigem Auswaschen und Pulver einstreuen

streuen den Schaden zu heilen; so will ich dir hter aus Liebe und aufrichtigem Gemüth das sympathetische Pulver eröffnen, daß du einen gesäuberten Schaden ohne viele Mühe und Kosten von Grund aus heilen kannst, und ich weiß mich noch zu erinnern, daß ein Schmidt ein Duplone vor das Recept bezahlt hat.

Nimm Römischen oder Ungarischen Bitriol, so viel als beliebig. Im Junio oder Julio thue ihn in ein irrden gelöshtes Geschirr, und stelle ihn an einen Ort, da die Sonne warm hin scheint, bey der Nacht oder aber bey unstätem Wetter bringe es in die Trockne, und continueire es so lange, bis der Bitriol weiß und calciniret worden: Inzwischen rühre ihn öfters um mit einer hölzernen Spatel. Andere wollen zwar, man solle auch so viel Tragant nehmen, und auch besonders im Junio, wann die Sonne im Löwen gehet, welches ungefehr den 13. geschieht, mit dem Bitriol in die Sonne stellen, und 4. Wochen stehen lassen, bis die Sonne in die Jungfrau geht, welches auch ungefehr den 3. Augusti geschieht; welches zwar hiezu nichts zu bedeuten hat, wenn der Bitriol nur hübsch weiß

weiß calcinirt worden. Thue es in ein Glas, und behalte es an einem trocknen Ort, zur Nothdurft, auf.

Wann du dann einen gesäuberten Schaden oder Wund heilen willst, so beneße ein leinen Tuch in dem Schaden mit dem Blut oder Feuchtigkeit, dasselbe bestreue mit dem Pulver, und thue das Tuch an ein temperirt Ort, so nicht zu warm oder zu kalt seyn muß, und continuire solches Morgens und Abends. Oder wann der Schaden breit ist, so belege ihn nur mit einem Tuch, hernach wann du dasselbe heraus nimmst, so bestreue es mit dem Pulver, und verfahre, wie oben gemeldet worden.

Wann aber der Schaden gar trocken wäre, und es nöthig scheint, daß selbiger mehr entern sollte, so kan das Tuch mit dem Pulver an ein feucht Ort gebracht werden; wann aber der Schaden zu naß ist, bringt man selbiges an ein trocken Ort. Muß man aber den Schaden maipfen, schiebet man selben trocken in die Höhle, bey dem Herausnehmen aber bestreue ihn mit dem Pulver, und continuire solches alles bis zur Heilung.

Ben Heilung der Schäden solle ein mehreres

rerer angegeben, und dienliche Wasser, Pulver, Heilsalben 2c. auch etwas von der Sympathie mit dem Flöhkraut und Klettenstock und Binden bengebracht werden.

Ich muß dieses noch erinnern, daß manchmal von einer leichten Beschädigung eine große Geschwulst auf dem Ueberriß formiret wird; da etwan aber darneben das Pferd einen Sufß in dem Leib liegen hat, und selbes hernach gleich sich zu derselben gesellen, so kommet selbige selten zum Ausbrechen, ehe das Pferd crepirt.

Allerley Geschwulsten der Pferde.

Die Ursache, warum ich dieses besondere Kapitel, dem vorhergehenden bengefüget, ist hauptsächlich diese, weil len außer denen schon angezeigten Geschwulsten, auf dem Rücken und Ueberriß sich noch mancherley Arten derselben, und sonderheitlich auch solche, die aus dem Leibe heraus ihren Ursprung haben, ben den Pferden ereignen können.

Da dan öfters an der Brust eine große Geschwulst formiret wird, welche aus dem Leib und Herzkammer sich heraussetzet, und nicht wohl zu curiren ist, es wäre dann, daß
das

das innerliche vorher geheilet würde, alsdann würde dem Aeusserlichen leichtlich können geholfen werden: alleine, weilen, wie schon gemeldet, dieses schwerlich zu curiren ist, und aber doch noch je und je Hoffnung, etwas mit Arzneyen ausrichten zu können, vorhanden ist, kann innerlich obiges, so zu der Herzslechtigkeit recommen- direct worden, gebraucht werden.

Aeusserlich kan folgendes übergeschmieret werden:

Nimm Hafnerschmiz oder Walfleimen, nach Belieben, thue darunter gepulverten Bolus, Schießpulver, das Weiß von Eyer, und guten Branntenwein, jedes so viel als nöthig, damit es weder zu dünn noch zu dick werde; dieses streiche über die Geschwulst, und laß es daran, bis es trocken worden; hernach reibe es ab; bestreiche die Geschwulst wieder auf das neue, und continnire damit so lang, als es nöthig ist: oder stecke eine Christwurz in die Geschwulst, daß sie das Wasser heraus ziehet.

Hat aber ein Pferd seitwärts an der Brust oder neben an den Rippen eine Geschwulst, die sich etwan aus unreinem Geblüt dahin gesezet oder durch Berunrein-

ni:

nigung verursacht worden, so brauche folgende

Silberglett-Salb.

Nimm Silberglett,

Baumöl,

Eßig, jedes 4. Loth,

zerstosse erstlich das Silberglett wohl; hernach schütte den Eßig daran, und lasse es über Nacht beisammen stehen, alsdann thue das Baumöl auch darzu, und rühre es in einem Mörser wohl durcheinander, bis eine schöne glatte Salb daraus wird.

Mit dieser Salbe schmiere dem Pferde die Geschwulst, Tags 2. bis 3. mal; wollte aber die Geschwulst sich in Materie verkehren, so öfne dieselbe, wenn du Benzel vermerkest und heile sie, wie hin und wieder gelehret worden.

Hat ein Pferd eine Geschwulst an einem Knie, so durch Stossen, Fallen, Schlaggen, oder dergleichen geschehen, so brauche folgendes:

Nimm Hauswurz,

Schellkraut,

Nachtschatten,

Rauten,

Rothen

Rockenmehl, jedes 1. Hand voll,
 Bolus, 2. Loth,
 mache alles zum groblechten Pulver, und
 mit 2. Theil Eßig und 1. Theil Baumöl
 ein wenig gesotten, und so warm, als es zu
 erleiden, übergeschlagen und solches nach
 Nothdurft wiederholet; oder kan auch obige
 Silbergleittsalb gebraucht werden.

Hat aber ein Pferd einen geschwollenen
 Fessel, oder Glaich von Verrenkung, Ue-
 berstrauchung und dergleichen, so brauche
 folgenden Ueberschlag:

Nimm Nachtschatten,

Pfennigkraut,

Attichkraut jedes gleichviel,

siede es mit genugsam Wasser, und ein we-
 nig Butter, wasche die Geschwulst so
 warm, als es zu erleiden, darmit, und schla-
 ge auch von dem Kraut um die Geschwulst,
 und binde sie wohl zu. Oder

Nimm klein zerhackt Schlöhen-Muß,

1. Hand voll,

gepulverte Wahlenwurz, 2. Loth,

Bolus, 1. Loth,

Mastix, 2 Quintl.

alles mit genugsam Eßig gesotten, und so
 warm, als es zu erleiden, um den Fuß ge-
 schlagen; oder:

Nimm

Nimm gestossenen Kaminruß,
Bolus,

Kockenmehl, jedes nach Belieben,
mache es mit genugsam Eyer zum Pflaster: streiche es auf Hanfwerk, und lege es über, laß es 24. Stund liegen, und wiederhole solches nach Nothdurft.

Wäre aber sonsten eine Geschwulst, die sich etwan aus dem Leib an ein Glied gesetzt hätte, und es vermuthet würde, es möchte der Brand darzu kommen, so mache folgende Kalchsalbe:

Nimm ungelöschten Kalch ungefehr 1. Pfund, schütte 1. Maas frisch Wasser daran, rühre es um und wann es eine Weil oder über Nacht gestanden ist, so nimm von dem Wasser ein Trinkglas voll, thue darzu 3. bis 4 Löffel voll Baumöl oder Leindöl, rühre es wohl durch einander: so wirst du eine schöne weißgelbe Salbe bekommen, scheint es zu wenig Del zu seyn, kan mehreres darunter gethan werden; hernach schmiere Tags 2. bis 3. mal die Geschwulst darmit, an diesem hast du eine Salbe, welche fast zu allen Geschwulsten und Brandschäden zu gebrauchen ist, daß du sonsten nichts weiters nöthig haben wirst.

Not.

Not. Es ist aber dieses zu erinnern, daß man bey allen Geschwulsten fleißig Achtung zu geben habe, wann etwa eine dergleichen aus dem Leib gekommen wäre, daß man selbe bey Zeiten öfne, und den Eiter heraus lasse, wann einiger vorhanden, und hernach gebührend heile, wie oben bey den Bueggeschäden schon Anweisung gethan worden, und hernach auch bey dem Hues und andern Schäden geschehen solle.

Ist es aber, daß sich eine Geschwulst nicht wollte zur Zeitigung begeben, und immersdar hart bleiben, so brauche obiges, so zu den Bueggeschwulsten und Zeitigung derselben angewiesen worden: Oder

Nimm Eibischkraut,

Bingelkraut,

Chamillenblumen, jedes 1. Hand
voll,

weiß Ilgewurz,

Eibischwurz,

Leinsaamen, jedes 2. Loth,

zerschneide und zerstoße alles klein, siede es mit Wein so viel als nöthig, und ein wenig Baumöl zu einem Cataplasma oder Pflaster, schlage es so warm, als zu erleiden seyn wird, über die Geschwulst, hernach wann

es

es zu Materie gegangen, kan selbe gedfnet werden.

Was aber gar harte Geschwulsten seynd die schmiere mit ausgelassenem Unschlitt, von den Nieren und Schmeer, so heiß als du kanst, und wiederhole solches nach Nothdurst.

Bekommet ein Pferd eine Geschwulst an den Bauch, so nimmit sie mehrentheils ihren Anfang aus dem Leib, daher ist obiger Purgirtrank erstlich zu gebrauchen, um das wässerige und unnütze Wesen von innen auszuführen: äußerlich binde einen Strang Garn, welcher vorher mit Laugen wohl gesotten worden, so heiß, als es zu erleiden, über; weilen sich aber das Ueberbinden nicht aller Orten appliciren lässet, so brauche folgenden Anstrich:

Nimm Walckleimen, ungefähr 1. Pf.

Silberglett,

Leinöl, jedes 6. Loth,

Eßig, 8. Loth,

die Silberglett mache zu Pulver, hernach siede selbe in dem Eßig, alsdann rühre alles unter einander, und streiche es über die Geschwulst, und wiederhole solches nach Nothdurst.

Wäre einem Pferd der Schlauch oder das Geschröt geschwollen, so mache einen Bachenstein heiß, thue selben auf einen andern solchen Stein in ein Geschirr, thue Knoblauch auf den heißen Stein, hernach schütte Geißmilch darauf, daß es einen Dampf giebet, selben lasse dem Pferde wohl an die Geschwulst gehen, deßte es sodanu wohl zu, daß der Dampf darben bleibe, oder mache folgende Geschwulstsalbe:

Nimm weiß Igelöl, 4. Loth,

Bleyweis,

Rosenwasser, jedes 2. Loth,

Schießpulver, 1. Loth,

Saffran, 1. Quintlein.

das Bleyweis und Schießpulver stosse erstlich klein, und siebe es durch ein zart Siebelein, und mache aus allem eine Salbe, mit dieser schmiere die Geschwulst wohl, hernach bāhe selbe mit folgender Bāhung:

Nimm Nachtschatten,

Benfuß,

Chamillen,

Schelkraut, jedes 2. Hand voll,

schneide es, und siede solches mit genug

nugsam Wasser, und bāhe die Geschwulst wohl damit, so daß eines um das andere geschehe, und die Salb desto besser eindringen möge.

Diese Salbe wird dir zu allen Geschwulsten dienen, wann sie auch gleichsam vergiftet wären, oder die Pferde das Wild: oder das St. Antonifeuer haben.

Der gemeine Landmann machet sonst auch folgende Geschwulstsalb.

Nimm ausgelassenen Schmeer, Milchraum, jedes 4. Löffel voll. Gepulvert Schießpulver 1. Schuß, das Weiß von drey Eyer und mit Eßig und Brandtenwein, so viel als nöthig, zur Salbe gemacht.

Wollte aber die Geschwulst wider allem angewandten Fleiß nicht weichen, so hat selbe sich zu Materie versammelt, dieses muß man aufmachen, und gebührend austheilen.

Bekommet ein Pferd unversehends an dem ganzen Leib kleine Geschwulsten oder Beukel, als hätte es sich verunreiniget, oder wäre es vergiftet worden, so brauche ihm innerlich folgenden Einschnitt.

Nimm Theriac, so gut ist, 1. Loth
E 2
gepulv

gepulvert Cardebenedicten
langen Pfeffer, jedes

2. Quintlein,

schütte solches dem Pferd mit einem Schoppen Wein ein, und laß es eine halbe Stund wohl zugedeckt stehen; hernach reite das Pferd, daß es ihm wohl warm werde, den andern Tag öfne ihm eine Ader, und den gedoppelten oder geschwollenen Ort schmiere mit Weinhesen und guten Brandtenwein.

Es bekommen auch öfters die Pferde phlegmatische Geschwulsten an den hintern Beinen, hinken aber nicht viel daran, nur daß es ihnen anfangs spannet, und sie am Gehen dadurch gehindert werden, bis sie erwarmen, sie kommen auch selten zum Ausbrechen: Die Ursache davon ist mehrentheils ein verkältetes Geblüt, welches mit Wasser ziemlich angefüllet ist, und wann es überhand nimmt, geschwellen auch die vordere Fuß mit den hinderen.

Wann sich nun dieses ereignet an einem Pferde, und vermeynt wird, es möchte selbes viel Wasser in dem Geblüt haben; so kan erstlich obiger Trank dienen, welcher zu der Rehe und Geschwulst
recom

recommendiret worden: hernach reibe ihm die Füße wohl mit einem gesottenen Haberstroh, und alsdann mit folgendem gebähet:

Nimm Vermuth,

Benfuß,

Dosten,

Urtichkraut,

Schellkraut,

Wachholderschoß, jedes nach Be-
lieben,

zerschneide es und siede solches mit genugsam Wasser, und bāhe die geschwollene Fuß wohl darmit, hernach kan folgend Geblüt-erwärmendes Pulver gebraucht werden:

Nimm Schwalbenwurz,

Schertelwurz,

Zaunrieten, jedes 2. Loth,

Imber,

Galgant,

Zitwan, jedes 1. Loth,

Wachholderbeer, 2. Loth,

Loorbeer,

langen Pfeffer, jedes 1. Loth,

Krebsaugen,

Schwefel, jedes 2. Loth,

mache alles zum Pulver, hernach Morgens und Abends 1. Löffel voll auf dem

Futter gegeben, und dem Pferd die Schrankfäden gelassen.

Es bekommen aber auch wohl öfters die Pferde geschwollene Füße, zur Herbstzeit, oder den Winter durch, wann sie hart gebraucht worden, und sie hernach nur etliche Tage stehen, dieses aber vergehet ihnen wieder, wann man sie brauchet, und hat dieses nicht viel Gefahr; Will man aber solches remediren, kan obiges Pulver allein dienen, hernach die Schrank- und Halsfäden gelassen, und die Füße mit gesotten Haberstroh gerieben, und mit warmen Spülichwasser gewaschen, und mit 2. Theil Brandsteeuwein und ein Theil Rußöl geschmiert.

Nachdeme ich nun, die Geschwulst der Brust, vordern Füße, des Bauchs, Geschwulst und anders mehr bis auf die hindere Füße, beschrieben, und dienliche Mittel angewiesen habe, so wende ich mich wieder vorwärts zu dem Hals.

Dieser geschwellet auch mehrmalen, wenn etwan ein Pferd etwas ungefährlich eingefressen, selbiges aber in dem Hals stecken bleibet, da dann nothwendig einer

Geschwulst und endlich ein innerliches Geschwür davon verursacht werden muß.

Wann nun sich eine Geschwulst ereignet, und man vermuthet, oder gewiß weiß, daß etwas inwendig in dem Hals stecke, so schmiere die Geschwulst äußerlich mit folgender Salbe:

Nimm Hundschmalz, 6. Loth,
 Bleyweis, 2. Loth,
 zerstoße das Bleyweis klein, und mache eine Salbe daraus, und schmiere das Pferd Tags 4. mal damit.

Hernach wirf es nieder auf den Boden, als wanu man es heilen wollte, und

Nimm Honig,
 Eßig, jedes ein Gläslein voll,
 Salz, so viel man mit 5. Finger fasset,
 Eyer, Num. 3.

mache es untereinander; hernach binde einen zarten Lumpen an eine Waldwied oder Fischbein, und neße es in obgemeldeten, und fahre ihm allgemach darmit in den Hals hinunter, damit, was in demselben stecken möchte, mit hinunter gebracht wird. Wann dieses vorbey, so schütte ihm das Uebrige vollends in den Hals.

Allerley Verrenkungen der Pferde.

Es geschiehet oft, daß ein Pferd an einer Verrenkung im Kreuz oder sonstiger Verletzung leidet, welche entweder von einem Fall, oder allzuschneellen Sprung über einen weiten Graben herrühren kan.

Solche gehen nur auf den hintern Beem, wann man sie zum Stall hinausführen will, sie gehen gar steif, fallen hin und wieder, und gehen mit den Füßen ganz übereinander; und wann man das Pferd auf das Kreuz drucket, thut es ihm weh und bieget sich, als wollte es niedersallen, wann nun dieses noch neu und erst geschehen ist, so brauche folgendes, wann ihm vorher zu Alder gelassen worden:

Nimm Hundsschmalz,

Dachsensschmalz,

Alttheasalb, 2. Loth,

Zerpentindl,

Looröl, jedes 1. Loth,

pulverisirten Bolus: 3. Loth,

Brandtenwein, 6. Loth,

mache alles untereinander, und schmiere das Pferd wohl auf dem Kreuz darmit.

Hernach wasche ihm das Kreuz wohl mit

mit warmer Lauge, darinn Wablwurcz
gesotten worden, und mache ihm sodann
folgenden Ueberschlag:

Nimm gepulvert Wablwurcz, 1. halb Pf.

Eibischwurcz,

Leinsamen,

Bolus, jedes 8. Loth,

Terpentin, 1. halb Pfund,

alles mit Wein gekochet, und so warm,
als zu erleiden, übergeschlagen, und so
viel als möglich zugebunden, lasse es 3.
Tag darob liegen, und continuire so lang
mit dem Waschen und Ueberschlagen, als
es nöthig: hernach kann noch eine Zeit
lang mit dem Waschen angehalten werden.

Es kan auch dem Pferde, von obigem
Pulver Morgens und Abends 1. Löffel
voll unter dem Futter gegeben werden.

Inzwischen kan ihm auch eine Bähung
und Salbe gemacht werden, daß ihme die
Gelenk und Nerven nicht steif werden:

Nimm Nachtschatten,

Berfus, jedes 3. Hand voll,

Odermenig,

Attich,

Dosten, jedes 2. Hände voll,

Gamanderle, 1. Hand voll,

Ⓔ 5

lasse

106 Verrenkung des Bueges

Lasse dieses zusammen mit genugsam Wasser wohl kochen, und wasche ihm sodann das Geäder warm damit. Hernach kan folgende Salbe gebraucht werden:

Nimm Hundschmalz, 4. Loth.

Kammeschmalz,

Albenbrosensalb,

Altheasalb, jedes 2. Loth

Looröl,

Riendöl, jedes 1. Loth,

thue ein wenig zerriebenes Salz darunter, und brauche es nach obiger Vorschrift.

Ist aber der Schaden schon veraltet, daß nichts mehr mit Schmieren und Ueberschlagen auszurichten wäre, so öfne ihm das Creutz auf; und schütte ihm in die Wunde Petrolium und Wachholderöl, und continue solches so lange, bis die Wunden wieder heil worden, die Deszung aber kann zwischen dem Creutzbein und Gegend der Nieren bis auf das Rückbein hinein geschehen.

Verrenkung des Bueges und Ausbuegen.

Dieses ist auch eine Gattung des obigen Zustandes oder Verrenkung, so durch Fallen, Stossen und starkes Zagen über
die

die Gräben zc. entstehen kan, oder wann ein Pferd mit Gewalt wider den Bahren gesprängt worden, daß es ihm im Bueg selbstn weh gethan hat.

Die Anzeigen davon sind folgende: das Pferd stehet immerdar nur auf dem gesunden Fuß, den kranken aber stellt es unter den Bahren, und will ihm dadurch Linderung schaffen; wann man es aber eine Weile herumführet, gehet es besser: reitet man es aber rings herum in dem Trab, so kan die Verrenkung im Bueg leicht daran erkannt werden, wann das Pferd den Fuß seitwärts auf den Boden, und nicht gerad, wie vorhin geschehen, sehet.

Wann man nun siehet, und sich das wohl erkundiget hat, daß eine Verrenkung im Bueg geschehen, so visitiret man den Bueg wohl mit hartem Antasten, wo es am ersten zucken möchte; wann dann selbes wahrgenommen wird, wo das Pferd nicket, und sich übel hebet, kan ihm folgendes Pflaster übergeschlagen werden:

Nimm Harz, 1. halb Pfund,

Terpentin, 8. Loth,

gepulvert Wahlwurz,

Geißbartwurz,

108 Verrenkung des Bueges

gepulvert Bolus, jedes 4. Loth,

Aloes, 2. Loth,

Mastix, 1. Loth,

zerlasse das Harz und Terperitin erstlich untereinander, und wann es wieder ein wenig kalt worden, so rühre die pulverisirte Stück auch darunter, lasse es noch ein wenig kochen, darnach thue es vom Feuer, und rühre es bis es gestehet; alsdann kann mit warmem Wasser davon auf ein stark Tuch, so groß, als es nöthig ist, gestrichen, und dem Pferde über das verletzte Ort, nach vorher geschehener Abscheerung des Haars, gelegt werden.

Kan aber der Ort der Verrenkung nicht gewiß ausgeforschet werden, so mache folgenden Anstrich:

Nimm Rebascen,

Weinhefen,

Bolus, Rockenmehl,

Eaminruß, jedes gleich viel,

mache mit Eyer und Eßig einen dicken Bren daraus, hernach öfne dem Pferde am bösen Fuß die Buegader, und thue das Blut noch ganz warm und wohl untereinander gerühret unter das obige;
als

alsdann überstreiche dem Pferd den Bueg wohl warm damit, und inwendig zwischen den Füßen lasse es 3. Tag daran, hernach reibs mit einem Strohwisch herab, alsdann zerlasse Seiffen in starker Laugen, und wasche den Ort damit ab, reite es hernach 6. bis 7. mal im Wasser den Strom aufwärts: hernach kan ihm eine Bähung von folgenden Kräutern gemacht werden:

Nimm Attichkraut,

Quendel,

Sevenbaum,

Wachholderschoß, jedes nach Belieben,

siede es mit genugsam Wasser bis auf den halben Theil, und bäh den Ort wohl darmit, räume ihm auch an demranken Fuß den Huf wohl aus, und mache ihm einen Einschlag von Pferdfoth, Salz und Brandtenwein, und continue re solches Bähnen und Einschlagen drey Tag.

Wann es nun sich zur Besserung schicket, so kan nachkommende Salbe, so bey der Verrenkung der Füße folgen wird, gebraucht, und der Bueg wohl damit geschnmieret werden.

110 Verrenkung des Bueges.

Wollte aber wider allen angewandten Fleiß sich die Sache nicht recht schicken, so kan, wann man die Haar nicht schonen will, folgende Salbe gebraucht werden:

Nimm ausgelassen Schmeer, 1. halb Pf.

gepulvert Bitriol, 1. Loth,

spanische Mücken, 1. halb Loth,

machte alles durcheinander, und schmiere den Bueg damit, dieses ziehet alle Feuchtigkeiten von den innersten Theilen heraus, und ist zu allen Verrenkungen zu gebrauchen, und wann ein Pferd auch gleich zu schwinden schiene, wird die Salbe gute Hülfe schaffen.

Hat sich aber ein Pferd verbueget, so ist ihm das Gleich vornen an dem Bueg ausgewichen, und schwerlich zu heilen; die Kennzeichen, woran man diesen Fehler leichtlich erkennen kan, sind folgende: die Kevier des Glaichs ist grösser als sonst ordinaire gewesen, das Pferd gehet stracks mit dem Fuß, und wann man selbes über die Thürschwelle heraus führen will, kan man den Fuß nicht biegen.

Was die Cur eines solchen Pferdes anbelanget, ist selbe schwer und mißlich, und wegen der Enge des Raums nicht wohl

zu beschreiben, doch will ich dir hierinn eine kleine Anweisung thun.

Wirf das Pferd nieder auf den Boden, und lege es auf den Rücken, und befestige es wohl auf dem Boden mit Ansbinden, alsdann mache ihm ein stark Seil um den kranken Fuß, bey dem Fessel, selbe wirf oberhalbs über etwas befestiget, und nicht weit davon, das Seil an ein Rad an einem Wagen oder Karren gebunden, welches auch wohl befestiget seyn muß; alsdann treibt man das Rad herum, daß das Seil und der Fuß wohl angezogen werde, aber es müssen Leute bey dem Pferde seyn, daß es sich nicht wenden kann: hernach setzet ein starker Mann das Knie auf das erhabene und ausgewichene Ort, und thut einen starken Stoß, oder wie es sich am besten schicken wird, daß das ausgewichene Gleich wieder an sein gehörig Ort gebracht werde: Wann man nun zum gewünschten Effect gelanget, machet man das Pferd allgemach wieder los, schlägt ihm eines von obigem Pflaster über, und läset solches so gemach, als es seyn kann, aufstehen; alsdann bindet man ihm einen geraden

raden starken Stecken an den Fuß, und bindet es an, daß es sich nicht legen kan. Uebrigens muß dem Pferde nach Nothdurft mit Pflastern, wie auch hernach mit Salben gewartet werden.

Zum Exempel, in dreihen Tagen leget man wieder ein frisches Pflaster über, und läßt solches wieder drey Tag liegen, und continue es so lang, als es nöthig. Hernach macht, oder braucht man eine gute Salbe, wie hernach folgen soll. Kommt das Schwinden darzu, so brauche man die Mittel, welche bey der Schwindung folgen werden.

Wäre es aber zu vermuthen, daß noch eine Feuchtigkeit von geronnenem Blut zurück geblieben wäre, so kann obige Salb mit denen spanischen Rücken gebraucht, und der lebhafteste Ort wohl damit geschmieret, oder ihme ein Haarseil gezogen werden.

Verrenkung der Füße und Aufeglen.

Es verrenket oder verstreift manchmal ein Pferd einen Fuß, wann es zu schnell durch einen Morast oder tiefen Graben hindurch getrieben wird, oder etwa zwischen

zwischen Holz kommt und stecken bleibt, und den Fuß verreiſſet, oder gar ausfeglet, wie es dann auch deſto eher geſchehen kan, wann ein ſolch Pferd neben dem, daß es an einem Ort ſtecken bleibt, noch darzu fällt, da dann nothwendiger Weiſß der Fuß Schaden leiden muß.

Iſt die Verrenkung nicht gar hart und zu gefährlich geſchehen, ſo ſiede man nur Heublumen und Kleyen mit Eßig, und ſchlage es warm um den Fuß. Wann aber ſchon eine Geſchwulſt darben wäre, kan folgendes dienen:

Nimm Bohnenmehl, 1. halbe Hand voll,
gepulvert Leinſamen, 3. Loth,

Bolus, 2. Loth,

Maſtix 1. Loth,

mache alles mit Eyer und Eßig zum Cataplasma, und ſchlage es über, und wiederhole ſolches nach Nothdurfte.

Ich habe oben ſchon Meldung gethan von dem Verrenken und Geſchwulſten der Glaichen, daher es unnöthig, hier zu wiederholen, und ſollten jemanden die jezt berührte Mittel nicht contentiren, können obbemeldte gebraucht werden, welche ganz gewiß gute Hülfe leiſten werden.

Oder,

II4 Verrenkung der Süße.

Oder

Nimm Hundschmalz, 4. Loth,
Baumöl, 4. Loth,
zerhackte Wühlwurz, mit samt
dem Kraut,
Wachholderschoß mit den Bees-

ren, jedes 1. Hand voll,
schütte einen Schoppen Wein dazu, und
lasse es zu einem Muß kochen, und übers-
geschlagen.

Wann dann die Verrenkung verabs-
säumet, und das Geäder dabey lädiret
wäre, so kan man ihme folgendes machen:
Nimm Rosendöl, 6. Loth, und einen gu-
ten Theil gereinigte Regenwürm, thue
es in ein verlöschtes Häselein, setze es
auf eine Glut, laß es gemach kochen,
bis die Würm dürr sind, hernach senbe
das Del von den Würmern ab, und thue
dazu 1. Loth Mastixöl, und das Geä-
der Tages 2 bis 3 mal mit geschmieret:
Oder

Nimm Hundschmalz,
Papoliunsalb,
Altheasalb,
Regenwurmdöl, jedes 2. Loth,
Mastixöl, 1. Loth,

Wachs,

Wachöl, 1. Quintlein,
mische alles wohl untereinander, und
schmiere dem Pferd die Geäder wohl da-
mit.

Ich will dir hier eine a parte Salbe
eröffnen, welche zu allen Verrenkungen
und verkürzten Geäder und verletzten
Nerven zu gebrauchen. Wovon schon
Meldung geschehen ist.

Nimm St. Johanniskrautblust,
Rosenblätter, jedes 8. Hände voll,
Bulleblumen,
Tabackblätter,
Odermenig,
Beymenten,
Rossmarin,
Chamillenblumen,
Lavandelblust, jedes 2. Hände
voll,

zerschneide alles zu seiner Zeit, und thue
es in 4. Pfund Baumöl, und so viel
Hundschmalz, lasse es den Sommer über
in einem verglasten Hafen an der Sons-
nen stehen, hernach schütte eine halbe
Maas Wein daran, und fiede es bis
die Feuchtigkeit versotten, alsdann sey-
he es durch ein Tuch, und lasse es wohl
aus

austrocknen, darnach setze es wieder über das Feuer, thue darzu ein halb Pfund venedischen Terpentin, und so viel Wachs, Looröl und Riendöl, jedes 1. Vierling, lasse es noch ein wenig kochen, bis sich alles miteinander vereiniget hat; alsdann laß es kalt werden, und behalte es in einem Glas oder Erdenbüchsen auf.

Diese Salbe wird dir bey allen Verrenkungen gute Dienste thun, alle Tag 2. mal das läderte Glied darmit geschmieret, wann es vorher wohl gerieben worden, und keine sonderliche Hitz dabey ist; Will man sie noch penetranter haben, so kann unter 3. Loth dieser Salben ein Loth Terpentinspiritus gemischt werden. Und wann das Pferd geschmieret worden, so lege ihm einen warmen Umschlag von Geißbohnen in Wein gekocht, um den Fuß, welcher auf ein stark Tuch gestrichen seyn soll; dieses wird die Wirkung der Salbe unterstützen, und die Geschwulst hinwegnehmen.

Hat ein Pferd ausgelegelt, so stehet es nur auf den Beenen. Wenn man es nun recht einrichten will, so ist es nöthig, daß man dem Pferd den Fuß über ein Holz
lege:

lege, und hinter dem Gelaich stark auf den Fuß drucke, daß es wieder einspringe, und obiges Pflaster, so bey der Verrenkung beschrieben worden, oder dieses, so bey dem Beinbruch folgen wird, um den Fuß schlage: alsdann, wann es heil, kan es, wie hin und wieder schon gelehrt worden, mit einer Salbe geschmieret werden.

Ueberrittene und steife Pferde.

Dieses ist ein Zustand, welcher viel Beschreibens brauchet, um solchen zu erkennen, indem ihn ein mancher nur gar zu bald gewahr wird, wann das Pferd anfangt aufrecht mit den Gelaichen gehen, deswegen sie auch hockbeinig heißen: Erstlich gehen sie aufrecht, wie schon gemeldet, mit den Beinen, hernach wird ihnen das Geäder nach und nach kürzer, und haben Schmerzen darben, daß sie mehr als ordinarie liegen; Wann man sie aus dem Stall führet, können sie anfangs übel gehen, hernach wann man sie eine Weile reitet oder führet, gehen sie besser; Berg auf können sie besser gehen, als Berg ab; und kann solches leichtlich erkannt werden, ob ein Pferd überritten sey
oder

oder nicht, man darf es nur Berg ab reiten, da wird es denn mehr als Berg auf zucken, weil es das Pferd Berg ab im Bueg sticht, und wann dann die Schwinde wegen des Schmerzens darzu kommet, so ist es mit dem Pferde gethan, daß es unbrauchbar wird; kommt dann das Kernschwinden vollends dazu, so gehet das Pferd, als wann es auf Nadeln gienge, bis es ein wenig verwarmet, und in den Gang kommt.

Dieses kommt vom starken Reiten her, wann dann und wann hernach die Pferde unvorsichtiglich tractiret werden, wann sie in den Stall kommen, da man sie etwan gleich stehen läßet, und nicht ein wenig vorher herum führet, oder ihnen wenigstens die Füß nicht reibet, daß sie hernach schnell verkalten, da dann nothwendig das Geäder gestehen muß, und der Nervensaft darinn gleichsam stecken bleibt, und aus seiner Circulation tritt, und Gallen formiret, da dann selbe grosse Schmerzen verursachen, und wo alsdann Schmerzen sind, da ist gleich die Schwinde, und wo die Schwinde ist, da zieht sich das Geäder zusammen, machet

machet also das überrittene Wesen, nicht nur die Incommoditäten und Uebelgehen allein, sondern seine Mitgefährten, die das Pferd vollends verderben und zu Schanden richten, wie bereits gemeldet worden.

Wann dann an einem Pferd verspüret würde, daß es an den Füßen Noth gelitten hätte, und überritten wäre, und selbes noch neu und noch keine Schwinde darben wäre, so nimm Altichkraut, mit samt den Wurzeln, siede es mit genugsam Wasser, und bade dem Pferd die Füß wohl darmit, hernach das Kraut warm umgebunden.

Hernach lasse ihn dünn auswürfen, und mache ihm einen feuchten Einschlag von Rühloth, zerhacket Wachholder-
schuß, zerschnitten Knoblauch und Essig, und Salz, und dem Pferd damit eingeschlagen; oder mache ihm folgenden Anstrich:

Nimm Waizenmehl, 1. Hand voll;
gestossen Polus, 1. Pfund,
Weinhefen, 1. Schoppen,
Brandtenwein, 1. halb Schoppen,
pen,

6. Eyer

5 Eyer mit samt dem Dotter,
Terpentinegeist, 2. Loth,

alles untereinander temperiret, alsdann
schlage dem Pferde die Buegader, daß das
böse Geblüt heraus komme, wann dieses
geschehen, so nimm obiges, und siede es
ein wenig untereinander, und selbiges,
so warm als es zu erleiden, und oben
bis auf die Hüfft an die Geäder gerieben,
und solches alle 2. Tage wiederholet, oder
so viel es nöthig seyn wird,

Um die Schwinde und Krampf zu ver-
hüten, binde ihm einen Riemen um die
Füße von einer Menschenhaut oder von
einem Strick, daran einer gehenket wor-
den,

Wann nun dieses gebrauchet worden,
und man etwas nöthig hat, das Geäder
wieder gelenk zu machen, so kann die
vorhergehende Salbe wohl dienen: Oder
mache folgende: nimm 3. Hunde, so
8. oder 9. Tag alt seynd, thue darzu
Regenwürm, so man sie haben kan, 3.
Hände voll rothe Schnecken Num. 20.
Eibischwurz, Camillenblumen, jedes 2.
Hände voll, siede es mit halb Wasser
und Wein, bis die Hunde ganz zersotten,
als

alsdenn drucke es durch ein härin Tuch, thue darzu Papoliumsalb, 1. Bierling, Loröl und Terpentindöl, jedes 2. Loth, laß es wieder einwenig sieden, daß es sich mit einander vereinige, hernach salbe das Pferd wohl warm damit, und alsdann ein warm gesotten Attichkraut umgebunden.

Wäre es aber, daß das Pferd nicht nur allein in den untern Theilen, sondern auch die Büege darunter Noth gelitten hätten, und eine Schwinde darben wäre, muß solchem baldest remediret werden, wie hernach folgen wird. Wenn auch das Kernschwinden zugleich darben wäre, so lasse ihm dünn auswürken, biß das Blut darnach gehet: alsdenn mache ihm einen Einschlag von ausgelassenem Schmeer, Wachholderschoß, geschaben venedische Seiffen, zerstoßen Knoblauch, und Brandstenwein, und nach dem Ausschneiden dem Pferd darmit eingeschlagen, und solches nach Nothdurst wiederholet.

Das Kernschwinden aber wird erkannt, wenn sich die Winde hinten zusammensziehen, der Kern leer und klein wird, und das Leben hinter sich gehet.

Was die Steiffigkeit anbelanget, kom-

met selbe auch vom starcken Reiten her, wann ein Pferd schnell verkaltet, hat aber so viel Gefahr nicht, wie das obige, wann nur keine Gallen formiret werden, und das Schwinden nicht darzu kommet. Und kann ein solches Pferd noch etliche Jahr gebraucht werden; das beste Mittel ist, wenn man sie in dem Acker anspannet, ihnen das Geäder öfters mit gesottenem Haberstroh reibet, daß es wieder erwarme, oder mit Butter und warmen Tropfbier oder Wein waschet.

Schwinden der Pferde.

Ich komme nun billig auf die Mittel wider das Schwinden, weilen die Zustände, welche von Verrenkungen verursacht worden, niemahlen ohne Schmerzen und Wehtagen seynd, davon dann hernach ein schmerzhaftes Glied gleich schwindet, indeme durch dasselbe die Nerven zusammengezogen werden, und dem Nahrungsfluß, welcher dem Glied seiner Vollkommenheit geben soll, seine freye Passage und Zufluß gehemmet wird, da dann nothwendig ein solch Glied abnehmen und schwinden muß.

Mann

Man kan dieses leichtlich daran erkennen, wann ein Pferd an einem Glied hinfet, und an demselben das Fleisch abnimmet, und das Glied kleiner wird als das andere und wann es lang währet, behebt es sich übel, sonderlich wann man es vor sich führen will, da es sich dann weigert, recht auf den Fuß zu treten, bis es ein wenig in den Gang kommet; bringet man es wieder in den Stall, daß es eine Weile stehet, so ziehet es den Fuß, sonderlich wann das Schwinden an einem hindern Bein ist, an den Bauch hinauf. Ein solches Pferd ist niemalen bäuchig, so daß es scheint, die Schwinde ziehe ihm auch die Nerven im Leib zusammen.

Es gibt aber mehr als nur einerley, oder nur eine Fleischwinde, dann es gibt auch Mark- und Hüffschwinde, von welcher schon etwas oben gemeldet worden.

Es verursachen aber auch manchesmal die nachkommende Fehler der Pferdfuß die Schwinde, als zum Exempel: die Spalten, weil sie sehr schmerzen, bis sie zur Auswachsung gekommen sind. Oder auch andere schmerzhaftes Gällen, Hüffschäden,

schäden, und dergleichen: Weilen es aber nicht nur einerley Schwindungen gibt, so will ich gleich im Anfang ein approbirtes Mittel wider allerley Schwindungen ertheilen.

Gib am ersten Tag des Neulichtes dem Pferd, oder was sonst schwindet, 5. Läuſ in ein wenig Wachs gemachet, zwischen einem Brod Morgens frühe ein, und siehe wohl zu, daß es alles hinab schlinge, den andern Tag 7. den dritten Tag 9. so wird das Schwinden nachlassen: Not. Die Läuſ müssen aber von einem Buben seyn, der noch nicht 7. Jahr alt gewesen. Damit du aber sehen magest, daß ich dir nichts hinterhalte, will ich dir noch einige Formeln beybringen, und daß du selbst erwählen kanst, was dir gefällig, und nicht nur an eines allein gebunden sehest.

Lasse dem Pferd oder anderm Thiere an dem schwindenden Glied bis auf das Leben auswirken, den letzten Spon aber lasse nicht auf den Boden kommen; hernach nimm ein krumm scharf Messer, und schabe dem Pferd den Huf inwendig, biß auf das Leben, daß es wohl schweisse

se

se und blute, alsdann stelle das Pferd in das Blut, hernach fasse oben auf dem Sohne eines Bakens gross mit einer Zangen die Haut, und mit einem Messer ausgeschnitten, und auch nicht lassen auf den Boden kommen, und in das Windlein ein Creutz geschnitten, daß es wohl schweisse. Hernach nimm oben auf dem Schopf, auf dem Ueberriß, auf dem Schwanz, und auf dem Sohne an allen 4. Füßen, so viel Haar, als du mit drey Fingern heraus rupfen kanst, und alles zusammen gethan, und in ein Papier gewickelt; Alsdann nimm einen Bohrer, und bohre ein Loch gegen der Sonnen Aufgang in einen jungen Bieren, Aepfel- oder Felsensbaum, stecke das obbemelte hinein, und schlage einen Zapfen vor das Loch, und streich von der Rinden und Erden darüber, und dann davon gegangen.

Not. Das Ausschneiden und Einbohren solle alles am dritten Tag nach dem Neuen, Morgens frühe geschehen, und das Loch bis auf das Mark gebohret werden.

Zum Anheften kan dieses gebraucht werden:

werden: Brich an St. Joh. Tag, als
 weil es zwölfe schlägt, Mausörlein mit
 dem gelben Blümlein, und Garbenkraut,
 hernach grabe drey Tag vor dem Neuen,
 Morgens früh Holderwurz, und nimm
 die Schelfen davon herab, und von einer
 Todtenbaar, darin eine Kindbetterin ge-
 legen, jedes gleichviel, hernach nimm das
 von, und mache ein Bündlein daraus,
 und henke es im abnehmenden Mond
 Morgens frühe an das hinkende Glied,
 so hast du dich darauf zu verlassen, daß es
 das Schwinden benehmen werde. Zum
 Schmieren brauch folgende Salbe:

Nimm Kammschmalz, 4. Loth,
 Eibischsalb, 2. Loth,
 Loordl,
 Wachholderöl, jedes 2. Quintl.
 gepulvert Federweiß, 1. Loth,
 Euphorbium,
 Sevenbaum, jedes 1.
 Quintl.

Spanische Mucken, 1.
 halb Quintl.

Salz, so viel man mit
 3. Fingern fasset:

mache

machte alles durch einander zur Salbe, und schmiere es auf drey Morgen nach dem Neuen in das schwindende Glied wohl hinein, bey der Wärme, so wird dem Pferd der Bueg oder ander Theil hernach ein wenig aufschwellen, das Haar abfallen und das Schwinden nachlassen.

Ueberbein der Pferde.

Die Ueberbein wachsen mehrentheils zwischen den Knien und Huf; ist eine Auswachsung des Beins, daher es auch den Namen hat, Ueberbein, dasselbe thut den Pferden wehe, bis es ausgewachsen hat, und kommen es mehrentheils nur die gute Pferde über, die stark sträpazirt werden.

Wider dieselbe aber, solche zu vertreiben, werden mancherley Mittel oftmalen vergebens angewendet und gebraucht, einige reiben sie morgens nüchtern mit einem häßlichen Zweig und Speichel, wann sie Abends vorher einen scharffen Käß gegessen haben: andere klopsen auch das Ueberbein vorher mit einem Holz, und reiben es hernach mit dem Speichel, und

vermehren ihnen das Wachsthum damit zu benehmen. Andere dergleichen Mittel will ich, Weitläufigkeit zu vermeiden, hier übergehen, und dagegen eines, das schon öfters bewährt erfunden worden, offeriren.

Wann ein Pferd ein Ueberbein hat, so reite es auf einen Wasen, da viel Weiner liegen, alsdann suche ein solches Bein, woran dein Pferd ein Ueberbein hat: nimm dasselbe, fahr erstlich überzwerch damit über das Ueberbein, hernach schleims hinab, und wieder auf der andern Seiten schleims herauf gefahren, 2c. so daß du ein doppelt Creuz damit machest, hernach lege das Bein wieder an seinen Ort, aber zu unter über sich, und reite dann wieder fort, und wann das Ueberbein noch im Wachsen gewesen ist, so wird ihm das Wachsen gewiß nachlassen, und nach und nach vergehen, wann nur das Bein auf dem Wasen nicht verrucket worden.

Spatten der Pferde.

Eine Spatten ist auch eine Anwachsung des Beins an dem Knie, und mehr
ren

rentheils inwendig an demselben, wann es aber überhand nimmet, so wachset derselbe Auswachs ausserhalb des Knies auch: Kommt aber mehrentheils an die hinderen Knie, und darzu oft an beyde zugleich, und verursacht den Pferden ein übeles und schmerzhaftes Hinken, und gehen Anfangs, wann man sie will aus dem Stall führen, ganz straks und übel, bis sie ein wenig erwärmen, und in Gang kommen. Von den Kennzeichen derselben erachte unnöthig viel zu schreiben, indem, wann nun ein solch Pferd zu hinken anfangt, und das Bein inwendig am Knie dicker wird, als es sonst ordinär gewesen, man schon deutlich sehen kan, daß einem Pferd ein Spatt wachsen will.

Was die Cur wieder die Spatten anbelanget, so ist wider dieselbe nicht viel experimentirtes, sonderlich wenn sie schon völlig im Auswachsen sind, da muß man nur Gedult haben, bis sie ausgewachsen sind, alsdann läset ihnen das Hinken selbst nach, inzwischen muß man aber zusehen, weilen die Schwinde wegen des

130 Spatten der Pferde.

Schmerzens gleich dabey ist, daß solche nicht überhand nehme, und man ihr mit denen darzu dienlichen Mitteln, die bey der Schwindung gemeldet worden, zeitlich begegne.

Anfangs aber lasse kleine Laiblein backen von Rockenmeel, schneide ein solches Laiblein von einander, und lege es so heiß, als es das Pferd erleiden mag, auf die Spatten. Solches kan, mit täglicher Auflegung eines neuen, 14. Tage wiederholt werden.

Man kan auch obiges probiren, welches ich zu den Ueberbeinen recommendiret habe.

Es kan auch das Sälblein, so ich hernach zu der Gallen beschreiben werde, gleich im Anfang über die Spatten gebunden werden, bis sie entern und geschwären, hernach kan der Ort, wie auch daselbst gelehret werden soll, wieder geheilet werden.

Floß und Steingallen.

Die Gallen sind auch eine Auswachsung des Knies inn, und äußerlich mit einer weichen Feuchtigkeit, eines Eyes groß,

groß, kleiner und grösser, und wenn man sie drucket, thut es den Pferden nicht sonderlich weh, hinken auch nicht viel davon, als wie von den Spatten.

Es bekommen aber die Gallen, wie auch die Spatten, nur die gute Pferde, die grosse Arbeiten thun müssen, da denn einem solchen Pferde in einem harten Zug leichtlich eine Nerve springen kan, die hernach den Nervensaft ausfliessen lässet, und eine solche Geschwulst formiret, und in seinen Eigenheiten beschloffen liegen bleibet. Andere bekommen sie auch von sich selbst, da etwan die Natur eine solche Feuchtigkeit in ein solch Glied oder Knie absondert oder versetzen lässet. Hiezu kan ein allzu feuchter Stall gar leichtlich Gelegenheit geben, wenn etwan zum Exempel ein Pferd stark geführet oder geritten worden, und wenn es in einen solchen Stall kommet, ihme mit Reiben und dergleichen, nicht gebührend gepfleget wird, da denn die Natur und Nervensaft gleichsam in das Stecken gerathet, und eine solche Galle formiret, wie auch schon oben bey den überrittenen Pferden davon Meldung gethan worden.

Die Mittel wider die Gallen belan-
gend, wollen solche einige mit Heraus-
schneiden vertreiben, als zum Exempel:
Sie schneiden die Haut der Länge nach
auf, lassen die Feuchtigkeit heraus, und
schneiden das übrige, so ihnen im Weg
ist, auch heraus, waschen es dann mit
warmen Wein und Baumöl aus, und
heilen es mit dem heilenden Egyptiacsalb-
lein, oder anderen Heilsalben; es könnte
auch das sympatetische Pulver zur Hei-
lung gebraucht werden, aber es hat selten
einen Bestand, und kommet gern wieder.
Besser ist es, man ziehe ein Haarseil in
die Galle, aber man muß es nicht gar
zu dick machen, damit mans alle Tag
etlichmal auf und abziehen mag, und sol-
ches so lang continuiret, bis die Feuchtig-
keit ausgelassen ist.

Anderere reiten das Pferd wohl, daß ihm
warm werde, hernach zerlassen sie Saif-
fen in heiß Wasser, und waschen die Floss-
gallen, so heiß als es das Pferd erleiden
mag, darmit, neken auch ein Tuch darinn,
und binden es über, wiederholen es nach
Nothdurft,

Es ist aber dieses das beste Mittel, daß man die Feuchtigkeit ausziehe, mit folgens dem Anstrich, oder Ueberschlag:

Nimm ausgelassenen Schmeer, 3. Loth,
 Loordl, 1. Loth,
 gepulverte Spanische Mucken, (2. Loth;

mische es in einem Mörsel wohl unter einander, thue es dann hernach in eine zinnerne oder blechene Büchsen, und zum Gebrauch aufbehalten.

Wann dann dir ein solch Pferd vorkommet, so scheere das Haar sauber ob den Gallen hinweg, alsdann streiche von dem obigem darüber, und lege es Pflasterweiß über, und befestige es, so gut du kanst, und wiederhole solches drey Tag Morgens und Abends, so wird die Galle ausfließen, aber bewahre die umliegende Orte, daß das Wasser nicht dahinkomme, sonsten gehet das Haar auch hinweg. Binde auch das Pferd an, daß es mit den Zähnen nicht darzu komme, und das Uebergebundene herabreisse: Wann nun dieses vorbey, und die Gallen ausgeloffen sind, so nimm 2. Theil Wein, und 1.

Zheil Baumöl, siede es, bis der Wein versotten, alsdann das Pferd wieder damit geheilet.

Es gibt aber noch eine Gattung Galen, und werden selbe Steingallen genennet. Diese pausiren unten in den Füßen und Ecken, nahe bey dem Strahl, und werden solche leichtlich erkannt, wann man denen Pferden dünn ausschneidet, so findet man eine röthlichte Farbe in den Ecken, wann dann dem Pferd, so dünn als es seyn kan, ausgewürket worden, so brenne ihm mit einem heißen Eisen Mastix auf die Galle, wann solches vorbey, so nehme auch Honig und Leindöl, wohl unter einander heiß gemachet, und hernach auf den Fuß geschütt, und ein Hanswerg darauf gethan, alsdann das Eisen wieder aufgeschlagen.

Anderer nehmen auch Spinnen, verbrennen mit einem heißen Eisen auf den Galen, hernach nehmen sie weissen Zuckerkandel, und brennen es darauf, alsdenn auch mit Berg zugemachet, und das Eisen aufgeschlagen.

Schwamm der Pferdknien.

Dieses ist auch schier eine Gattung des obigen Zustandes der Flossgallen, welcher sich aber vornen an den Pferdknien ereignet, und formiret allda eine Feuchtigkeit mehrmalen einen Schwamm, oder sogenannten Gliedschwamm, daß, wenn die zufließende Feuchtigkeit nicht gehörlich ausgetrocknet wird, es endlich grosse Ungelegenheit verursachen, und die Pferde an dem Gehen zimlicher massen verhindern kan.

Es kan auch manchesmal Ursach darzu geben, wenn ein Pferd einen frechen Sprung über einen Graben thut, oder auf das Knie fället, und dadurch eine Nerve in dem Knie labiret wird, daß selbe hernach den Nervenfluß gleichsam auslauffen läßt, und ein solch schwammichte Gewächs formiret.

Dieses solle mit austrocknenden Mitteln tractirt werden, worzu folgendes Pflaster dienen kann.

Nimm gepulvert Walswurz,
Geißbartblust, jedes
nach Belieben:

Loche

136 Verbellung der Pferde.

Loche es mit gnugsam Laugen von Buch-
aschen gemacht, zu einem Pflaster oder dic-
ken Brey, streiche davon kalt auf ein
Tuch, hernach wärme es auf einer Glut,
lege es, so warm als es das Pferd leiden
kan, über, und lasse es vier und zwanzig
Stund darauf liegen, alsdenn das Pflas-
ter wieder erneuert, und solches so lang
continuiert, bis der Schwamm vergan-
gen ist.

Verbellung der Pferde.

Wenn sich ein Pferd verbellt hat, als
welches in rauhen Wegen geschiehet,
oder wenn sie barsuß geführt werden:
So nimm heiße Aschen, und thue sie dem
Pferd in den Fuß, und schütte hernach
guten Eßig daran, vermach es mit Hanf-
werg, daß es nicht heraus fallen kan, un-
ter dem lasse es über Nacht stehen: Oder
nimm heiße Aschen, Salz, Eßig, und
Eyer, jedes so viel nöthig, und schlage
dem Pferd damit ein.

Vollhuf der Pferde.

Dieses wird leichtlich erkannt, und ist
einem manchen nur zu viel bekannt,
und

und sonderlich denen Landfuhrleuten, die schwere Pferde haben, selbe sind mehrentheils vollhüffig, weil sie öfters in dem Wasser und nassen Stall seyn müssen; es kommt auch dieses wohl von überflüssiger Feuchtigkeit her, die sich in die Füße setzet, oder wann man die Wände gar zu viel hinwegschneidet, oder zu dünn machet, daß sie wegbrechen, oder wann man allzu oft mit Rühmist einschlaget.

Was die Cur der vollhüffigen Pferde anbelanget, so ist das das Erste, daß man ihnen dünn ausschneide, bis auf das Leben, hernach mache folgendes:

Nimm ausgelassenen Schmeer,
Honig,
Wachs jedes nach Belieben,

zerlasse es unter einander, und dem Pferd so warm, als es selbes erleiden kann, in den Fuß geschüttet; wann es dann gestanden, applicire ihm ein Leder auf den Fuß, und das Eisen darauf geschlagen, und hinten wohl vorgemachet, daß niche heraus kan, und solches alle zehn Tage wieder:

wiederholet, so kanst du das Leben treiben, so weit du wilt, hernach mache ihm folgenden Einschlag:

Nimm ungelöschten Kalk,

Kamminruß,

Bitriol jedes so viel als nöthig

seyn wird,

mache es mit altem Schmeer wohl durch einander, und darmit eingeschlagen und ein Hanswerg darauf gethan: Oder lasse dem Pferd im Krebs dünn ausschneiden, hernach nehme Schwefellorbeer, und Zuckerlandel, jedes so viel als das andere, streue es dick auf den ausgewürckten Huf und brenne ihm dasselbe wohl mit einem heißen Eisen hinein, hernach schlage ihm ein, mit Gänskoth, die Hüßschmiere dem Pferd wohl mit Wagenschmier, oder mit nachkommender Hufsalb, von welcher im Register nachzusehen.

Strahlschwären.

Es wird dieses auch leichtlich erkannt, sonderlich Sommerszeit, riecht auch ziemlich übel, und siehet manchmal aus, als hätten die Hunde daraus gefressen.
Erst.

Erstlich kan der Strahl mit Eßig gewaschen, und heiße Aschen darauf gethan werden, alsdann mache folgendes:

Nimm gepulvert Weyrauch,
gebrannten Alet,
Grünspan, jedes 1. Loth,
Honig, 2. Löffel voll,
Eyerklar, Num. 2.

mache alles durch einander, mit Hanf-
werg übergebunden: Oder schütte obiges
heiß in den Strahl, daß er wieder er-
harte: Oder:

Nimm Harz, 4. Loth,
Unschlitt,
Wachs, jedes 2. Loth,
Drachenblut, 1. Loth,

zerlaß das Harz, Unschlitt und Wachs
unter einander, hernach pulverisire das
Drachenblut, und thue es auch darunter,
und davon dem Pferd heiß in den Strahl
geschüttet.

Wollte sich aber der Strahl wider al-
len angewandten Fleiß nicht abtrucken,
und es scheint, daß der Zufluß auch dem
Leibe herab käme, so muß man innerlich
ein trocknend Pulver brauchen, wel-
ches

ches oben zu dem Durchlauf recommendiret worden, und den Strahl mit nachkommendem Dupswasser abtrüffen, und ein trocknend Pulver von gebrannten Austernschalen und gebrannten Alaun auf den Strahl streuen.

Kappen : Grind : oder Feigwarzen.

Dieses seynd Kauden, erhärt und runzlicht, die sich in den Fessel und oberhalb des Beins ansetzen, auch manchemal sich bis an die Knie erstrecken; sie sind mehrentheils trocken und wässern nicht viel, sie thun aber dem Pferd weh, daß es davon hinken muß, biß es ein wenig erwarmet, und in den Gang kommt, alsdenn kan es besser gehen.

Diesem zu begegnen, so sollen erstlich die Kappen mit Brunz und Kalk abgewaschen werden, bis die Kauden abfallen, hernach binde Sauerteig darauf, und bediene dich dann folgender Salbe:

Nimm Alten Schmeer 6. Loth,

Quecksilber, 2. Loth,

Schwefel, 1 Loth,

Looröl, 2. Quintlein,

den Schmeer lasse vorerst aus, daß die
Gries

Grieben davon kommen, alsdann tödte das Quecksilber in dem Looröl, dann endlich alles untereinander gebracht, und zur Salbe gemacht.

Davon streiche oft über die Klauden, oder binde es mit Hanswerg über.

Weilen aber der Ort, da sich die Klauden einfinden, jederzeit trocken ist, werden sie auch Rattenschwänze oder Gröten geheißen. Was die

Grindwarzen

anbelangt; sind selben mehrentheils die schwere und Gutschenpferde unterworfen, welche voller Feuchtigkeit sind, die sich in die Schenkel setzet: diese formiren dann hernach durch ihre bey sich führende Schärfe um die Fesen und Knoden Warzen, daß sie über die Haut heraus gehen, sie geben sehr stinkenden Exter von sich, und nehmen nach und nach den ganzen Schenkel ein, sind auch wegen ihren eingepflanzten Wurzeln nicht wohl zu curiren, und geschicht öfters, daß, wann man sie schon heilet, selbige doch wieder kommen: Es gibt bisweilen so vergiftete Grindwarzen,

warzen, daß das Haar umher ganz ausfällt, und sie so groß als Nüsse werden. Es gibt aber auch solche, die wenig über die Haut heraus wachsen, seynd aber so gefährlich, als die andere.

Es können aber diese, wann die Warzen groß, vor der Haut heraus wachsen, und giftig sind, viel eher Feigwarzen als Grindwarzen genennet werden.

Was die Grindwarzen anbelanget, sollen sie anfangs aufgekrazet, hernach Arsenicum darein gethan, alsdann folgende Salbe gebraucht werden.

Nimm Honig 2. Löffel voll,

Baumöl, 8. Loth,

Grünspahn,

Schießpulver, jedes 4. Loth,

Kupferwasser, 1. Loth,

was zu Pulver gemacht werden soll, das stosse klein hernach laß den Honig und Baumöl ein wenig unter einander kochen, die pulverisirte Stücke nach und nach darein gerühret, und nochmalen vollens gerühret bis es stehet, und die Grindwarzen mit geschmieret: Oder brauche nachkommende Heilsalbe, so im Register kan nachgesucht werden.

Die

Die Feigwarzen anbelangend, sind selbe, wie schon gemeldet, hartnäckige und fast unheilbare Gäste, und kan sich ein solcher, der sie heilen kan, schon etwas rühmen; daß aber in der Cur derselben schwerlich etwas rechtes auszurichten, ist dieses die meiste Ursache, weilen die zufließende Feuchtigkeit ziemlich stark und scharf ist, und einen harten, dicken aufgeschwollenen Fuß formiret, und die Warzen allda einen tiefen Grund mit ihren Wurzeln gefasset haben.

Es wachsen auch noch Warzen, welche man könnte Feigwarzen nennen an dem Strahl, und wann man selbe ablönet, geben sie stinkend Wasser von sich, und lassen sich selbe mitten an dem Strahl, gegen den Fersen zu, sehen, welcher jederzeit voll Eiter ist, und gehen dieselben bisweilen über den Strahl heraus, also, daß wann ein solch Pferd gehet, es damit an den Boden anstößet, und dasselbe dadurch sehr hinkend gemacht wird.

Was nun die mühsliche Cur dieser hartnäckigen Gäste anbelanget, so ist dasdas Erste, daß man die Warzen aus dem Grund
aus

ausrotte, darzu will ich dir offeriren folgendes

Dupfwasser:

Nimm Scheidwasser,

Baumöl,

Bitriol, jedes 4. Loth,

Mercurii Sublimati, 3. Loth,

mische in einem Glas alles durcheinander, und dupfe die Beuigel und Warzen darmit, biß es genug eingefressen hat, oder, wann man sie noch härter tractiren will, kan allemal noch ein wenig von folgendem Causticum oder Eyzstein eingestreuet werden, so bey Beschreibung des faulen Fleisches Wegätzung folgen wird. Im Register kan davon nachgesehen werden.

Um des Fusses Abtrücknung, wann die Haar schon weggefressen sind, mache ihm folgendes Wasser, die Schärfe und Geschwulst damit auszudörren und auszutrocknen:

Nimm Alaun, anderthalb Pfund,

Weissen Bitriol, 1. Pfund,

siede solches in einem gelöschten Hasen, bis
es

es halb eingesotten ist, hernach den Fuß Morgens und Abends damit gewaschen.

Sind aber die Haar noch nicht hinweg gefressen, so scheere solche sauber hinweg, und säubere den Fuß wohl, alsdenn kan obiges Wasser gebraucht werden.

Wäre aber der Fuß abgetrocknet, und wollte die Geschwulst dennoch nicht weichen, kan folgendes um den Fuß geschlagen werden:

Nimm Quecksilber, 3. Bierling,

Schwefel 4. Loth,

Geißbohnen, 1. Hand voll,

Ausgelassenen Schmeer, 1. halb Pfund, das Quecksilber tödte unter dem Terpentinen in einem Mörsel, hernach reibe den Schwefel auch darunter, wann er vorher gepulvert worden, wie auch die Geißbohnen, alsdann rühre den ausgelassenen Schmeer auch darunter, daß es ein weiches Pflaster oder dicke Salbe giebt: Hier auf streiche es über den Fuß, oder lege es auf eine Saublasen Pflasterweiß über den Fuß, und binde es mit einer Binden wohl zu, und laß es zweymal vier und zwanzig Stunden liegen, und hernach solches Ueberschlagen nach Nothdurst wiederholet.

Dieses ist auch zu sonst geschwollenen Füßen zu gebrauchen. Wann die Geschwulst vorher wohl gerieben worden, kan sie damit überschmieret, hernach ein heiß Eisen dargegen gehalten, (damit die Salbe desto besser penetrirte oder eindringe,) und dann zugebunden, und solches auch nach Nothdurst wiederholet werden.

Wann aber die Geschwulst bey alten Pferden von vieler gethaner Arbeit oder von dem Wurm herrührte, läßt man sie lieber gehen, dann dabey ist nichts auszurichten.

Wann nun obgesagter massen die Warzen sich hätten ausreuten lassen, und der Fuß sich zum Austrücken und Ausdorren begeben, so muß man der innerlichen Mittel darzwischen auch nicht vergessen, um den Zufluß zu verhindern und mindern: Zu diesen können obige Kräuter in das Trinken gelegt werden, welche bey der Herzslechtigkeit beschrieben worden, in zwischen brauche ihm folgendes Pulver:

Nimm Tormentillwurz,

Natterwurz,

Wahlwurz,

Spizen Wegerichkraut,

Garben

Garbenkraut,
 Odermenig, jedes 2. Loth,
 Bolus,
 Krebsaugen, jedes 3. Loth,
 Gebrannte Pferdtknochen, 6. Loth
 Schwefel,

Rohes Antimonium, jedes 4. Loth,
 alles zu Pulver gemacht, und dem Pferd
 davon Morgens, Mittags und Abends
 1. Löffel voll auf dem Futter gegeben.

Wenn aber grosse innerliche Hitz bey dem
 Pferd verspüret würde, und es wegen der
 Cur abnähme, so könnte man an statt des
 Antimonii, 8. Loth Heparantimonii un-
 ter das Pulver nehmen. Zum Abheis-
 len kan dienen folgende

Dörrsalb.

Nimm Silberglett, 4. Loth.
 Grünspahn, 1. Loth,
 Eßig, 8. Loth,
 Honig, 1. halb Pfund,

siede den Honig erstlich, daß er wohl braun
 werde, hernach stosse das Silberglett, und
 siede es auch mit Eßig, alsdann thue den
 gesottenen Honig auch darein, und lasse
 ihn so lang sieden, bis es die rechte Dicke

bekommt, alsdann den gepulverten Grünspahn auch darein gerühret, und vollends mit dem Rühren angehalten, bis es kalt worden.

Mit diesem schmieret man dann hernach den Fuß, wo noch eine Heilung vordien, oder, wann dieses allein zu schwach zu seyn scheint, wäschet man den Fuß allemal vorher mit nachkommendem Schwarz- oder Heilwasser, und besäet es hernach mit einem Heil- oder trocknenden Pulver, oder brauchet nachkommende Salbe.

Was die Warzen bey dem Strahl anbelanget, werden sie erstlich mit obigem Dupswasser abgeäset: Hernach brauche folgende Salbe:

Nimm Honig, 1. Bierling,
Grünspahn, 1. Loth,
Gebraunten Alaun, 2. Quintl.
Kupferwasser, 1. Loth,
Præcipitât, 2. Quintl.

mache alles zu Pulver, nur den Honig koch, bis er braun worden, alsdann rühre die Pulver darunter, laß noch mehr kochen, und erkalten, und thue darein Scheidwasser, 2. Quintl. und rühre es hernach etliche Tage um, so hast du eine
tref

trefliche reinigende und heilende Salbe; und kanst du alle feuchte Schäden in dem Schenkel, und Nauden daselbst, und Wunden damit heilen. Wann es zu viel Grind geben will, so brauche hernach die Heilhalb, so im Register nachzusehen.

Vor das obige Dupswasser kan auch die Neapolitanische Salbe, so bey dem Wurm folgen wird, übergelegt werden.

Oder schneide die Warzen weg, so gut du kanst, und laß sie wohl bluten, hernach applicire Vitriolgeist über die Wunden, daß sich das Blut stille, alsdenn

Nimm Kupferwasser, 2. Loth,

Vitriol, 4. Loth,

Arsenicum, 2. Loth,

mache alles zu Pulver, thue es in einen Tiegel, setze es zum Feuer, rühre es bisweilen um, und lasse es lang stehen, bis die Materie rothleucht wird, alsdenn thue den Tiegel aus dem Feuer und laß ihn erkalten, hernach thue dieses heraus, und zerstoße die Materie klein, nehme darvon 4. Loth, mische es unter sechs Loth Rosensälblein, damit salbe alle Tag die Feigwarzen, also wird denn das übrige vollends ausgefallen, hernach kan es mit der Egyptiac

und Heilsalben, welche beede sollen unter einander gemischt werden, geheilet werden: Oder mache folgende Salb:

Nimm Honig, 1. Schoppen,

Brandtenwein 1. Pfund,

lasse es mit stetem Umrühren, bey einem Feuer kochen, bis der Brandtenwein sich mit dem Honig vereiniget hat, alsdenn thue darein, wenn er vorher wohl gestossen worden,

Spangrün, 2. Loth,

Galläpfel,

Kupferwasser, jedes 4. Loth,

Zucker, 8. Loth.

Alsdann koch es, bis es sich alles wohl mit einander vereiniget hat, und dann mische darvon unter die Heilsalben, und bestreiche damit den Ort, wo die Warzen gewesen.

Diese Salbe kan auch für andere faule Schäden an den Füßen, sie kommen gleich von Vernagelung, Treten und dergleichen her, gebraucht werden; und wird, wo faul Fleisch und anders vorhanden, und Reinigung vonnöthen ist, wohl dienen, und die Heilung zuwege bringen.

Mauch- und rinnende Fissel.

Die Mauch ist eine Feuchtigkeit in dem Fissel, welche alle Schrunden formiret, daraus scharf Wasser fließet, und das Pferd hinkend machet: Oder es verursacht zum wenigsten, daß dem Pferd die Füße spannen, wenn es aus dem Stall gehen will, das Haar steht um die Gegend, da die Mauchen sind, jederzeit über sich, und befindet sich eine Gattung Raunden daselbst, und riechet übel, weil jederzeit scharfer Zufluß dabey ist.

Die Mittel wider die Mauchen, sind anfangs gering, wann sie noch nicht überhand genommen haben, und brauchet selbe nur Abtrüffnens, und selbes kan anfänglich ein Spülwasser verrichten, wann man die Mauchen mit auswäschet, und selbige mit einem zusammen gedrehten Stroh so lang reibet, bis das Blut möchte darnach gehen, hernach streue Kaminruß oder Lohstaub in die Schrunden und maucheten Ort.

Wann sie aber überhand nehmen, muß man sie härter angreifen, und folgendes Wasser machen zum Auswaschen:

Nimm Kupferwasser, 2. Loth,

③ 4

lege

152 Nauch- und rinnende Fissel.

lege solches in 1. Schoppen heiß Wasser, bis es vergangen, oder siede es ein wenig, und wasche die Nauchen darmit wohl aus.

Oder es kan von dem Heilstein, welcher hernach folgen wird, in Wasser zerlassen, und der Ort damit ausgewaschen werden: Hernach nimm Butter 4. Loth, Kupfferwasser 2. Loth, Grünspan 2. Quintslein, Honig 2. Löffel voll, mische dieses alles untereinander, streiche es auf ein Tuch, binde es über, und wiederhole solches nach Nothdurst.

Die rinnende Fissel belangend, so ist solche eine scharfes Wasser und böser Entz, welcher um die Fissel zn den Schweißlöchern heraus fließet, und die Haut, ja öfters den ganzen Schenkel zernaget: Sie machet auch öfters den Hueff von der Kronen los, die Gegend um die Knöchel bricht nicht auf, formiret aber auf der Haut gleichsam ein vergiftetes Geschwür, und verursacht eine Geschwulst und Schmerzen; wann diese rinnende Fissel alt wird, folgen hernach Warzen und Schrunden.

Den Anfang nimmt es gemeiniglich neben dem Fissel, hernach steigt es über
sich

sich, und verursachen, wie schon gemeldet, grosse Ungelegenheit, und machet neben denen Schründen und Warzen, auch daß das Haar an den Füßen ausfällt.

Anfangs ist solches wohl zu heilen, und mache darzu folgendes Wasser:

Nimm Kupferwasser, 4. Loth,
Grünspan,
Allaun, jedes 2. Loth.

Siede es in einer halben Maas Wasser, bis es halben eingesotten, und wasche die Sissel damit aus.

Hernach mache folgende Salbe:

Nimm Honig 8. Loth,
Terpentin, 2. Loth,
Kupferwasser,
Grünspan,
Allaun,
Mastix

Weyrauch, jedes 2. Loth,

mach aus allem eine Salbe, streiche davon auf ein Tuch, und überlege selbiges. Wann es heil ist, so mische Zucker und Honig darunter, schmiere es damit, um das Haar wieder wachsend zu machen. Wobey zugleich das Aderlassen niemalen vergessen werden solle.

Wenn aber wider obigen angewandten Fleiß, oder vorher, der Fluß schon schärfer gewesen und weiter gegangen, so scheere das Haar sauber ab, und so es ohne Geschwulst wäre, so reibe den Ort wol mit einem Strohwißch: Hernach lege solgendes Pflaster um den Fuß:

Nimm schwarze Seifen, 1. Pfund,
 Bitriol,
 Gebrannten Alaun, jedes 4. Loth,
 Bleyweiß, 8. Loth,
 Brandtenwein, 1. Glas voll,

mache es alles durcheinander, wenn die Seife zuvor klein geschaben worden, und die übrigen Stücke gestossen sind, zu einem Pflaster, stosse es im Mörser wohl durch einander, lege es hernach mit einem Tuch um den Fuß, und wiederhole solches nach Nothdurft.

Ist aber der Schenkel aufgeloffen, und ist wüste darneben, so säubere ihn vorher mit Lauge und Salz, alsdann überlege das Pflaster; darben wäre es gut, wenn man dem Pferd obigen Purgiertrank brauchen, auch darauf von Franzosenholz, Eich- und Wachholderwurzeln, und dergleichen ein Getränke geben würde.

Wenn

Wenn es aber schon so weit gekommen, daß Schrunden und Warzen angesetzt, der Fuß auch groß geschwollen und das Haar abgegangen wäre, und der Fluß scharf und giftig worden, so nehme obige Mittel zur Hand, welche zu den Feigwarzen angewiesen worden, um den Fluß auszutrücken, die Warzen auszurotten, und den Grind zu heilen, und was weiters mehr darbey wird zu thun seyn.

Anfangs aber gleich die scharfe Humores in den Füßen oder anderswo, welche diese Unheil oberzählter massen nach sich ziehen, zu vertreiben und zu heilen, wie auch andere unreine Schäden mehr zu curiren, will ich denen Reitknechten, Gutschern, oder sonsten Bedienten, die jederzeit um die Pferde sind, und ihnen warten, noch zu lieb ein Wasser und eine Salbe anher setzen, damit sie solche im Fall der Noth gebrauchen können.

Nimm Mercurii Sublimat vor 6. Kreuzer siede selbes mit 4. Mas frisch Brunnenwasser in einem vergläßten und wohl zu gedeckten Hafen allgemach, bis drey Mas eingesotten, und noch ein Mas überblieben, inzwischen kan es zuweilen

156 Rauch und rinnende Sissel.

ungerühret, und der Schaum abgenommen werden, wenn einiger vorhanden; Hüte dich aber vor dem Dampf, daß er dir nicht zu nahe komme.

Dieses Wasser hebe in einem Glas wohl auf; Wenn dir denn ein Pferd einen Fluß am Fuß, oder sonst einen unreinen Schaden will bekommen, so wasche es damit, oder neße ein Tuch darinn, und binde es um, so wird es dir die scharfe Materie austrücken und abdorren, und zugleich heilen, aber thue ihm nicht zu viel: Die Salbe mache also:

Nimm Honig, 1. Pfund,
Bitriol, 4. Loth.

Siede den Honig erstlich wohl braun, hernach thue den Bitriol darein, wann er vorher wohl gepulvert worden, und laß es wieder sieden, bis der Bitriol zergangen, alsdann thue es vom Feuer, und thue darein gepulverte Arsenicum zwey Loth, Präcipitat ein Loth, setze es abermalen zum Feuer, bis es anfangt wieder zu sieden, alsdann thue es hinweg, und rühre es, bis es kalt worden, und so kanst du diese Salbe hernach in einer blechernen Büchsen aufbehalten.

Wann nun dir ein Pferd will Schrumden,

ben, Warzen, Rotten oder Rappen, und dergleichen bekommen, so scheere erstlich das Haar an selbigem Ort hinweg, so eines entgegen wäre, hernach reibe den Ort wohl mit einem Strohwiß, alsdann mit der Salbe den Ort geschmieret, dieses wird dir den Schaden austrocknen: Aber thue ihm auch nicht zu viel, sondern schmiere es Tags oder über den andern Tag nur einmal.

Igelshüß der Pferde.

Die so genannte Igelshüß bestehen darin, wann etwa vornen auf der Kronen ein Geschwür entspringt, von scharfer biliosen Feuchtigkeit, welche die Haut aufreißet, eines Daumens breit auf dem Sohne oder Kronen; dieses ist Anfangs leicht zu vertreiben, wenn man den Ort nur wohl mit Urin reibet.

Ist aber dieses verwahrloset worden, und hat schon wirklich Posto gefasset, so kan sowohl obiges Wasser oder Salb, als auch andere hin und wieder beschriebene Auftrickungswasser und Salben zur Hand genommen, und selbige gebraucht werden: oder lege obiges Pflaster von schwarzer

158 Straubfuß der Pferde.

Seiffen 2c. über, continuerer solches alle Tag, bis zur völligen Heilung.

Straubfuß der Pferde.

Dieses sind auch hartnäckige und übel riechende Gäfte, wenn sie rechten Posto gefasset haben; dann es nimmet dieses scharfe und stinkende Wesen den ganzen Fuß hinten und vornen ein, und ist sehr ansteckend, so daß öfters nach und nach alle vier Fuß davon angegriffen werden, doch je eines eher als das andere, nachdeme der Zufluß scharf oder geringer ist, sie nasen öfters so sehr, daß auch das Haar davon abgehet, und wenn es überhand nimmet, wirft es auch wohl Beukel auf der Haut auf.

Was die Cur wider die Straubfuß anbelanget, gehet es ziemlich schwer darmit her, und sind solche vielmal gar nicht zu curiren, wenn sie überhand genommen haben; Anfangs ist schon noch etwas auszurichten; scheere erstlich das Haar, so sauber als du kanst, mit einer scharfen Scheer wohl hinweg; alsdenn mache folgende Salbe.

Nimm alten Schmeer, 1 Pfund,
Laß

Lauskraut, 4. Loth,
 Schwarze Nießwurz, 1. Loth.
 Bitriol, 2. Loth,
 Schwefel, 4. Loth,
 Gebrannten Alaun, 1. Loth,
 Quecksilber, 8. Loth,
 Euphorbium, 1. Loth,
 Spanische Mucken, 1 Quintl.

Was sich pulverisiren läßet, das mache zu
 Pulver, das Quecksilber tödte mit dem
 Schwefel und Schmeer, welches aber vor-
 her ausgelassen seyn muß, hernach rühre
 die andere Stück darein, mache hieraus
 eine Salbe, und reibe den Ort an dem
 Fuß wohl damit, wenn er vorher mit
 scharfer Laugen und Salz wohl abgewa-
 schen und abgereiniget worden ist.

Wann nun dieses nicht zulänglich wä-
 re, oder der Fluß überhand genommen
 hätte, so brauche folgendes: Nimm weiß
 Mehl, siede es mit Wasser zu einem Bren,
 zerlaß hernach Pech darinn, so viel als wird
 nöthig seyn, siede es wohl durch einander zu
 einem Pflaster, streiche es auf ein stark
 Tuch, lege es also warm über den Fuß, und
 laß es drey Tag liegen, hernach reisse es
 schnell hinweg, so werden die Stumpen
 daran

daran hangen bleiben, das Haar aber solle auch vorher sauber hinweg geschoren seyn, Alsdann wasche es mit warmer Laugen, und Weinstein Salz, und wann es trocknen worden, und das Pflaster das erstemal den Unrath nicht alle hätte heraus gezogen, so muß es noch einmal wiederholt werden; dann salbe es mit folgender

Heilsalben:

Nimm Wein, ein halb Maas,
 Rußöl, 1. Pfund.

Siede solches bis der Wein eingesotten ist, hernach thue Schwefel darein, 4. Loth, lasse es noch ein wenig sieden, hebe es dann vom Feuer, und stelle es an einen Ort, daß sich der Schwefel setze, senke alsdann das Lautere herab, und schmiere damit die Füß.

Dieses ist die Heilsalbe, davon oben schon Meldung gethan worden, damit kanst du viel Schäden heilen, wenn sie zu rechter Zeit gebraucht wird.

Es begiebt sich dann und wann auch, daß junge Pferde gähling solche Straubfuß, aber mehrentheils nur an den hintern

tern Füßen bekommen, sonderlich Wintertszeit, wenn sie in feuchten Ställen stehen, zu diesem will ich dir etwas geheimnes offeriren.

Erstlich lasse dem Pferde die Hals- und Schrankadern, hernach nimm ein Hemmet, das ein Weibsbild in den vier Woschen hat angehabt, selbiges wasche aus, mache ein Tuch in dem Wasser naß, und binde es um den Fuß, so wird solches gleich abtrucknen, aber es muß mehr als einmal umgeschlagen werden.

Durchfäule der Pferdfuß.

Dieses ist eine Geschwulst auf der Krone von verschiedener Gattung und Größe, oder nachdem es lang gewähret hat: Sie formiret eine scharfe Materie zwischen dem Horn und Kern, und verursachet unterhalb der Kronen an den Sehnen eine Fäulung, wie auch wegen der zufließenden Feuchtigkeit allda eine Geschwulst: Endlich suchet die Schärfe und Hiß sich selbst durch die Oefnung Luft zu machen, lässet aber eine Fäulung zurück, welche gemeinlich mit dem Messer muß herausgeschnitten werden, wenn man will eine erwünschte Heilung zuwege bringen.

Wenn

Wenn aber der Ort nicht vorher wohl ist gereinigt worden, ehe man ihn zuheilet, welches dann und wann geschieht, so bricht derselbe nach der Hand wieder an einem andern Ort auf, und fasset die Fäulung an den Sehnen einen tiefern Grund als vorher.

Es giebt zwar noch andere Gattungen der Durchfäule, sie rühren aber auch von einem verderbten Geblüt her, und setzet sie sich manchmal aller Orten um die Füße insonderheit aber hinten an denselben und ist sehr schmerzhaft, machet auch das Pferd hinken, ehe der Euter ausbricht, und wenn derselbe ausgebrochen, läffet er ein gefaultes Fleisch zurück, und einen wüsten Schaden, welcher nicht wohl zu heilen ist.

Was die Heilung anbelanget, so kan gleich Anfangs folgendes umgeschlagen werden.

Nimm Hefel eines Eys groß,
Kamminruß, so viel man mit 5.
Fingern fasset,

Knoblauch, 3. Zeen,
Pfeffer, 1. Quinl.

Mache alles mit Eyerweiß und Eßig
durcheinander, streiche es auf Hanfwerk,
und

und binde selbiges über die Durchsäule, und wiederhole solches nach Nothdurft, oder so lang, bis der Schaden ein wenig sauber scheint, und die Geschwulst gewis- chen ist; hernach wasche den Schaden mit gutem Brandtenwein, worunter zu- vor ein wenig Myrrhen gemischet worden, und dann von dem nachkommenden Egnp- tiacsälblein mit Hanfwerge in den Schaden gethan und zugebunden, daß das Pferd nicht an dem Schaden nagen kan.

Das ungebundene aber kan jederzeit vorher in warmen Wein, darinn zuvor Butter zerlassen worden, eingetunkt wer- den, und mit solchem auch der Fuß und übrige Geschwulst wohl darmit gewaschen, ehe man es zubindet.

Wenn aber der Schaden vornen auf der Kronen sich ereignet, und solcher tief eingefressen hätte, so ist nichts übrig, als man schneide das unnütze, so tief als man kan, mit einem scharfen Messer heraus, und fahre auch wohl gar mit einem feurigen Eisen hinein, daß man wohl mit dem Finger visitiren kan, ob man auf den Grund gekommen; wenn dieses nicht ist, und das Ende des Schadens nicht wäre

wäre erreicht worden, so nehme 3 Quintl. Egyptiacsälblein, und 1 Quintl. Aloes, formire auch, so viel als du wirst nöthig haben, mit Brandtenwein Kugeln daraus, wann das obige vorher rein ist gestossen worden, und thue es in das Loch, daß es vollends durchein fresse, alsdenn wasche es mit obiger Wasser einem aus, so von Vitriol gemacht worden, bis der Grind ausfället, und wann es das erstemal nicht genug eingefressen hätte, so muß es, bis genug ist, wiederholet werden.

Wann dann alles sauber heraus gebracht worden, und du vermeynest mit fleißigem Visitiren bis auf den Grund der Höhle gekommen zu seyn, so thue von obbenennitem Egyptiacsälblein mit Hanfwerk darein, unter welches solle ein wenig von dem Elixier Proprietatis gemischt werden, wenn es vorher mit obbemeldten Brandtenwein und Myrrhen ausgewaschen worden, bis zur völligen Heilung.

Wäre es aber, daß die Materie den Sehnen nach so tief hinab gegen dem Kern gefressen, das man wider allen angewandten Fleiß nicht könnte auf den Grund kommen, und es scheint, daß die Materie
gern

gern wollte unten im Fuß ihren Ausbruch suchen, so mache man die Sohle heraus, so wird es sich denn mit wenigem zeigen, wo der Schaden seinen Ausgang nehmen will: Wann nun dieses wäre, so brauchet es Ernst und Fleiß, mit Brennen und Maißlin das Leben hinter sich zu treiben u. einen solchen Schaden zu heilen; und weil wegen Kürze des Raums nicht alles ausführlich zu beschreiben ist, so muß sich derselbe, der einen solchen Schaden heilen will, selbst den darnach zu reguliren wissen, und hin und wieder beschriebene Medicamenten anordnen.

Hornspalt der Hufe.

Des Hornspalts Erkenntniß brauchet keines Beschreibens, indem ein jeder weiß, was er ist, und gehet selbstiger von dem Haar oben am Sohl, bis unten auf das Eisen, und kommt dieses mehrentheils von übel curirten Hufe Schäden her, wenn sich bei der Heilung eines solchen Schadens das Horn nicht schließt, und noch nicht ganz nachwachset; dieses verursacht mehrmalen, daß die Pferd hinken, weilen sie oberhalb des Saums das Horn

sticht,

sticht, auch wohl öfters gar ein Bluten verursachen kan; diesem zu begegnen, ist das beste und nöthigste, daß man bey Beschlagung des Pferds den Spalt oben am Breiß sauber ab- und ausfeile mit der Hueffseilen, alsdenn mit folgender Hueffsalbe den Hueff wohl geschmieret.

Nimm die Klauen von einem Ochsen, siede selbe wohl, hernach wenn es gestanden, schöpfe das Fett oben herab, thue darzu

Hirschunschlitt,

Baumöl,

Wachs,

Harz,

Schweineschmalz, jedes 4. Loth, alles untereinander zerlassen, und zur Salbe gesotten, und obbemeldter massen gebrauchet.

Diese Hueffsalbe ist zu allen Fehlern der Pferd hueff zu gebrauchen, insonderheit wenn sie spizig und unganß sind, und nicht recht wachsen wollen.

Es begiebt sich aber auch, daß das innwendige Theil des Fusses öfters sich zu dem Spalt heraus dringet, und wachset auch wohl gar das Leben heraus, und weil
durch

durch selbes, wenn das Pferd den Fuß aufwärts ziehet, der Hueff zusammen gezogen und dadurch das Herausgetretene gleichsam geklemmet, und ein Bluten davon verursacht wird, so muß man dieses wieder zurück treiben, auf folgende Weise:

Nimm ein Theil Harz und einen halben Theil Wachs, und ein wenig Unschlitt, zerlasse es unter einander, und wann es wieder ist kalt worden, so mache darmit einen Rand um den Spalt, hernach schütte Scheidwasser in denselben, so wird das Scheidwasser das Herausgewachsene hinweg brennen; alsdenn warte dem Spalt hernach mit Eingießung heisses Wachses, und mit der Hornsalbe; wenn das Unebene vorher mit einem Messer hinweg geschnitten worden ist.

Oder nehme einen kleinen Zwiebel, dunke ihn in ein heiß gemachtes Loordöl, 2. Theil, und ein Theil Wachsdöl, und umfahre den Spalt oder Hornkluft wohl, daß das heiße Del wohl in den Spalt hinein dringe, wiederhole solches zum öftern, so wird sich dasselbe nach und nach bessern.

Wenn aber der Spalt größer wäre, und wollte sich nicht schliessen, wie denn im Reiten

ten oder Fahren der Roth sich jederzeit hinein setzet, und dem Pferd ein Henken verursacht, so zerlasse Pech, und streiche es mit einem Pinsel in den Spalt, hernach lege Flogwollen darauf, das es wohl einbacke, so wird das obige dadurch verhindert werden.

Man kan auch dem Spalt einige Hefen geben: Nämlich man nehme eine glühende Schumacher-Ahle, und mache oder bohre ein Loch zu beyden Seiten des Spalts, durchziehe selbigen mit einem kupfernen Drath und Zangen zusammen, wenn er vorher durch die Löcher durchgezogen worden, so viel als möglich seyn wird, und solches kan an zwey oder drey Orten mit Hefen zusammen gezogen werden, ohne einiges Bedenken, dann ein Pferd schon so dicke Horn hat, daß man selbe mit einem Loch und Drath fassen kan; doch muß man auch Vorsorg haben, daß man nicht gar zu tief komme. Das Beste aber wäre, wann man die Cron könnte gebühlich absäubern und zur Heilung bringen, daß das Horn ganz darnach wachsen und sich endlich schliessen möchte.

Tritt der Roß-Fuß.

Der Tritt brauchet auch keines Beschrreibens, solchen zu erkennen, dann es giebt erstlich das Bluten, hernach das Schwären ihn selbst an Tag. Er muß aber nichts destoweniger mit gebührenden Mitteln tractiret und geheilet werden, sonst giebt es auch einen Schaden.

Ist der Tritt noch neu und erst geschehen, so lege eine Rinde Brod mit Salz bestreuet darauf: Oder mache folgende Pflaster:

Nimm Schusterpech:

Wachs, jedes gleich viel,
zerlaß es unter einander, und lege es über:
Oder zerlaß ein wenig Wachs, Harz, und
Unschlitt unter einander, und schütte es
heiß in den Tritt: Oder

Nimm Raminruß,

Kalk, jedes gleich viel,
mache es mit Eyerweiß unter einander,
und binde es über den Tritt.

Ist der Tritt aber schon alt und giebt Eiter, so wasche ihn erstlich mit Wein wohl aus, hernach brauche folgendes:

Nimm ungelöschten Kalk,

5

Brand

Brandtenwein, jedes nach Belieben,
 mache es mit dem Weißen vom Ey unter
 einander, und überbinde selbiges: Oder

Nimm Kaminruß,
 ungelöschten Kalk, jedes 1. Löffel
 voll,

Honig, 2. Löffel voll,
 siede den Honig erstlich, hernach das an-
 dere darunter gerühret und übergebunden.

Wann nun der Tritt gesäubert ist, so
 heile ihn mit dem Egyptiacsälblein: Oder
 daß ich dir genugsame Satisfaction gebe,
 so mache folgende Salbe:

Nimm Honig, 4. Löffel voll,
 Terpentin, 2. Loth,
 Gebrannten Alaun,
 Grünspan, jedes 1. Loth.

Koche den Honig erstlich bis er ganz braun
 scheint, hernach thue den Terpentin auch
 darein, alsdann den Grünspan und Allet,
 wenn sie vorher pulverisiret worden, lasse
 es noch ein wenig kochen, thue es dann
 vom Feuer, und rühre es bis es kalt
 worden.

Von dieser Salbe streiche auf Hanfwerk
 und lege es über den Tritt, und continue
 solches bis zur Heilung.

Hätte

Hätte aber ein Pferd in einen Stumpfen getreten, so wasch dasselbe aus mit warmen Wein und Baumöl: Hernach lege ihm von obiger Salbe, welche bey dem rinnenden Fissel beschrieben worden, in den Schaden, oder wann derselbe tief ist, so stecke es mit Maisel hinein.

Ist aber dieses Anfangs verabsäumet, und nicht gebührend tractiret worden, so daß ein solcher Schaden wüst und unrein, derselbe auch zugleich darben geschwollen wäre, so mache ihm folgenden

Schwarzen Umschlag:

Nimm Vitriol,

Alaun,

Gallus, jedes 4. Loth,

Grünspan,

Kaminruß, jedes 2. Loth,

mache den Grünspan und Kaminruß erstlich zu Pulver, die andere Stück vergessen selbst, siede es mit einer halben Maasß Wein und so viel Wasser, und einem Glas voll Brandtenwein, bis 2. zweyehen Finger eingesotten werden, alsdann neße Tücher darinn und schlage es um den Fuß, wann der Schaden vor her wohl damit ist ausgewaschen worden, dieses heis-

let gar schön, wehret dem faulen Fleisch, und ist solches bey allen unheilbaren Schäden zu gebrauchen, wann selbe zugleich geschwollen sind.

Ist aber ein solcher Schaden gar unrein, und voll faulen Fleisches, so muß selbiges so viel als möglich herausgeschnitten, oder mit denen hin und wieder beschriebenen ätzenden Mitteln heraus geätzt, hernach aber der Schaden neben fleißigen Auswaschen mit dem Egyptiacsälblein oder andern Heilmitteln vollends gebührlich ausgeheilet werden: Oder mache folgenden

Heilstein:

Nimm Kupferwasser,

Bitriol, jedes 8. Loth,

Wienweiß,

Bolus, jedes 5. Loth,

Salmiac, 2. Loth,

mache alles zu Pulver, rühre es in einem starken Hafen an zu einem Ruß, setze den Hafen in ein stark Kohlfeuer, daß er glühend werde, und brenne die Materie zu einem Stein.

Von diesem nehme ein Loth, zerlasse ihn in ein Schoppen oder Quart Wasser, wasche

wasche den Schaden Tags 2. mal damit aus, neße auch Tüchlein darinn, und binde es um den Schaden, so wird in kurzem sich derselbe reinigen, und zur Heilung sich begeben.

Dieses kan auch der rothe Heilstein genannt werden, damit kannst du allerley Schäden heilen, an Pferd und Menschen ic.

Vernaglen der Roßfuß.

Dieses geschiehet mehrmalen aus Unvorsichtigkeit der Schmiede, oder es gibt manchmal Pferd, die solche schlimme Hüß haben, da sonderlich ihnen Sommerszeit das Leben so weit an der Wand heraussen lieget, daß das Beschlagen nicht wohl ohne ein solches Vernaglen abgehen kan.

Wann nun ein solches Pferd hinket, so brich ihm das Eisen ab, und greiffe mit der Zangen am Ende des Hueffes herum, und wo es zucket, daselbsten ist es vernaglet; schneide alsdeun an selbigem Ort das Inwendige subtil hinweg, und räume mit einem spizigen scharfen Messer wohl zu demselben Ort, um zu sehen, ob noch keine Materie vorhanden seye, welches zwar gemetniglich gleich geschiehet;

Wann denn zu dem Ort oder Vernaglen wohl geraumet worden, so schütte heiß Wachs und Unschlitt unter einander, oder Terpentindl, oder so es nöthig, gar Bittriolgeist hinein und mit Hanswerg oder mit einem Schwamm zugestopfet, auch das Eisen ein wenig darauf genagelt, das mit man nach der Hand wieder darzu sehen kan. Man muß solches verbinden, oder heiß Wachs und Unschlitt, oder auch anderes in das vernagelte Ort einschütten, es solle auch dieses nach Nothdurft wiederholt und erneuert werden.

Wann aber die Sache übersehen, oder verabsäumet worden, und sich schon viel Materie an dem vernagelten Ort versammelt hätte, so muß ebenfalls wohl zu dem Ort geraumet werden, das man die Materie wohl heraus bringe, und weilen auch bei solchen das Leben gleich hervor dringet, so applicire an selbigem Ort mit einem Schwamm ein wenig Scheidwasser, so wird selbiges wieder zurück weichen, oder giesse das Scheidwasser auch wohl gar in das Loch. Wann das Einlegen allein nicht zulänglich seyn, und das Leben nicht zurück weichen wollte, so brauche alsdann folgende

Egyp:

Egyptiacsalb:

Nimm Grünspan,
gebrannten Alaun,
Vitriol, jedes 2. Loth,
weissen Zucker, 6. Loth,
Honig, 16. Loth,

lasse erstlich den Honig wohl braun kochen,
hernach schütte 3. Löffel voll Weinessig dar-
zu, und lasse es noch ein wenig kochen, als-
dann die andere pulverisirte Stück auch
darein gethan, und gerühret, bis es gestan-
den, und in einem vergläseten Geschirr
oder blechernen Büchsen aufbehalten.

Von diesem reinigenden Sälblein schüt-
te in das vernagelte Ort, oder lege es
mit Hanfwerk ein bis zur völligen Besser-
rung, inzwischen kan das Eisen jederzeit
ein wenig auf den Fuß geheftet werden.

Dieses Sälblein heilet und säubert gar
schön: wenn man es bey Buegschäden un-
ter ein Heilwasser mischet, so heilet es die-
selben, wenn sie schon hinter der Bueg hin-
unter gefressen haben.

Begäbe es sich aber bey dem vernaga-
len, das der Entz oben am Saum woll-
te ausbrechen, welches daran zu erkennen

ist, wenn der Fuß ziemlich heiß ist, und an dem Sohm sich eine Erhöhung formiret, so brauche folgendes:

Nimm das Weisse von einem Ey, reibe es mit einem Stücklein Alaun durch einander, bis es zu einem Schaum worden, alsdann thue darzu

gepulvert Schießpulver,

Kaminruß,

Weißmehl,

Baumöl,

Brandtenwein, von jedem nach Belieben,

mache alles wohl durch einander, streiche es auf Hanswerg, und übergebunden.

Ist es aber, daß der Enter schon oben ausgebrochen wäre, so muß dasselbe aufgedörret werden.

Anfangs schütte ein heiß Del hinein, wo der Enter heraus gebrochen, hernach lege obiges egyptiacsälblein mit Mercurius vermischt darauf mit Hanswerg, oder mache folgendes zum Uberschlagen:

Nimm ungelöschten Kalk,

Schwefel, jedes 1. Loth,

Arsenicum, 2. Quintl.

Terpentin, so viel als nöthig,

mache

machte alles durch einander zu einem Sälblein, und binde es mit Hanfwerk über. Dieses trücket sehr wohl, daß du sonst nichts weiters wirst nöthig haben, das Unterloch solle aber jederzeit dabey offen behalten werden, bis sich das obige abgetrückt hat.

Eyter, unter den Sohlen.

Wenn ein Pferd Eyter unter der Sohlen hat, so stehet es gemeiniglich mit dem Fuß, als wenn es ausgeklegt wäre, es stehet nur auf den Spitzen, und bieget das Gleich vornen hinaus, und solches geschieht auch wohl, wenn es gehet.

Die Ursachen sind, wenn einem Pferd das Eisen zu hart auf der Sohlen auflieget, welches durch Unachtsamkeit des Beschlagers geschieht. bey vollfüßigen Pferden, oder wann sich ein Pferd verbellt hat und das Bein in dem Fuß gleichsam erschüttert worden, da es dann eine Geschwörung verursacht, solche aber nirgends ausbrechen kan, muß nothwendig ein solches schmerzhaftes Hinken verursacht werden.

Wann dann vermuthet würde, daß ein Pferd Eyter (welches zwar mehrentheils

ein schwarz Wasser ist,) unter der Sohlen hätte, so muß dem Pferd dünn ausgeschnitten werden; dann visitire man mit einem harten Betasten, wo der Eyder möchte liegen, daselbst mache die Sohl auf, und lasse den Eyder oder das scharfe Wasser heraus, hernach giesse heisses Unschlitt hinein, bedecke es mit Hanfwerk, und schlage das Eisen wieder auf.

Wollte aber das Leben nachwachsen, und vor die Sohlen heraus treten, so treibe es mit Scheidwasser wieder zurück, und lege folgendes darauf:

Nimm ungelöschten Kalk,

Ramminruß, jedes gleichviel.

Mache es mit Eyerweiß zu einem Taig, und lege es mit Hanfwerk über, so wird dasselbe das Leben wieder hart machen, daß sich die Sohle wieder nach und nach beschliesset.

Wann es aber auf obangewiesene Methode nicht angehen, noch sich zur Besserung schicken wollte, so schwüret die ganze Sohl, und muß alsdann die Cur auf folgende Manier vorgenommen werden.

Man stoffet die Sohlen rings um den Horn mit dem Hueffmesser hinweg: Hernach

nach fasset man hinten an dem Strahl die Sohl mit einer Zangen, und ziehet dieselbe heraus, und wird darauf folgendes über das Leben gelegt:

Nimm Honig, 8. Loth,
Drachenblut, 8. Loth,
ungelöschten Kalk,
Grünspan, jedes 1. Loth,
Lorbeer, 2. Quintl.

Brandtenwein, 3. Löffel voll, was zerstoßen werden soll, das zerstoßet man; Hernach mache alles mit 3. Eyer durch einander, und dem Pferd mit Hanfwerk übergelegt, wiederhole solches 3. Tag, oder so lang es wird nöthig seyn.

Wollte aber einiger Orten das Leben zu weit hervor wachsen, so lege folgendes darauf:

Nimm Grünspan, 1. Loth,
Mercurium, 2. Quintl.

mache es mit dem Weissen von drey Eyer durch einander, und mit Hanfwerk übergelegt: Oder streue den Mercurium allein darauf:

Wann aber ein solcher Schad viel Eyter giebet, so stecket gemeiniglich ein Eyterbein dachinter, selbes trachte mit allem

Fleiß mit einem Zänglein, oder wie du kanst, heraus zu bringen, und heile solches mit dem obigen Egyptiacsälblein, oder mache folgende Salbe:

Nimm Honig, 8. Loth,

Alaun, 4. Loth,

Grünspan, 2. Loth,

Terpentin,

Wachs, jedes 3. Loth,

Roche erstlich den Honig wohl braun mit einem Glas voll guten Wein; hernach zerlasse das Wachs und Terpentin auch darin, und thue auf die Letzte den Alaun und Grünspan darein; wann sie vorher ebenfalls wohl pulverisirt, auch so lang gerühret, bis die Salbe kalt worden; so lege solches mit Hanswerg ein, oder so es nöthig scheint, so brenne solches mit einem heißen Eisen in den Schaden.

Diese Salb ist auch vortreflich gut in den Hornspalt, zum Einschmieren, oder Einbrennen.

Wollte aber an irgend einem Ort die Sohlen nicht nachwachsen, oder eine Neue nachschieben, so säe gepulverte Lorbeer an denselben Ort, da keine Sohle wachsen will, es wird nach dem Gebrauch dieses

das

das Leben wieder eine frische Sohle hervor schieben, auf dasselbe kan alsdenn hernach obiges mit Kalk, Ruß und Eyerweiß übergebunden werden.

Not. es ist zu observiren, daß zu ob erzählten Schäden sich gern die Durchfälle gesellet, oder Flüsse aus dem Leib daz zu kommen; oder daß auch das Geblüt des Pferdes manchmal durch einen solchen Schaden in einen Fest getrieben wird, darvon denn die innwendige Theile hernach nothwendig Schaden leiden müssen, auch das Pferd alsdenn abnehmen muß.

Zu solchem Ende kan man einem solchen Pferd alle Tag von dem Nitro Antimoniat und Hepar-Antimonio, jedes gleich viel, unter einander gemacht, Tags bis 4. Loth unter Kleyen gemischt, zu fressen geben. Dieses wird dem Pferd die innerliche Hitze dämpfen, und demselben den Lust zum fressen erwecken.

Allerley Schäden zu heilen.

Unter andern obbeschriebenen giebt es öfters noch mancherley Schäden an dem Pferden, die etwan durch Fallen, Schlaggen, Hauen, Stossen, und dergleichen

geschähen, und etwan anfangs nicht gehörlich tractiret werden; es werden aber hernach alte und unheilbare Schäden daraus; weilen das wilde Fleisch leichtlich aus dem verfaulten Geblüt auswachset, oder endlich gar der Brand daraus verursacht werden kan.

Ueber obbeschriebene Wasser, Salben, Pulver &c. werden auch zu den Schäden noch allerley dergleichen Heilmittel gebraucht, und ich will daher dem geneigten Leser noch einige approbirte Formeln allhie beifügen.

Nimm Flohkraut,

Garbenkraut,

Oster, Lucenkraut,

junge Erlene Schoß,

Wahlwurz, mit samt dem Kraut,

Allaun, jedes nach Belieben,

siede alles mit genugsam Wasser, hernach wasche die Schäden damit aus, und streue folgendes Pulver darein: das mache also:

Nimm gepulvert Flohkraut,

Oster, Lucenkraut, jedes 1. Loth,

gebrannte Hundsköpf,

Allaun, jedes 2. Loth,

mische

Allerley Schäden zu heilen. 183

mische alles unter einander, und streue nach dem Auswaschen darvon in den Schaden.

Wollte sich aber der Schaden nicht mit genugsam Fleisch anfüllen, daß sich die Haut nicht schliessen könnte, so streue folgendes in den Schaden.

Nimm gepulvert Neßlensaamen, 1. Loth,
Grünspan, 2. Quintl.
dieses wird dir das Fleisch vollkommen in dem Schaden wachsend machen: Wollte es aber zu schwammicht wachsen, so nehme Alaun, Eßig und Wasser, neße Lüchlein darinn, und lege es über den Schaden; Dieses ziehet zugleich die Hitz, und andern Unrath aus dem Schaden.

Dieses obige aber ist nur zu gebrauchen bey frischen und sauberen Schäden: Wann aber ein Schaden verabsäumet worden, und voll unreines Fleisches ist, so muß derselbe vorher heraus geschnitten oder geäget werden, ehe der Schaden zu seiner Heilung gelangen kan. Das geschwindeste aber ist der Schnitt; zu ägenden Sachen gebrauchet man folgenden

Eckstein

Egstein:

Nimm Seifensiederlauger, 2. Pfund,
ungelöschten Kalk, 1. Pfund.

Gieße heiß Wasser auf den Kalk, und rühre es wohl durch einander, und wenn es wieder kalt worden, so thue die Laugen auch darunter, wie auch Salmiac 2. Loth, Mercurium Sublimatum 1. Loth, und laß es in einem starken Hafen einsieden, und zu einem Stein kochen. Dieses kan man Pulverweiß auf das faule Fleisch bringen, oder wenn der Schaden tief ist, so feuchte es mit Brandtenwein ein wenig an, mache ein Küglein daraus, und bringe es in den Schaden, wo es nöthig ist, das faule Fleisch hinweg zu äßen. Wenn es dann nun scheint, daß es genugsam eingefressen habe, und eine Rinde verursacht hat, so siede ein Paar Loth Vitriol mit einem Schoppen Wasser, und wasche die Rufe darmit, bis sie heraus gehet.

Wenn aber der Schaden viel Materie giebt so stecket gemeiniglich ein Eyerbein darinn; und dieses nimmt alsdann keine Heilung an, bis dasselbe heraus gebracht worden ist; daher must du mit allem Fleiß trach-

trachten, wie du es durchschneidest, oder mit einem Zänglein heraus bringest; als denn wasche den Schaden mit obigem Schwarzwasser aus: Wiltst du aber noch ein anderes haben, so

Nimm Kupferwasser, 2. Loth,

Alaun,

Gallus,

Grünspan, jedes 2. Loth,

Sublimat, 1. Loth,

Erlene Rinden,

Wahlwurz, jedes 2. Hand voll,

Honig, 1. Pfund,

Zerschneide und zerstoße alles, ohne den Honig; hernach siede es mit einer Maas Wein, einer halben Maas Eßig, und einem Schoppen Brandtenwein, lasse es, wohl zugedeckt, einen Schoppen einsieden, so hast du ein Wasser, welches alle faule Schäden heilet, und nichts unreines darinnen wachsen lässet.

Wenn denn nun der Schaden gebührligh gereiniget worden, so können hin und wieder beschriebene Heilpulver eingestreuet werden: Oder

Nimm Honig,

Kalk, jedes nach Belieben,

mache

machte es in einem Hasen zum Zaig, und stelle es zu einem starken Feuer, bis es trucken worden, alsdenn mache es zu Pulver, und streue es in den Schaden.

Wann ein Pferd in einen Pfahl gesprungen wäre, so nimm Vitriol, gieß heiß Wasser darauf, und wasche den Schaden darmit aus; hernach nehme gebrannten Honig und Alaun, und streue es in den Schaden; wann aber der Schad tief wäre, so stecke Maisel darein, welche vorher mit dem Pulver bestreuet seyn sollen; wiederhole solches nach Nothdurst; Oder brauche das sympathetische Pulver.

Will man zur Heilungsbeförderung dem Pferd indessen etwas innerliches brauchen, so kan folgender Wundtrank dienen:

Nimm heydnisch Wundkraut,

Odermenig, jedes 4. Hand voll,

Sanickel,

Garbenkraut,

Benfuß, jedes 2. Hand voll,

Tormentillwurz, 3. Hand voll,

Wahlwurz, 4. Hand voll,

siede es mit genugsam Wasser, und gieb dem Pferd 8. bis 10. Tag darab zu trinken.

Das

Allerley Schäden zu heilen.

Das Gliedwasser ist auch ein schlimmer Gefährte, welches sich gern zu den Schäden gesellet. Diefem muß beyzeiten abgeholfen werden, sonst greiffet es die Weiner an, welches hernach eine Lähme verursachen kan, weilen sich auch zugleich die Schwinde darben einfindet. Alle Weitzläufigkeit zu vermeiden, will ich dir etwas für das Gliedwasser offeriren, darauf du dich zu verlassen hast.

Arcanum wider das Gliedwasser.

Nimm den Rand aus einem Nachtschirr, streich davon in den Schaden, wo das Gliedwasser stießet; oder streiche davon auf Hanfwerd, und bringe es in den Schaden, so wird sich das Gliedwasser bald stillen. Unter dem Futter kan dem Pferd gestossen Hanfssaamengegeben werden.

Es halten einige viel auf die Sympathie, die Schäden darmit zu heilen, wann sie vorher gebühlich zur Reinigung gebracht worden sind. Sie nehmen Fldhskraut, und tunken es in ein frisch Wasser, legen es sodann auf den Schaden, lassen es darauf erwarmen, graben es dann hernach

hernach an ein feuchtes Ort, oder unter die Dachträuffen, und halten darvor, wie das Kraut falle, so solle der Schaden heilen.

Audere binden den Klettenstock, und heilen darmit die Schäden. Ich will dir aus Liebe eine Formel hier beybringen und beschreiben.

Erstlich reinige den Schaden wohl; hernach gehe zu einem Klettenstock, nimm das Kraut oben bey dem Gipfel in die linke Hand, und in die rechte Hand nimm einen Faden, und wend ihn der Sonnen nach, und bind ihn umher, und sprich: Klettenkraut, in meine Hand nimm ich dich. Klettenkraut mit diesem Faden bind ich dich, ich heb dich, ich heb dich, ich bind dich, ich bind dich, ich laß dich nicht gehen, biß du dem N. helfest vor alles Geschwellen und Geschwären, und behütest und heilest dem Pferd alles, so ihm Schad mag seyn, an Leib und an dem Leben &c. Und wann der Schaden auf dem Bueg oder Rücken wäre, solle der Klettenstock wohl oben gebunden werden, ist aber der Schaden an einem Hueff, solle er alsdann wohl unten gebunden werden.

Inzwischen wasche den Schaden Morgens
gens

gens und Abends mit frisch Wasser aus, und bestreiche denselben mit Butter, Baumöl, und ein wenig Salz unter einander zerlassen.

Beinbruch der Pferdfuß.

Die Kennzeichen eines Beinbruchs brauchen keines Beschreibens, weilens selbes leichtlich zu erkennen ist: Die Heilung aber bey alten Pferden gehet desto schwerer daher, und ist eine mißliche Sach, ein solches Pferd wieder zu heilen, daß es brauchbar wird; bey jungen Pferden oder Füllen aber gehet die Heilung eines zerbrochenen Beins noch eher an.

Will man dann ein solch Pferd oder Füllen heilen, welches einen Fuß zerbrochen hat, so muß selbes erstlich an ein bequiem Ort gestellet werden, woselbst oben an der Bühne oder Balken starke Hacken eingeschlagen sind, daß man das Pferd daran in Gürt oder Sack hängen kan, damit selbiges mit dem Fuß nicht auf den Boden kommen, und die Heilung dadurch etwan wiederum verderbet werden könne.

Wann nun ein solches geschehen ist, so siehet man, daß die zerbrochene Beine wieder wohl zusammen gebracht werden, hernach

nach lege man folgendes Pflaster über den Beinbruch:

Nimm gepulvert Wühlwurz,
 Bolus, jedes 6. Löffel voll,
 Blutstaub, 2. Loth,
 Geißbartblut, 2. Löffel
 voll,

Mühlstaub, 4. Löffel voll,
 mache erstlich mit Eyerklar einen dicken
 Zaig oder Brey daraus; hernach verdünne
 nere es mit Weinessig, bis es dünn genug
 ist, streiche es auf ein stark Tuch, und lege
 es über, und versiehe es wohl mit Schin-
 len, und Gebinden, daß der Fuß recht
 in seiner Gräde bleibet, und lasse es 3.
 Tag darauf liegen; hernach lege wieder ein
 frisches über, und wiederhole solches nach
 Nothdurft, bis du vermeynest, der Bruch
 sene heil. Alsdann nehme Storkenschna-
 bel, Pappelenkraut, Attich, Quendel,
 Wollkraut, Schellkraut, Nachtschatten,
 Wermuth, Chamillen, Klettenwurz,
 Wühlwurz, jedes gleich viel, mit Bier
 oder Wein gesotten, und den Fuß damit
 gewaschen, und gebähet, und hernach ei-
 ne gute Geädersalb gebrauchet, derglei-
 chen schon oben beschrieben worden sind.
 Rauden

Rauden der Pferde.

Die Rauden an den Pferden sind leichtlich zu erkennen. Es stoßen Anfangs nasse und beissende Nasen auf, so daß, wo das Pferd mit den Zähnen oder sonsten mit Reiben darzu kommen kan, es nicht nachläßt, bis es die Haar herab gerissen oder gerieben hat. Dieses bleibt aber nicht nur an einem Ort, sondern es lauft immerdar weiter, bis es die ganze Haut überlossen hat, wenn man ihm nicht wehret. Es kommet mehrentheils erstlich an den Hals, hernach auf den Rücken; es giebt auch eine trockene Raude, die nicht viel nasset, sondern nur trockene Schuppen und Nasen giebt, und die Haut rauh und runzlicht machet: und ist schlimmer zu heilen als die nasse Raude.

Solche Raude entspringet mehrentheils aus einem unreinen Geblüt, die meisten aber werden durch andere räudige Pferde verderbet und angestecket. Wann ein solches räudiges Pferd an einem Ort reibet, oder an einem Ort stehet, wo andere auch hinkommen, so können sich selbige gleich verunreinigen oder räudig werden.

Wann

Wan man dann nun ein räudig Pferd heilen will, so mache man ihm erstlich folgende Laugen: Nimm Rebasschen, Hühnerkoth, und ein wenig Vitriol; mache darvon eine Lauge, und wasche das Pferd wohl darmit mit einem Strohwisch, und reibe es so lang, bis daß das Blut hernach gehet, wann es wieder trocken worden, so schmiere es mit folgender

Raudsalb:

Nimm ausgelassenen Schmeer, 1 Pf.
 gepulvert Schießpulver,
 Quecksilber, jedes 4. Loth,
 Schwefel, 2. Loth,
 Looöl, 1. Loth,

tödtte erstlich das Quecksilber mit dem Looöl; hernach mache aus allem eine Salbe, und schmiere das Pferd wohl darmit: lasse dasselbe fünf Tage stehen, hernach wasche es wieder mit einer schlechten Laugen ab, darinn Tannzapfen und Erleschoß gesotten worden, schmiere hernach das Pferd wieder, und continue solches Waschen und Schmieren, bis zur völligen Heilung.

Anfangs aber sollte gleich einem solchen Pferd zu Alder gelassen werden, und in
 zwischen

zwischen kann man folgendes Pulver brau-
chen:

Nimm Sevenbaum,
Fönnum gräcum, jedes 6. Loth,
Loorbeer,
schwarzen Schwefel,
rohes Antimonium, jedes 4. Loth,
mache alles zu einem Pulver; davon gieß
dem Pferd alle Morgen und Abend 1.
Löffel voll in einem angenezten Futter,
so wird das Ungesunde von ihm heraus
schlagen, und das Geblüt wird dardurch
gereinigt, und das Pferd wird desto eher
heil werden, sonderlich wann es eine tro-
ckene Raude wäre.

Wurm, und Haarwurm.

Der Wurm ist ein übler und ansteckens-
der Fehler an den Pferden, der aber
leichtlich zu erkennen. Er nimmet seinen
Anfang hin und wieder; stoffet erstlich
Beulen, hernach brechen sie auf, und die-
ses lauset gemeiniglich erstlich den Ader-
nach; wann es aber überhand nimmt,
stoffet es überall Beukel, solche brechen
nach und nach auf, und geben einen ü-
blen Gestank. Man glaubet, daß solcher

Geschlecht sieben und siebenzigerley Würm sehen. Ich meines Orts halte es nur vor dreyerley: nemlich Fleisch, Blut: u d Haarwürm; welche zwey letzte aber übel oder gar nicht zu heilen sind.

Die Ursach ist mehrentheils ein unreines verderbtes Geblüt, aber die meiste erben es von andern wurmigen Pferden, oder von anderer Unreinigkeit, welche ich wegen Kürze des Raums übergehe.

Wann dann nun jemand ein solch Pferd heilen will, so müssen ihm erstlich die Beulen, welche noch nicht offen sind, mit einem Laseisen geöfnet werden, hernach streich darein folgende

Neapolitanische Salbe:

Nimm Loordl, 8. Loth,

Sublimat,

Präcipitat, jedes 2. Loth,

Arsenicum,

Euphorbium, jedes 1. Loth,

stosse alles subtil, und mische es unter das Loordl, streiche solches hernach mit einem Hölzlein in die Beulen, binde das Pferd so, daß es mit den Zähnen nicht darzu kann, lasse es 16. Tag daran stehen, darnach

nach wiederhole solches Einstreichen, wo es wird nöthig seyn.

Dieses wird dir einen schönen Grund hinterlassen; alsdann heile die Beulen mit gebrannten Pferds Knochen, oder mit dem Hinterbliebenen von dem Bitriolgeist, und streue solches da hinein.

Inzwischen gieb dem Pferd folgendes Pulver:

Nimm gepulvert Holz von einer Todten-
bahr, darinn eine Kindbet-
terinn gelegen,
Kinden von Aesche
baum,
weisse Kreiden, jedes 2. Loth,
venedisch Glas,
Bilsensaamen,
langen Pfeffer, jedes 1.
Loth,

rohes Antimonium, 2. Loth,
mische alles unter einander, und wann du es brauchen wilt, so thue nach Belieben Knoblauch darunter, und theile es in 9. Theil und gieb dem Pferd davon alle Morgen 1. Theil auf dem Futter: Oder schützte es ihm ein, und lasse es allemal 2. Stund darauf angebunden stehen.

196 Wurm, und Haarwurm.

Einige binden folgendes den Pferden in die Ohren, und lassen sie zwölf Stunden stehen:

Nimm langen Pfeffer,
Teufelskoth,
Knoblauch, jedes 1. Loth,
theile es in 2. Theil, thue es in die Ohren
Morgens frühe, und zugebunden.

Der Haarwurm ereignet sich unten an den Gläichen, allda stoffet er etliche Beuzel, und machet dem Pferd grossen Schmerzen, denselben tödtet mit folgenden Umschlag:

Nimm Arsenicum 2. Loth, pulverisire solchen wohl, hernach mische ihn unter ein Vierling Butter, streiche es auf ein Tuch, und binde solches um den Fuß, lasse es 24. Stund liegen, so wird der Haarwurm todt seyn. Alsdann wann der Fuß geschwollen ist, lege obiges pag. 76. beschriebenes Dörrband über, brauche das erst beschriebene Pulver, so wird auch dieser heilen, wie hin und wieder schon Anweisung gethan worden.

Läuf der Pferde.

Es bekommen öfters die Pferde Läufe von sich selbst, andere erben auch solche

solche von andern solchen laufigten Pferden, und sind solche übel zu vertreiben: Darwider nun will ich dir eine schlechte, aber doch approbirte Salb eröffnen, solche Läuse darmit zu vertreiben:

Nimm Buchaschen und Schweineschmalz, jedes nach Belieben, mache eine Salb daraus, und schmiere den Ort darmit, wo sich die Läuse am meisten aufhalten, so werden sich solche bald davon verlieren, als wann du sonst etwas brauchen würdest.

Ende dieses Pferdebüchleins.



Anhang

Einiger Rindviehes - Arzneyen,
welche sowohl nützlich als nöthig
zu gebrauchen sind.

Ich habe nicht vor unnöthig erachtet,
diesem Tractätlein einen Anhang be-
zufügen, von Rindviehes - Arzneyen,
weilen man einige Jahre her, hin und
wieder, sowohl von ansteckenden und land-
durchstreichenden Seuchen, als auch an-
dern Krankheiten viel hören und ausstehen
müssen. Eben dahero wird nicht undien-
lich seyn, einiger Zustände allhie zu ge-
denken, und dabey zugleich die Ursachen
zu beschreiben, wo selbige herrühren möch-
ten; auch solche mit nöthigsten und ap-
probirten Arzneymitteln zu versehen, um
sowohl ansteckende als andere Krankheiten
sicher zu curiren, und davon, was wei-
ters darbey wird zu beobachten seyn, nütz-
liche

liche Anweisung zu thun. Ich mache demnach ohne weitere Weitläufigkeit den Anfang bey der

Lungensucht.

Die Lungensucht des Kindviehes ist eine Krankheit, die nicht viel Beschreibens bedarf, und ist fast einem jeden mehr als zu viel bekannt, indeme man Sommerszeit kaum eine Revier von etlich Stunden findet, da man von dieser Krankheit oder Seuche nicht hören wird.

Es gibt aber der Lungensäule des Kindviehes zweyerley: Nämlich eine nasse und eine trockene Säule. Was die trockene Lungensäule anbelangt, so ist dieselbe mehr erblich als die nasse, und ist diese schwer oder gar nicht zu curiren; weilen dieses eine Sache ist, die billig durch Verhängung Gottes den Planeten zugeschrieben werden kann, und durch eine giftige, ansteckende und corruppirende Luft zuwege gebracht wird, da erbt es dann je ein Stück Vieh nach dem andern, so, daß man nunmehr als zu viel Exempel hat, wie diese verderbliche Seuche schon mehrmalen ganze Ställe ausgeleeret und solches Vieh hinweggenommen.

Was die nasse Lungenfäule des Kindviehes anbelanget, so ist solche eher zu curiren, als die trockne; diese aber nimmet ihren Anfang her von allzu vielem Wasser, welches sich durch einen Suff in die Herzkammer ergiesset, und ist solche nicht so ansteckend wie die obige. Darzu aber kann Gelegenheit geben, wenn Sommerszeit bey grosser Hitz eine Heerd oder anderes Vieh auf einer Weide gehet, da kein Wasser vorhanden ist, hernach aber aus Unvorsichtigkeit ein solches Vieh schnell über ein Wasser gelassen wird, und mehr einsäufet, als es vertragen kan, oder ihm nützlich ist.

Es regieret aber mehrmalen auch Gottes Verhängniß und Strafen bey dieser Art Lungenfäule: wann nemlich z. Ex. es etwa geschiehet, daß Sommerszeit bey grosser Hitz süsse Thau auf die Weide fallen, und hernach das Vieh selbige einfrisset: da nun dieses süsse und honigthauige Wesen einen mehrern als sonst ordinarium Durst des Viehes verursachet, so säuft es hernach auch mehr, wie oben gemeldet, als ihm gut und nützlich ist; und weil dann bey einer grossen Hitz und erlittenen Durst die Pori oder Lustäderlein mehr
als

als sonst offen stehen, so kann es leichtlich geschehen, daß sich das Wasser bey einem so übernatürlichen Trinken in die Herzkammer ergießet, oder es kan auch geschehen, daß sich ein solches häufiges eingesoffenes Wasser zu schnell in das Geblüt ergießet, und allda in der Herzkammer die zarten Aderlein durchreisset und ein solches Uebel verursacht. Wann nun dieses geschehen, und die Herzkammer voll Wasser angefüllet ist, so muß nothwendig hernach die Lungen darinn verderben und faulen.

Es hat sich aber der allwissende Gott noch mancherley Strafen vorbehalten, dem Menschen darmit eben hierdurch zu züchtigen und zu strafen, wie hernach noch angezeigt werden solle; so viel aber göttliche gerechte Strafen und Gerichte sind, so giebt es doch noch mehr Todtschläger, die manchen ehrlichen Mann gleich mit der Zungen todtschlagen wollen, und bald dieses, bald ein anderes wissen, die Ursach einer solchen Krankheit darmit an den Tag zu geben, so aber alles ohne Grund, wie ich bey Ende dieses Büchleins Gelegenheit nehmen werde, ein mehreres von dieser Materie zu melden. Der wenigste Theil aber will seine Sünde und Gottes gerechte

te Strafen erkennen, sondern sich vielmehr durch solche leichtfertige Reden selbst rechtfertigen und schön machen.

Was aber die Cur dieser nassen Lungenfäule anbelanget, so ist es erstlich nöthig, daß man das Wasser aus der Herzkammer austreibe und abzapse, darzu will ich dem günstigen Leser aus Liebe etwas Geheimtes und Approbirtes eröffnen, welches ich selbst mehrmalen gut und gerecht befunden habe:

Nimm gepulvert Schwerterwurz,
 Geißbartwurz,
 Pfeffer,
 Zimber,
 Schwefelblumen, jedes 2. Quintl.
 Safran, 1. Scrupel.

Rühre solches unter 1. Schoppen Wein
 eßig, und schütte es auf einmal einem
 Stück Vieh ein, hernach binde ihm einen
 alten Besen oder Holz überzwerch in das
 Maul, und binde den Kopf dem Vieh
 unter sich, so wird viel Wasser zu dem
 Mund heraus lauffen, solches aber solle
 zum zweyten oder drittenmal, oder so viel
 es wird nöthig seyn, wiederholt und ge-
 braucht werden, und zwar alle Morgen
 nüchtern.

Es

Es ist auch dieses öfters bewährt besunden worden.

Nimm ungebrannte Podaschen, (das ist, mache eine Lauge von Buchaschen, und siede selbe ganz diß ein,) 4. Loth, thue darzu gepulvert Eiche, Lungenkraut, Pfeffer und Schwefel, jedes 2. Loth, mache alles unter einander, schiebe davon Morgens und Abends 1. Löffel voll einem Stück Vieh in den Hals.

In das Trinken kan folgendes geleyet werden:

Nimm Geißbartwurz, 4. Loth,
Lungenkraut,
Ehrenpreiß,
Ysopen,
Hirschzungen,
Farenkraut, jedes 1. Handvoll,
Meisterwurz, 2. Loth,

Binde alles an ein Büschelein, und lege es einem solchen kranken Stück Vieh in das Trinken.

Wann nun verspuhret wird, daß das Wasser mehrentheils abgezapfet oder ausgetrieben ist, so kann folgendes Pulver gebraucht werden:

Nimm Meisterwurz,

Aletwurz,
 Schwalbenwurz,
 Liebstockwurz,
 Haselwurz,
 Benedictwurz,
 Eberwurz,
 Bibernell,
 Enzian,
 Calmus, jedes 2. Loth,
 Ehrenpreis,
 Odermenig,
 Sanikel,
 Wintergrün,
 Rauten, jedes 1. Hand voll,

mische es unter einander, und mache es
 zu einem zarten Pulver, davon gieb einem
 Stück Vieh Morgens und Abends 1.
 Löffel voll unter Kleien und Salz.

Will man indessen noch etwas zum Trin-
 ken haben, so

Nimm rohe Gersten,
 Ehrenpreis,
 Sanikel,

Wachholderbeer, jedes gleich viel,
 koche es mit genugsam Wasser, und las-
 se das Vieh davon trinken, bis ihm ge-
 holfen ist.

Hat man weiter etwas nöthig zum
Ausheilen: so dienet folgender

Lungenbalsam.

Nimm Augstein, 2. Loth,
Aloes, 6. Quintl.
Wenbrauch,
Myrrhen,
Zimmet,
Nägelein,
Campher, jedes 1. Loth,
Storax,
Saffran,
Anis,
Fenchel, jedes 2. Quintl.
Schwefel, 8. Loth,
Terpentindl,
Wachholderöl,
Petroleum, jedes 6. Loth,
Baumöl, 12. Loth,

mache das obige zu Pulver, und mische
es unter das Del in einem starken Glas,
stelle es in eine alte Pfanne, welche mit
Aschen gefüllt, mache ein sanftes Feuerlein
darunter, und lasse es genugsam digeriren,
hernach abgeseigen und filtriret.

Davon giebt man Morgens und Abends

einem Stück Vieh 60. bis 70. Tröpflein
auf einer Schnitten Brod.

Zu Verhütung der Lungenfäule gieb dem
Vieh ob einem Schwamm von Lindenbaum
zu trinken, oder schiebe einem Stück Vieh,
die Wochen zweymal, allemal ein Händ-
lein voll Wachholderasche in den Hals.

Ich will dir noch ein bewährtes Pulver
beschreiben, sowohl zur Verhütung der
Lungenfäule, als auch zu deren Curirung
zu gebrauchen:

Nimm Alentwurz,

Meisterwurz,

Schwefelwurz,

Tormentillwurz,

Eberwurz,

Bibernell,

Enzian, jedes 2. Loth,

Sevenbaum,

Sanickel,

Wachholderbeer, jedes 4. Loth,

Loorbeer, 2. Loth,

Lerchenschwamm,

rohen Antimonium, jedes 4. Loth,

Mache alles zu einem Pulver, und gieb
darvon alle Morgen, oder wenigstens die
Woche 2. mal, allemal 2. Löffel voll auf
einer Schnitten Brod, welches zuvor mit
Wachs

Wachholderöl bestrichen werden solle, dieses wird nicht nur die Lungenfäule, sondern auch andere Krankheiten mehr verhüten, wann anderst es obbemeldter massen gebraucht wird.

Hat aber schon wirklich ein Stück Vieh die Lungenfäule, so gieb ihm Morgens und Abends 1. guten Löffel voll auf dem Futter, oder wie du kanst, ein.

Milzweh des Kindviehes.

Das Milzweh des Kindviehes ist eine Krankheit, welche ein schnelles Ende machet, und stecket mehrmalen etwas Ansteckendes und Contagioses darunter verborgen, welches von einer ungesunden Fermentation der Luft und denen Planeten herrühret.

Es kann auch manchesmal ein kalter Trunk darzu Gelegenheit geben, wann etwa ein Stück Vieh in grosser Hitze über ein kalt Wasser kommet, und selbiges schnell hineinsaufet, dardurch alsdann das Geblüt verkaltet und dick und gleichsam solchers gestalten präcipitiret wird, daß es nicht wie vorhin durch das Milz laufen oder circuliren mag oder kan, welches sodann das Milz auftreibet, und das Vieh zum Tod
br

befördert, wann nicht bezeiten Hülff geschafft wird.

Es hat auch das Milzweh noch andere Ursachen, als zum Exempel: Wann ein giftiger Nebel oder Thau auf eine Weide fället, oder wann eine Weide etwan sonst vergiftet wird durch giftige Thiere, als da sind: Molch, Schlangen, Krotten &c. damit dann Gott ein Land strafet und züchtiget: Wann nun ein Stück Vieh etwas Ungesundes in den Leib bekommen hat, so treibt es das Geblüt in einen solchen Gäst und unordentliche Circulation, daß es sich aller Orten stecket, und sonderlich in dem Milz, wodurch, wie auch durch den darauf folgenden Brand, ein solch Vieh nothwendig crepiren muß.

Was nun diese Cur anbelanget, so ist das erste, daß man einem solchen Stück Vieh erstlich wohl zu Alder lasse, hernach brauche folgenden präcipitirenden Einschnitt:

Nimm kölnische Kreiden,
Kaminruß, jedes 2. Quintl.
Schwefelblumen,
Alaun,
Salpeter, jedes 1. Quintl.

Saffran

Saffran, 1. Scrupel,
alles mit 1. Schoppen Eßig eingeschüttet:

Wer etwas zu solcher Krankheit in den
Vorrath machen will, der mache folgendes

Pulver wider das Milzweh,
curative und präservative zu gebrauchen.

Nimm Pestilenzwurz,

Meisterwurz,

Schwalbenwurz,

Baldrianwurz,

Haselwurz,

Tormentillwurz,

Eberwurz,

Angelica,

Bibernell,

Zittwann,

Myrrhen,

Loorbeer, jedes 4. Loth,

Schwefelwurz, 8. Loth,

Wachholderbeer, 1. halb Pf.

Schwefel, 1. Pfund,

Glasgall,

Salpeter, jedes 8. Loth,

mach alles zu Pulver: zu Verhütung
einer solchen Krankheit gibet man alle oder
über den andern Morgen 1. Löffel voll,
wann

wann aber die Krankheit schon ein Stück Vieh angegriffen hat, und ihm zu Ader gelassen worden, so thut man 3. bis 4. Löffel von unter 1. Schoppen Wein, und 1. Glas voll Eßig, und dem Vieh eingesüttet.

Einige halten viel von dem Balsam Sulphuris, aber er ist allerdings zu hitzig zu dieser Krankheit zu gebrauchen; wann er benzeiten gebraucht wird, kan er schon angehen, und ist nicht zu läugnen, daß er ein verkaltet und dickes Geblüt wieder verdünnert und erwärmet, daß es seinen ordentlichen Lauf wieder bekommt: Wann aber die Krankheit in etwas verabsäumet, oder nicht gleich erkannt worden, werden obige Mittel besser angehen.

Gehle Knopf des Kindviehes.

Dieses ist auch eine Krankheit, einem Stück Vieh den Garaus schnell zu machen, weilen die Drüsen an dem Hals von einem giftigen Jäst in dem Geblüt schnell aufgetrieben und geschwollen werden, daß dadurch das Athemholen erstlich verhindert wird, hernach durch den Brand ein solches Stück Vieh schnell crepiren

piren und darauf gehen muß, wann ihm nicht zeitlich mit gistaustreibenden Mitteln geholfen wird.

Die Ursach dieser Krankheit ist auch mehrmalen eine giftige Luft, welche durch die Verhängniß Gottes durch die Planeten ausgewirkt wird; wann dann eine solche Luft durch das Athem-Einziehen bis in das Geblüt kommt, bringt es solches in ein Aufwallen, da machet sich alsdann die noch gute Natur in dem Kindvieh auf, und will das giftige Wesen austreiben, weil aber solches contrair und nicht stark genug, so kann es leichtlich geschehen, daß ein solch Gift in den Drüsen des Halses stecken bleibet, und dieses Uebel zuwege bringen kann.

Was die Cur dieses Zustandes anbelanget, kann man allhier nicht wohl zu Ader lassen; weil dem Vieh sonst nicht wohl zu lassen ist, als an dem Hals: das Beste ist es, daß man einem solchen Stück Vieh innerliche Mittel gebrauche, die das giftige Wesen aus dem Leib treiben, dazu will ich dir einen approbirten Trank eröffnen:

Nimm Angelicawurz,

Biber,

Bibernellwurz, jedes 2. Loth,
 Cardobenedictenkraut,
 Lachenknoblauch, jedes 1. Hand
 voll,

Pommeranzenschaalen, 1. Loth,
 Cardomemelin,

Myrrhen, jedes 2. Quintlein.

Zerschneide und zerstoße es, hernach koche
 es mit einer halben Maas Wasser und so
 viel Wein, lasse es einen Schoppen eins
 kochen, senke es hernach durch ein Tuch,
 und drücke es stark aus, alsdann thue dars
 zu

präparirten Salpeter, 1. Loth,
 gesieglete Erden,

Zeriac, jedes 2. Quintl.

Saffran, 1. Quintl.

alles unter einander, so warm es zu erlet
 zen, auf einmal eingeschüttet.

Damit du aber nicht nur an eine Metho
 de allein gebunden sehest, will ich dir so
 wohl zu diesem als auch zu dem obigen fol
 gendes gistaustreibendes Pulver beschrei
 ben. Zu Verhütung einer solchen Krankheit

Nimm Meisterwurz,

Bibernellwurz,

Tormentillwurz,

Wach,

Wachholderbeer, jedes 4. Loth,
 Weinrauten,
 Vermutsaamen,
 gebrannt Hirschhorn,
 schwarzen Schwefel,
 rohes Antimonii, jedes 3. Loth,
 mache alles zu einem Pulver, davon giebt
 man einem alten Stück 1. bis 2. Loth
 Morgens nüchtern, und lässet es 2. Stund
 darauf fasten, hernach zu fressen geben,
 aber nichts zu saufen, bis auf den Abend.

Zu einer solchen eingewurzelten Krank-
 heit kann auch nachkommendes Gistpulver
 dienen, wann man davon 1. Löffel voll
 in halb Wein und Eßig eingeschüttet; wer
 das Wachholdergesälz hat, kann auch 1.
 Löffel voll darunter thun.

Es hat sich aber, wie oben gemeldet,
 Gott noch mehrerley Strafen vorbehal-
 ten, damit eine Revier oder Land zu stras-
 sen, wie man nun mehr als zu viel Exem-
 pel hat, nicht nur in unserm Hochlöblichen
 Würtembergerlande unten und oben, son-
 dern auch an dem Rheinstrom, und an-
 dern Landen mehr, allwo ebenfalls, wie
 leider nur allzuwohl bekannt, grassiret
 hat die

Uebers

Uebergälle des Kindviehes.

Dieses ist eine landverderbliche und fast incurable Krankheit des Kindviehes und läſſet dieselbe das Garn, wie man zu reden pfleget, auf dem Boden gehen. Wir haben aber die Ursachen nicht weit zu suchen, sondern es kan auch diese Plage billig den gerechten Strafen Gottes zugeschrieben werden, welche wir mit unsern Sünden verdienen.

Einige wollen es zwar den Planeten zuschreiben, daß dieses durch ihre Wirkung und ungesunde Luft könne zuwege gebracht werden, solches ist zwar wohl zu billigen, aber es ist doch Gottes Verhängniß jederzeit darben; dann es hat auch Gott bey Erschaffung der Welt ihnen schon überlassen, und so viel Macht gegeben, ihre Kräfte durch ihren Kreislauf auszuwürfen in ihrer Regierung.

Es will aber dieses der wenigste Theil unter denen Leuten observiren und zu Gemüth nehmen, und Gottes Allmacht beobachten, sondern man fährt vielmehr auf seinen schnellen Sinn und leichten Gedanken hinaus, und murret wider Gott
oder

oder seinen Nebenmenschen, und weist dann diesem vielerley Ursachen zu geben, doch mehrentheils ohne Grund.

Es will aber Gott nicht den Garaus mit uns machen, sondern er läset annoch heilsame Kräuter und anders mehr aus der Erden wachsen, womit derjenige, welcher die Gabe hat, einem solchen Kindvieh, sowohl damit dasselbe vor einer Krankheit zu bewahren, als auch wieder damit zu curiren und gesund zu machen, seinem Nebenmenschen dienen kan; wie ich dann dieses vor 2. Jahren in der Schweiz zu Solothurn gesehen habe, da die landverderbliche Uebergälle von Basel unten herauf, bis auf das Gebürge gegen obbemeldtes Solothurn sich erstrecket hat; da ist dann erstlich, zu Verhütung dieses, dem Kindvieh zu Ader gelassen, hernach ist jedem Stück 3. Morgen nach einander von obigem Pulver, so bey der pestilenzischen Krankheit beschrieben, gegeben worden, pag. 203. auch wurden unter die Brunnensröhren bittere Kräuter und Wurzeln gesetzt, als zum Exempel: Bermuth, Carobenedicten, Tausendgüldenkraut, Rheinfarn, Garbenkraut, Angelica, Baldrian, Enzian,

Enzian, Bibernell, Zittmann, ic. Und ist darvon schöner Effect verspühret, und vieles Vieh nebst göttlichem Seegen dadurch erhalten worden.

Was aber die Heilung dieser Krankheit oder Gallenweh an sich selbst anbelanget, dieselbe zu curiren, so ist nichts bessers befunden worden, als die edle Rhabarbara, wenn sie nicht zu theuer gewest, dieselbe zu gebrauchen; diese corrigiret die Gallen, und führet auch dieselbe ab, weilen dann ein solches Stück Vieh jederzeit verstopfet ist, so ist es auch nöthig, daß man auf dieses Reflexion oder die Absicht mache, dieses Uebel zu heben, dannenhero auch die Rhabarbara folgender Gestalt könnte gebraucht werden.

Nimm gepulverte Rhabarbara, zwey
Quintl.

Alloes, 1. Quintl.

Colloquint. Apfel,

Saffrau, jedes 1. halb Quintl.

Mische alles unter 1. Schoppen Laugen von Buchaschen gemacht, schütte es auf einmal ein, und wiederhole solches nach Nothdurft; wollte aber jemand die Rhabarbara nur allein brauchen, so kan bis auf 1.
Loth

Loth auf einmal eingegeben werden, dann wenig nicht viel Effect thun würde, in einem so grossem Gewanſt, das ein Kindvieh hat.

Zu Verhütung des Brandes aber, oder die Galle zu präcipitiren, oder gleichſam niederzuſchlagen, kan man inzwiſchen einem Stück Vieh I. Schoppen Laugen von Wachholderaſchen gemacht, mit I. halben Glas voll Baumöl einſchütten, und in das Trinken Salpeter legen, um die Galle wieder in ihren natürlichen Stand zu bringen, weiln ſie auf eine beſondere obbemeldte Weiſe conſtipiret und verſtopfet wird.

Vor den Fluck des Kindviehes.

Wann ein Stück Vieh den Fluck anſtoſſet, ſo laufet ſelbiges Glied auf, daran ſich der Fluck ereignet, und tauſchet, wann man darauf drucket, als wann Pelz darinnen wäre, und wenn nun ſich dieſes zwiſchen dem Bueg, Glaich und Knie erzeiget, ſo ſtreiche mit der Hand, ſo viel als möglich iſt, die Geſchwulſt unter ſich, hernach nehme einen Riemen,
R
und

und binde das Glied oberhalb desselben wohl darmit, und öfne die Geschwulst eines Fingers lang mit einem scharfen Messer, und drucke den Dunst heraus, hernach thue die Schnur oder Riemen hinweg, und wasche die Wunde mit gutem Brandtenwein aus, alsdann lege ein Pflaster darüber, von frischem Leinen und Eßig gemacht, so wird solches den Brand heraus ziehen.

Wann aber sich der Gluck an einem Glied oberhalb ereignet, und es scheint, die Geschwulst seye nicht unter sich zu bringen, so nehme ein scharf Messer, und schneide die Haut an etlichen Orten auf, oder schlage an unterschiedlichen Orten mit einer Flieten in das aufgelaufene Theil, damit derselbe wohl Luft bekomme, und überstreiche selbes Ort hernach mit obgemeldtem Pflaster, und gieb einem solchen Stück Vieh 2. bis 3. Wolfbeer ein, wann du es haben kannst, oder gieb von dem nachkommenden Gichtpulver einen halben Löffel voll auf einmal ein, oder schütte es ihm ein mit 2. Gläslein voll Wein und einem Glas voll Eßig.

Es solle aber das Aufschneiden der Haut zeitlich geschehen, aber hernach unterlassen werden.

Es kann auch innerlich folgender Einschnitt gebraucht werden:

Nimm gepulvert Schießpulver,

Schwefel, jedes 1. halben Löffel voll,

Saffran, vor 3. Rr.

gesiebte Buchaschen, 2. Löffel voll,

mische es unter einander, und thue es in 1. Schoppen kühlwarmer Milch, und auf einmal eingeschütt, oder brauche obbemeldete Laugen mit Baumöl, so wird solches dem Vieh den Gist in dem Geblüt benehmen, und den Brand dämpfen, dieses ist auch bey anderm innerlichen Brand zu gebrauchen.

Von dem innerlichen Brand.

Wann ein Vieh gähling krank wird, und immer stockstill stehet, so ist es ein ohnfehlbar Anzeigen, daß das Vieh innerlich einen Brand hat; darzu brauche folgendes:

Nimm Laugen von Weinreben, Aschen

1. Schoppen,

R 2

Geiß

Geißmilch, 2. Gläser voll,
 gepulvert Schießpulver,
 Alaun, jedes 1. halben
 Löffel voll,
 Baumöl, vor 2. Kr.

machte alles durch einander, und auf ein-
 mal eingeschüttet: Oder schütte einem
 Stük Vieh ein halb Maas oder mehr
 Krautbrühe ein, und binde ihm den Kopf
 eine Viertelstunde über sich, schneide ihm
 auch eines halben Finger Glieds lang in
 beide Ohren und in den Schwanz, und
 drücke das Blut wohl heraus, so wird es
 bald besser werden.

Vor das gehe Blut, oder Ge-
 wächse des Kindviehes.

Wann ein Stük Vieh das gehe Blut
 soll bekommen, und es eine Kuh ist,
 so wird es gemeiniglich den Tag vorher
 die Milch verlieren; es nimmet ein schnell
 Ende mit einem solchen Stük Vieh, wann
 nicht zeitlich Hülf geschaffet wird. An-
 fangs zittert ein solch Stük Vieh, und
 läuft auch wohl bisweilen auf.

Diesem zu begegnen, nehme ein weides
 nes

nes Růthlein, umwicke es mit einem Lůmplein, hernach binde solches mit einem Faden an, daß es nicht herunter gehet, und fahre dem Vieh bey einer Spannen lang damit in die Nasen hinein, so wird das Blut aus dem Kopf heraus kommen, daß es wieder Luft bekommet. Oder grůßle dem Stůck Vieh nur tief mit einem Finger in die Nasen hinein, daß das Blut darnach gehet.

Innerlich kan folgendes gebraucht werden: Nehme eine halbe Maas Wasser, zerreiße frischen Růthkoth darein, und schůtte es dem Vieh ein: dieses purgiret das gestockte Geblůt aus den Gedármen, wann sich schon einiges darein gesezet hátte, und kůhlet darneben: Oder brauche obigen Einschůtt, pag. 208.

Wider das Aufbláhen.

Nimm warmen Sáfkoth, thun ihn in ein Ey, zerdrucke es dem Vieh in dem Hals. Andere nehmen Theriac, úberschmierem ein Ey darmit, und verdrucken es dem Vieh im Hals.

Wann aber ein Vieh nichts verdáuen kan, so nehme Laub von welschen Nußbáus

men, und ein wenig Seiffen, und siede es mit Laugen, und dem Vieh 2. bis 3. Gläslein voll davon eingeschüttet; dieses eröffnet und purgiret dasselbe.

Wäre aber ein Stück Vieh verstopfet, so nehme ein Pfund feißen Speck, zerschneide ihn, hernach siede solchen mit einer Maas Wasser, und alsdann selbiges dem Vieh eingeschüttet, so warm als es zu leiden ist: dieses treibet alle Unreinigkeit aus dem Vieh.

Wann sich ein Vieh übersoffen hat oder zu reh wäre.

Nimm Methridat, 3. Messerspißen voll,
gepulvert Wachholderbeer,
1. Loth,

Balsamsulphuris, 16. Tropfen,
alles auf einmal mit einem Gläslein voll
Wein eingeschüttet.

Vor den Frosch im Maul.

Wann ein Vieh den Frosch hat, so henket es den Kopf jederzeit unter sich, und geiffert sehr und frist nicht; erstlich reibe dem Vieh die Zunge wohl mit Salz, hernach ziehe sie heraus, und be-
siehe

siehe sie, so wirst du kleine Blätterlein unter derselben finden, wie die halben Erbsen, dieselbe öfne und reibe es wohl mit Salz und Ruß, und verdrucke ihm ein Ey in dem Hals, das thue Tags drey mal, und gieb dem Vieh Gundelreben unter dem Futter zu fressen.

Vor die Würm auf der Zungen.

Streiche einem Stück Vieh zu Nacht ein wenig Honig auf die Zungen, zu Morgens streue ein wenig Salz auf ein rauh Brett, und laß das Vieh daran lecken; Oder nimm ein Stück von einem neuen Ziegel, und reibe die Zunge damit, oder streiche selbe mit heraus, hernach bestreiche die Zung mit Brandtenwein, so sterben dieselbe, wann sie noch nicht gar heraus sind.

Wäre aber einem Stück Vieh sonst das Maul verletzet, daß es nicht fressen könnte; so nehme Dosten, Salben, Wegwart und Allaun, jedes nach Belieben, siehde es mit Wasser, und wasche dem Vieh das Maul damit aus.

Vor die Gilt des Kindiehes.

Wann ein Stück Vieh die Gilt hat, so ist dasselbe um die Augen rund um das Maul ganz gelb, und leuchet dasselbe und kan nicht wohl fressen; diesem abzuheffen, so lasse dem Vieh eine Christwurz stecken, selbige solle aber vorher ein wenig in Eßig gelegt werden. Oder gieb einem Stück Vieh eines halben Fingers lang ein von der Wurz, wann solche vorher im Eßig gelegen, so wird ein solch Stück Vieh wieder zunehmen; einem tragenden Vieh aber solle die Christwurz nicht eingegeben werden; Oder brauche folgendes Pulver:

Nimm schwarze Nießwurz,
 Haselwurz,
 Enzian, jedes 4. Loth,
 mache es zum Pulver, und gieb davon
 Morgens und Abends 1. Löffel voll.

Wann ein Vieh etwas Ungefundes gefressen hat.

Dieses lauset auf, und wird fast einem jeden dasselbe bekannt seyn; darzu brauche folgendes:

Nimm

Nimm Theriac, 2. Messerspißen voll,
 gepulverte Wachholderbeer,
 Milchraum, jedes 1. Löffel voll,
 Scorpionöl, 6. Tropfen,
 fiede es ein wenig mit einem Glas voll
 Eßig, und auf einmal eingeschüttet.

Ich will dem Liebhaber allhier ein a
 parte Pulver offeriren, darmit kann er
 alles giftige Wesen aus einem Stück Vieh
 treiben.

Giftpulver.

Nimm Einbeer und Blätter, jedes
 24. Stück.

Teufelsapis,

Loorbeer,

Angelica,

Baldrian,

Schwalbenwurz,

Pomeranzenschalen, jedes 1. Loth,

zerschneide und zerstoße es, lege selbiges
 24. Stunden in einen scharfen Eßig, her
 nach trückne es wieder, und mache es zu
 Pulver, darvon kan einem Stück Vieh 1.
 Loth weniger oder mehr eingegeben wer
 den, in Wein, warmem Bier oder Laus
 gen, damit kanst du alles Unreine aus dem

Vieh treiben, was selbiges unrechtes bey sich hat.

Kindvieh zu purgiren.

Nimm Lorbeer,

Enzian, jedes 2. Quintl.

schwarz Nießwurz,

Wolfsmilch, Wurz, jedes 1. Quintl.

mache es zu Pulver, hernach mische es unter Honig und Butter, und giebs auf einmal ein.

Vor die Würm im Leib.

Nimm Schuhmacherschwärze, 2. Gläslein voll,

Baumöl, ein Gläslein voll,

mische es untereinander, und auf einmal eingeschüttet; Oder:

Nimm gepulvert Meisterwurz,

gebrannt Hirschhorn,

Kreiden, jedes 1. halb Loth,

mische es unter 1. Schoppen Wein, und auf einmal eingeschüttet.

Vor das Darmgicht des Kindviehes.

Wann ein Stück Vieh das Darmgicht hat, stehet es erstlich mit den Füßen

sen nah zusammen, und krümmet sich und zittert, hernach leget es sich nieder und schlägelt mit den Füßen; hierwider brauche folgendes:

Nimm Waldwicken, siede solche mit Wasser, und schütte so warm, als es das Vieh erleiden kann, einen Schoppen davon ein, samt einem Löffel voll von dem gepulverten Kraut desselben.

Oder nehme Eßig, und lösche drey mal einen glühenden Stahl darinnen ab, und gieb dem Vieh ein Trinkglas voll davon ein, oder:

Nimm Eßig, 2. Gläslein voll,
Brandtenwein, 1. Gläslein voll,
Pfeffer,
Zimber, jedes 2. Messerspizen voll,
Saffran, vor 3. Kreuzer,
Theriac, 1. Messerspiz voll,
mische alles unter einander, und auf einmal eingeschüttet. Oder schütte 3. Messerspizen voll Theriac mit Brunn dem Vieh ein.

Wann Blut von einem Vieh geht,

Nimm Theriac, 1. Loth,
Drachenblut, 1. Quintl.
R 6

mts

mische es unter einen Schoppen Milch, und einen Löffel voll Butter, und auf einmal eingeschüttet.

Vor das Roth- oder Blutharnen.

Nimm gepulvert Tormentill, 2. Loth,

Drachenblut, 2. Quintl.

Röthelstein, 1. Loth,

mische es untereinander, und theile es in 3. Theile, darvon Morgens und Abends einen Theil gegeben oder mit Milch eingeschüttet:

Oder schütte einem Stück Vieh einen Schoppen oder Viertelmaaß von dem Wasser, so auf den eichenen Stöcken stehen bleibt, ein, so vergehet es.

Oder siede Eichellaub, so über Winter gestanden, und Erdbeerkraut, mit Wasser, und dem Vieh eingeschüttet, und solches nach Nothdurst wiederholet, oder siede es und laß das Vieh darob trinken:

Oder schütte einem solchen Vieh 2. oder 3. mal saure Buttermilch ein, hilft auch.

Oder mache eine Weinsuppen, schabe zwey Muscatennuß darunter, und schütte es dem Vieh ein.

Es ist aber dieses darben in acht zu nehmen,

men, daß man solches nicht gleich stelle, sondern ein paar Tage gehen lasse; ist es aber stark an dem Vieh, so stelle es in anderthalb Tagen; daß aber ein solch Stück Vieh das Roth nicht solle bekommen, so gieb ihm den ersten Tag, so es ausgehet, Eichellaub und Erdbeerkraut zu fressen.

Vor den Durchfall.

Nimm gepulvert Hasenzäpflein, 3. Th.,
gebrannte Roßknochen, 2. Theil,
Schuhsohlen, 1. Theil,
mache alles unter einander zum Pulver,
und gieb darvon Morgens und Abends
2. Löffel voll auf dem Futter.

Wann ein Vieh nicht harnen kan.

Nimm Peterlin und Rheinfarenwassere,
jedes 1. halben Schoppen,
gestoffene Krebsaugen, 1. Loth,
mische es unter einander, und auf einmal
eingeschüttet: oder 1. Hand voll mit 1.
Schoppen Wasser und eben so viel Wein
zur Hälfte eingesotten, und dem Vieh
eingeschüttet: oder

Siede Rheinfaren mit Wasser, nimm
davon einen Schoppen, und dem Vieh
eingeschüttet mit Krebsaugen: oder

Gieb einem solchen Stück etliche lebende

dige Käfer ein, so unter den alten Stecken liegen, oder auf den Mauern gefunden werden, man heist sie Keller, oder Mühlesel.

Oder gieb von den gepulverten Kellerseseln 1. Quintl. unter obigem Einschütt.

Wer das Pulver von gebrannten jungen Hasen haben kann, der hat daran ein gewisses Hülfsmittel, davon einen halben bis ganzen Löffel voll einem Stück Vieh in Rheinfarenbrüß eingeschüttet.

Vor die Harnwind.

Nimm Epheu, so an den Eichbäumen wachsen, siede es mit Wasser, nimm darvon 1. Schoppen, thue darzu gepulverte Lorbeer 1. Loth, und schütte es auf einmal ein: Dieses kann auch den Pferden gebraucht werden. Es kann auch ein Stück Vieh umgürtet werden mit einem Riemen von Epheu.

Hernach, wann es ein Pferd ist, kann obiger Purgirtrank pag. 34. gegeben werden, ist es ein Stück Vieh, so gieb obiges pag. 226. zum Purgiren, wann nöthig ist.

Wann

**Wann eine Kuh nicht kälbern
kann.**

Nimm schwarzen Taback 1. Spannen
lang,

gepulvert Alraunwurz, 6. Quintl.
Schwefel, 1. Loth,

siede solches mit 3. Schoppen Wasser, her-
nach durch ein Tuch gesiegt, und auf dreys
mal eingeschüttet.

Daß aber eine Kuh leicht kälbern soll,
so brauche 14. Tag vorher dieses nachkom-
mende:

Nimm Leinsamen 3. Hand voll, sie-
de ihn mit 3. Maas Wasser, und schütte
es der Kuh 3. Abend nach einander ein,
dieses löset der Kuh ab, wann ihr ange-
wachsen wäre, wann sie aber kälbern soll,
so mache ihr eine Suppe von der obern
Brodrinde, und eingeschüttet.

**Wann eine Kuh sich nicht verrich-
ten kann.**

Nimm Haselwurz,

Brenneßlen mit samt dem Saamen,
jedes nach Belieben,

siede es mit genugsam Wasser, und gieb
der Kuh davon zu trinken: Oder

Nimm

Nimm die mittlere Rinden von einem
Apfelbaum, mache sie zu Pulver, und
gieb darvon der Kuh 1. Löffel voll mit
Salz und Kleyen: Oder

Gieb der Kuh 1. halben Löffel voll
gestossene weisse Schneckenhäuslein auf ei-
ner Schnitten Brod ein: Oder

Gieb der Kuh gesotten Hanf: oder
Leinsamen auf dem Fressen ein, oder wie
du es ihr kanst einbringen.

Wann eine Kuh nicht will tra- gend werden.

Nimm Deschelkraut nach Belieben, ma-
che es zu Pulver, und gieb es der
Kuh ein: Oder

Gieb der Kuh Kleberkraut; es wachset
an den Hecken, und in dem Flachs; sol-
ches gieb ihr, wann der Mond 3. Tag alt ist,
unter dem Futter, so wird sie bald tragend
werden.

Wollte aber eine Kuh nicht rindern, so
schabe an einem Frentag ein wenig Kupfer
aus einer alten Pfannen heraus, und
gieb es der Kuh unter Salz zu lecken, so
wird sie bald rindern.

Wann

Wann eine Kuh oft vertragenet.
Nimm den unzeitigen Kalbskopf von dem Kalb, brenne ihn in einem Backofen, mache ihn hernach zu Pulver, und gieb der Kuh das Pulver auf dem Futter.

Wann eine Kuh Blut in der Milch giebet.

Nimm Ringelblumen Kraut nach Belieben, und gieb es der Kuh zu fressen, siede auch das Kraut mit Wasser, und wasche der Kuh das Euter damit, hernach melke die Kuh auf eine Glut, und lasse den Dampf wohl an das Euter gehen.

Vor geschwollene Euter.

Nimm Bleyweiß, 4. Loth,
 weiß Elgenöl, 2. Loth,
 Terpentindöl, 1. Loth,
 mache alles untereinander, mit genugsam Leindöl zur Salbe, und das Euter wohl damit geschmieret.

Hernach nehme Knoblauch und Geißmilch, schütt es auf einen heißen Backenstein,

stein, und lasse den Dampf der Kuh wohl an das Euter gehen: Oder

Lasse der Kuh ein Weibsbild mit dem letzten Theil des Rocks über das geschwollene Euter fahren, so wird die Geschwulst nachlassen, wenn sie noch nicht überhand genommen hat: Oder brauche obige Salbe pag 98.

Wann ein Vieh geheckt worden.

Nimm Menschenharn,
weissen Hundskoth,

Knoblauch, jedes nach Belieben,
mische es durch einander, und binde es auf die Geschwulst, so warm als es zu erleiden seyn wird: Oder

Siede rohes Garn mit Aschen, und binde es warm über die Geschwulst. Es nehmen auch einige ein Wiesebälgelein, überfahren die Geschwulst wohl damit, hernach graben sie es in die Erden, und solches wiederholen sie zum drittenmal mit dem Ueberfahren und Bergraben.

Wann ein Vieh verwundet worden.

Nimm Garbenkraut,

spitzen

spitzen Wegrichkraut,
 Osterlucen-Kraut, jedes gleich viel,
 mit Wasser gesotten, und den Schaden
 darmit ausgewaschen, hernach streue ge-
 brannten Hünereyß in den Schaden.

Wann ein Vieh einen Fuß über-
 flossen hat.

Nimm Odermenig,
 Schlöhenmuß, jedes 2. Hand
 voll,
 Wahlwurz, 1. Hand voll,
 zerhacke es und siede solches mit Wein,
 und binde es über: Oder
 Nehme Leimen, Hefeleßig und Brunz,
 und binde es warm über.

Vor böse Augen des Rindviehes.

Nimm Galikelstein, 1. Loth,
 lege solchen über Nacht in ein Glas voll
 guten alten Wein, hernach streiche dem
 Vieh davon mit einem Federlein in die
 Augen, oder spritze ihm darein, wie du
 kannst.

Laussalb des Rindviehes.

Nimm weiße Nießwurz,

Lauss

Lausförner,
 Tabackblätter,
 Voorbeer, jedes 1. Loth,
 Quecksilber, 2. Loth,
 Vooröl, 3. Loth,

das obige mache zu Pulver, das Quecksilber aber tödte unter dem Vooröl, hernach mache alles unter einander zu einer Salbe, und einem Stück Vieh, so Läuse hat, davon hinter die Ohren, oder in ein Salbind geschmieret, und einem solchen Stück Vieh um den Hals gebunden.

Viehpulver auf einmal.

Nimm Angelicawurz,

Meisterwurz,

Enzian, jedes 1. Quintl.

weisse Nießwurz, 4. Scrupel,

mache alles zu Pulver, und wann ein Vieh krank ist, auf einmal eingegeben.

Ordinari Viehpulver.

Nimm Wermuth,

Rheinfaren,

wilde Salben,

Waldmeister,

Ephen, jedes 6. Loth,

Meisterwurz,

Aletwurz,

Enzian,

Enzian, jedes 8. Loth,

Loorbeer,

Wachholderbeer,

schwarzen Schefel, jedes 8. Loth,

mache alles zu Pulver, hernach thue gepulvert Hasenzäpflein den vierten Theil, als das obige Pulver ist, darunter; davon kan man wochentlich zweymal allemal ein Händle voll auf dem Futter oder auf dem Salz geben, Morgens nüchtern.

Dieses Pulver ist vor den Husten, Keuschen, Durchlauf, geschwollene Därme, und zu Verhütung anderer vieler Krankheiten mehr zu gebrauchen.

Verbesserter Viehtheriac.

Nimm Lachenknoblauch, 4. Loth,

runde Holzwurz,

Enzian, jedes 2. Loth,

Tormentillwurz,

weissen Dibtam,

Angelica,

Bittwan, jedes 1. Loth,

Loorbeer,

Myrrhen, jedes 2. Loth,

lehmische Erden, jedes 6. Quintl.

Holdergeselz,

Wach:

Wachholdergesälz, jedes 8. Loth, das obige mache zu einem zarten Pulver, hernach mache aus allem mit genugsam Honig einen Theriac daraus, verwahre dis zum Gebrauch in einem irdenen Hasen oder blechernen Büchsen.

Dieser Theriac kan bey allen giftigen und andern Krankheiten des Kindviehes anstatt des venedischen Theriacs gebraucht werden: doch jederzeit in grösserer Dosi oder Gewicht gegeben als von dem andern. Er kan auch wider das Aufblähen, Darmingicht, Grimmen, kalte Stüß, Rehe, und dergleichen süglich gebraucht werden in warmen Wein, &c. Dos ist 2. Quint bis 1. Loth auf 1. mal gegeben, Oder:

Wann ein Stück Vieh etwas Ungesundes oder Giftiges gefressen hätte, kann es auf folgende Weise gebraucht werden:

Nimm von dem Theriac 3 Quintl.
 gepulvert Cardobenedictenkraut,
 Pomeranzenschaalen,
 jedes 1. halb Quintl.

Scorpionöl, 8. Tropfen,
 mische es unter einen Schoppen Wein, und
 auf 1. mal einem Stück Vieh eingeschüttet.

Wann

Wann einer Kuh die Milch genommen worden.

Zu Ende dieses Werkleins habe ich allhier diesen Fehler bey dem Rindvieh anführen, und etwas gedenken wollen, weilen viele Leute den Glauben haben, wann ihr Rühlein die Milch etwan aus anderen Ursachen nicht recht giebt, es seye dasselbe verzaubert.

Anderere haben zwar nur mehr als zu viel wahrscheinliches von diesem, daß sie von gesundem Vieh wenig Milch oder gar keine gemolken haben, oder etwann noch melken können; dieses geschieht aber unbegreiflicher Weise, wann einer Kuh durch Bezauberung die Milch genommen, und denen Hexen gegeben wird: Oder sie (wie man glaubet) selber können von einem Arzthalm, Kunkel, Grastuch, 2c. herausmelken; dieses ist aber auch eine dunkle und unausgemachte Sach, wie ich oben bey der zauberischen Krankheit gemeldet habe; doch ist zu vermuthen, daß der Teufel durch die Geister denen Rühen die Milch nehmen lasse, und selbe durch die Luft, bis an den Ort, da sie die Hexe hin haben

haben will, führen lasse, wann also dann dieselbe an dem Arthalm, Kunkel, Grastuch 2c. streichet oder milket, so kann der Teufel, als der Fürst der Welt, (Gott behüte einen jeden frommen Christen vor ihm und seinem Werkzeug) es verfügen, und die Milch unsichtbar in den Kübel gießen, daß die Hexe vermeynt, die Milch fließe durch den Arthalm, Kunkel, Grastuch 2c. es ist dieses also mehr vor ein Eingießen, als vor das Melken selbst zu halten, und könnte ich ein ausführlich Exempel beyfügen, wann ich Weitläufigkeit nicht vermeiden wollte, wie der Teufel manchmal die Hexen blendet; Doch etwas wenigens darvon zu gedenken:

Als sich in einer gewissen Stadt (dessen Meldung ich billig übergehe) begeben hatte, daß von dergleichen hingerichteten und verbrannten Hexenleuten zwey Kinder, nemlich ein Bub und ein Mägdlein von ungefehr 10. Jahren, hinterlassen worden, welche das Hexenwerk auch schon gekönnnt haben, hat man diese in ein gewiß Haus gethan, da man den Gottesdienst öfters besuchte, in der Meynung, dieselbe hiervon abzuleiten, und wieder auf christliche

che

the Gedanken und gottseliges Leben zu bringen: welches auch damahl an ihnen nicht ermangelt worden, daß sie von diesem Hertenleben nach jeder gehaltenen Predigt abgewarnet, hingegen zum Guten vermahnet worden. Als sich nun der Bub zu einem bessern Leben einmal resolvirt hatte, so hat sich doch das Mägdlein, unter obermeldten Vermahnen nach dem Gottesdienst mit einem Verlachen dieses nicht verspühren lassen. Da es unter anderm gefragt worden, was es lache, hat es zur Antwort gegeben, der Teufel seye dieselbe Nacht zu ihnen auf den Schelmenwasen gekommen, in einem grünen Kleid als ein Jäger, und habe derselbe ihnen allerley silberne Schüsslen und Becher vorgestellt, daraus sie getrunken und gegessen haben, wie er aber wieder fort gewesen, seyen es lauter Kopfhuef und Kopflöpf gewesen.

Weilen nun bey ihnen nichts Gutes hat fruchten wollen, sind sie hernach in die andere Welt nach einem bessern Leben geschicket worden.

Wann sich dann nun dieses ereignet, daß eine Kuh die Milch nicht recht giebet:

So nehme die Milch, die die Kuh noch giebt, thue sie in einer Pfannen über das Feuer, und thue 1. Hand voll Salz und eine halbe Hand voll Kaminruß darein, und lasse sie 3 mal aufwallen.

Hernach lösche ein paar glühende Sichen darinn ab, thue die Milch alsdann in eine Schweinsblatter, und hänge sie in den Rauch in das Kamin: Oder

Schütte die Milch in einen Schweinstrog, und peitsche sie wohl mit einem Hasgendor: Oder

Schütte der Kuh 3. Morgen von der Milch ein, und gieb ihr Gundelreben zu fressen: Oder

Siehe, daß du das Wasser bekommest von der Kuh, thue selbiges in einen Hafen, fleibe einen Deckel darauf, stelle solchen über das Feuer, und laß den Harn ganz einsieden, mache aber das Haus zu, daß niemand hinein kan: Oder

Brenn der Kuh dein Zeicheisen auf die Nasen und Stirn, und gieb der Kuh einen andern Namen.

Wäre

Wäre aber einer Kuh das Schmalz genommen worden, so nimm das Abgenommene, das die Kuh noch giebt, thue es in das Butterfaß, Morgens frühe an einem Frentag, hernach gehe unbeschrieben zu einem Pflug, nimm das Sech davon, mache es glühend, und lösche es 3 mal in dem Butterfaß ab, alsdann thue das Sech wieder unbeschrieben an seinen Ort, und brühe die Milchhäfen, Melkkübel und Butterfaß wohl aus.





Z u g a b e

Von dem Fieber und Riß der Pferde.

Wann ein Pferd einmahl an dem ganzen Leib erkaltet, zu zittern anfängt, und nach diesem heiß wird, den Kopf und Ohren sinken läßt, nach 12. bis 16. Stunden sich wieder ein wenig erholt, besonders aber wann dieser Anfall nach einem oder 2. Tagen wieder kommt, so darf man nur versichert seyn, daß das Pferd das kalte Fieber habe; die kalte Fieber bey denen Pferden sind nicht so regelmäsig, als bey denen Menschen, denn man kan nicht sagen, daß sie ein alltägig, 3. oder 4. tägig Fieber haben, sondern die Paroxysmi kommen ungleich, und selten läßt die Hitze ganz nach. Die Ursache ist gemeiniglich ein ungewohntes Futter, feuchter und kalter Stall, unreines trübes Wasser, und anhaltende naßkalte Witterung. Nachlässigkeit sowohl als Ungeschicklichkeit im Curiren, können ein Pferd in dieser Krankheit zu Grund richten, daher man sich wohl versehen muß, daß man wie in der
Wahl

Wahl der Arzneyen, eben also auch in der Ordnung, dieselbe zu geben, nicht fehle.

Folgendes wird wohl am vorzüglichsten seyn: Währendem Frost kan man das Pferd warm zudecken, ihm aber weder etwas zu fressen noch zu sauffen anmuthen, wann aber der Frost vorüber, so wird folgender Einguß nicht undienlich seyn:

Nimm guten weissen Wein, 2. Pfund.

Theriac, 2. Loth,

langen Pfeffer, 1. Loth,

Gistlatwerge, 2. Loth,

Haberöl, 1. Loth,

dieses untereinander gemischt, und dem Pferd warm eingeschüttet. Nach diesem muß man das Pferd in einem wohl beschlossenen Stall wohl zugedeckt stehen lassen, da es alsdann ohnfehlbar einem Schweiß bekommen wird: ist nun der Paroxysmus vorüber, und man findet, daß das Pferd etwas besser, als den Tag vorher, so gibt man ihm eine Purgaz, welche nach der Größe und Stärke des Pferdes in fünfhalb, bis 5. Loth von folgenden Pillen bestehen kann:

Nimm Aloes hepat. 9. Quintl.

Zalappenpulver, anderthalb Quintl.

246 Von dem Roß der Pferde.

präparirten Weinstein, anderthalb
Quintl.

Rhabarbara, 2. Quintl.

Stosse alles zu einem zarten Pulver, und
mache es mit Rosensyrup in einem Mörs-
sel zu einem Taig, und alsdann zu Pillen.

Von dem Roß der Pferde.

Der Roß ist eine Krankheit, welche von
denen verständigen Pferdärzten für
unheilbar angegeben wird, und wird vor-
nehmlich daran erkannt: Ein Pferd nem-
lich, welches in einem Alter ist, wo die
Strengel nicht mehr zu vermuthen, hat den
Roß, wann ihm weisse Bläterlein in den
Nasenlöchern auffahren, durch dieselbe, meis-
tentheils aber nur durch eines, eine weisse,
gelblicht grüne, ja bisweilen schwärzliche
Materie heraus fließet; wann man unter
dem Kiefer eine oder mehr vest angewach-
sene harte Drüsen antrifft, welche ihm
schmerzlich wehe thun, so daß es sich nicht
anrühren lassen will, dabey aber nicht hu-
stet. Meines Orts halte ich dafür, daß
der Roß von einer durch den ganzen Leib
zerstreuten unreinen Materie herkomme,
welche eine besondere Aehnlichkeit mit der-
jenigen

jenigen Feuchtigkeit hat, welche durch die Drüsen, die in der Nasen, Haut und an dem Kiefer herum sind, abgesondert wird, daher von der Natur gegen dem Kopf getrieben, und dorten von einer ganz besondern Beschaffenheit wird, wie etwa die Materie in der Venusseuche, Krebs, Beinsfresser 2c. bey denen Menschen. Wann nun die Materie, welche heraus fließt, stinkt, grün oder schwarz aussiehet, und an den Nasenlöchern klebt, als wie wann es Leim wäre, so ist ein solches Pferd schwerlich mehr zu curiren, weiln gemeiniglich das schwammigte Wein in der Nasen völlig angefressen, und die Eingeweide schon inflammiert und voller Geschwüre sind. Hieraus erhellet von selbst, daß man bey der Cur vornehmlich darauf sehen müsse, wie die Unreinigkeit aus dem Blut und übrigen Säften des Pferdes hinweggeschafft werde:

Nimm Klettenwurzeln, 2. Hand voll,
 Franzosenholz,
 Sassafras, von jedem ein halb Pf.
 Rhabarbara, 8. Loth,
 Senesblätter, 2. Loth,
 Sedlizersalz, 3. Loth,

Galappen, 3. Loth,

Fenchel, 1. Loth,

thue die Holzspecies in einen Hafen mit anderthalb Maas Wasser, und lasse sie eine Stunde lang sieden, hernach thue die übrige wohl zerstoffene Species nebst 8. Loth Honig dazu, lasse es über Nacht stehen, seihe es durch ein Tuch, und giesse es dem Pferd Morgens früh nüchtern ein. Diesen Einguß wiederholet man alle drey Tage, statt des Habers füttert man warme angemachte Kleyen, und reitet das Pferd täglich eine Stunde aus. Ferner

Nimm Alaun,

weissen Vitriol, von jedem 8. Loth, diese beede Stücke müssen gebrannt werden, da man dann 3. Schoppen Rosenwasser dazu gießt. Nach diesem solvire 3. Loth Campher in einer genugsamen Quantität Weinbrandtenwein auf, und giesse hernach das Aufgelöste unter voriges. Von dieser Mixtur spritzt man dem Pferd des Tags drey mal in die Nase, wodurch man nicht nur allein erhält, daß der Ausfluß durch die Nase stärker wird, und die unreine Materie desto schneller abnehmen muß, sondern diese Mixtur ist auch sehr heil-

heilsam, und bekommt der durch viele Geschwüren verwundeten Nase wohl. Solang die Drüsen an dem Kiefer herum und an dem Schlund gefühlt werden, so ist das Pferd noch nicht genesen, weil es in denselben gleichsam der Sauertaig sitzt, wovon die ganze Masse der Säfte inficirt wird. Es ist daher nöthig, wann sie durch das Auslaufen der Materie nicht ausgeleert und natürlich weich werden, daß man dieselben zum Schwären bringe, und sie also ganz und gar zu Eiter mache, und sie auf diese Weise hinweg schaffe.

Nimm Leinsamen ein halb Pfund,

Bockshornsamens, 8. Loth,

mache es zu Pulver, thue es in einen Hasen, der 3. Schoppen hält, laß es bey einem gelinden Feuer zu einem Bren kochen, zu diesem Bren thue ein halbes Pfund Enbischsalbe, und mache einen Umschlag über die Drüsen daraus, über welchen man noch einen Hasenbalg legen muß. Die Drüsengeschwulst wird sich entweder davon vertheilen, oder aufbrechen. Wann keines von beeden geschieht, so müssen sie heraus geschelet werden; welches aber auf folgende Weise geschieht: man schneidet

die Haut über der Drüse mit einer Lanzette auf, zertheilte die Haut davon mit dem Daumen, oder mit der Spitze von einem Hirschhorn, und eben so die Drüse selber. Sienge ein starkes Blutgefäß an die Drüse, so unterbindet man dasselbe, schneidet es durch, und fährt mit der Separation fort. In die Höhle, welche die herausgenommene Drüse zurück läßt, steckt man ein Leder. Es ist diese Art besser als das Ausbrennen mit einem glühenden Eisen, oder das Ausätzen mit Vitriolöl, weil bey dem Ausätzen und Ausbrennen der Abfluß gleichbalden gehemmt, bey dieser Manier aber unterhalten und befördert wird, folglich wenigstens so viel Vortheil haben zu hoffen ist, daß sich die Materie nicht mehr in solcher Menge zu der Nase ziehe, und die schwammichte Weiner auffressen kann. Da im Gegentheil, bey dem Brennen und Ätzen der Zufluß durch die Reizung zwar vermehret, der Ausfluß der Materie aber verstopft, und sie also gezwungen wird, einen Ort zu suchen, wo sie ausbrechen kan, welchen sie am leichtesten durch die ohnehin gebahnte Strasse in der Nase findet. Dieses einzige ist noch anzumerken,

len, daß, so bald man wahrnimmt, daß ein Pferd rozig ist, solches gleich von dem übrigen abgesondert, in einen andern Stall gebracht, auch für dasselbe ganz besondere Gefässe und Geschirre gehalten werden müssen, weilen sonst der ganze Stall leichtlich angesteckt werden könnte.

So viel ist gewis, daß unzählliche Pferde, zum Theil von grossem Werth, aus Unwissenheit unserer Cur Schmiede, und Furcht, daß das Uebel weiter um sich greifen möchte, getödtet worden sind, die an noch wohl hätten curirt werden können; ja der Hauptfehler entstehet mehrentheils daher, wann man diese Krankheit allzuweit einreißen läßt; ich hoffe aber, durch gegenwärtigen ferneren Unterricht diejenige, welche die Sache recht einsehen und verstehen, davon vollkommen zu überzeugen. Ein gewisser Reichsfürst, bey dessen schönen Stalle und Gestüte durch den Rotz nach und nach ein Schaden von mehr als 20000. Rthlr. war angerichtet worden, indem Pferde, davon manches Stück 600. Rthlr. und darüber gekostet hatte, todtgestochen werden mußten, wollte 10000. Rthlr. für ein sicheres Mittel

wider den Roß bezahlen, wann ihm ders gleichen angezeigt werden könnte; wann aber zwischen dem Roß und der Venusseuche eine Aehnlichkeit vorhanden ist, so muß bey roßigen Pferden eine Art von Salivationscur vorgenommen, das kranke Pferd vorher durch Aderlassen und Purgiren genugsam darzu zubereitet werden, ehe man die speichel- und schweißtreibende Medicamente gebrauchet; dahero ist folgende den Roß der Pferde zu curiren,

Die beste und sicherste Methode.

1) Lasse dem kranken Pferd am ersten Tage früh und zwar etwas reichlich zur Ader, und erwähle darzu die Lungen- und Spornader, beyde auf einer Seite.

2) Den zweyten und dritten Tag gebe man ihm aufs erste Frühfutter ein gutes reinigendes Pulver oder dergleichen Trank ein, wornach es ein paar Stunden nicht zu fressen noch zu sauffen bekommt; ich habe von folgendem Pulver anderthalb bis 2. Loth auf einmal gebrauchet:

Nimm Haselwurzel,
Eberwurzel,
weiße Enzianwurzel,

Ednum

Sönum grácum,
Kopfschwefel, von jedem ein Viertel:
Pfund,

Anis,

Loorbeer,

schwarze Nießwurzel, von jedem
4. Loth,

weisse Nießwurzel, 1. Loth,

Wachholderbeer, eine halbe Hand
voll,

Leinsaamen, ein Viertel: Pfund,

Antimonium crudum, ein Viertel:
Pfund.

Es ist diese Quantität auf mehrere Pferde eingerichtet, daher auch, wann man das Pulver nur für ein Pferd nöthig hat, nur ein Theil nach obigem Verhältnisse präparirt werden darf.

3) Den dritten Tag kann das Pulver, wann es seine Wirkung gethan, ausgesetzt werden.

4) Den vierten Tag wird folgendes mercurialische Mittel adhibiret:

Nimm Mercur. viv. 2. Loth,

Looröl, 6. Loth,

Hundsfett, 6. Loth,

Baumöl, ein halb Pfund,

der Mercurius muß mit dem Loordöl in einem Terpentinnörfel sehr subtil, bis er sich ganz zertheilet, gerieben werden, damit er nicht in den Falten des Magens und der Gedärme hangen bleibe; alsdann muß das Hunds fett und Baumöl darunter gemischt, und dem Pferd früh nüchtern eingegossen, hernach das Pferd warm geritten, oder herumgeführt, und ihm Vormittags kein Futter gegeben, selbst ges auch mit Decken um den Kopf und Leib wohl bedeckt, und recht warm gehalten werden, welches auch nachher zu beobachten.

Not. In Ansehung der Dosis muß man sich nach der Beschaffenheit des Alters und der Kräfte des Leibes des Pferdes richten. Bey einem jungen, oder auch von dieser Krankheit schon sehr mitgenommenen Pferde kan man die vorgeschriebene Portion theilen, und die Hälfte am vierten, die andere Hälfte aber am sechsten oder siebenten Tage eingeben.

5) Den 5ten und 6ten, anch, nach Befinden, den 7ten Tag wird nichts gebraucht.

6) Den 7ten oder 8ten Tag läßt man dem Pferd wiederum zu Ader, und zwar
auf

auf der andern Seite die Lungen, und
Spornader; darauf gibt man folgendes
Pulver alle Morgen früh, auf dem ersten
Futter 2. und des Abends 1. Loth,

Nimm Roßschwefel, 4. Loth,

Alfa fötida, anderthalb Loth,

Alloe hepat. 1. Loth,

Weinstein, 1. Loth,

Gundermann, eine Hand voll,

Sadebaum, 4. Loth,

Loorbeer, 4. Loth,

Eicheln; Lungenkraut,

Haseln, Lungenkraut, von jedem
eine Hand voll,

Tausendguldenkraut, 2. Hand
voll,

Haselwurzel,

schwarze Nießwurzel, von jedem
2. Loth,

heydnisch Wundkraut,

Wiesenbetonienkraut,

Fenchel,

Tsop, von jedem 1. Loth,

Antimonium crudum, 8. Loth.

7) Mit diesem Pulver wird 6. bis 8.
Tage continuiert, hernach zum dritten
mal die Lungen und Spornader gedfnet,
die

die man zuerst bey dem Anfange der Cur geschlagen hatte: zuletzt wird das Pulver um den andern und dritten Tag so lang, bis das Pferd völlig hergestellt ist, gebraucht.

Erinnerungen.

1) Die Kräuter, Wurzeln und übrige Stücke, müssen nicht alt und verlegen, sondern frisch seyn, auch wohl pulverisirt und unter einander gemenet werden.

2) Wenn die Krankheit eingewurzelt, so muß man mit dem Gebrauch der speichel- und schweißtreibenden Mittel länger anhalten.

3) Aeußerlich kann die Kehle und die Beulen unter den Kinnbacken, alltäglich ein paarmal mit gewärmten Looöl geschmieret, oder auch ein warmer Umschlag von der Baumwurzel (*Scrophularia*) oder andern erweichenden Mitteln darum gebunden werden.

4) Das Wasser, womit das Pferd getränkt wird, muß laulich gemacht werden. Anstatt des Heues gebe man ihm Erbsen: Haber, oder Gerstenstroh, oder getrocknetes Wicfsutter: kan man es aber
zur

zur Zeit der Cur grün haben, so ist es noch besser. Den Haber und Heckerling feuchtet man mit laulichem Wasser an, und läßt ihn aus einem auf die Erde gestellten Fasse fressen, daß das Pferd sich mit dem Kopf darnach bücken muß.

5) Während des Gebrauchs des mercurialischen Mittels muß das Pferd im Stall gelassen werden, hernach aber wird ihm eine täglich gemäßigte Bewegung, bey gutem Wetter, zuträglich seyn, und ihm zu seinem Besten dienen.

6) Bey trächtigen Stuten muß man die Dosis lieber in 2. oder 3. Theile theilen; ja wenn die Fohlenzeit nahe ist, diese erst vorbei lassen, und hernach die Cur anfangen.

7) Müßen die Kauffen und Rippen, woraus rothige Pferde gefressen haben, die Stände und alles Holzwerk im Stall, ehe man andere Pferde hinein ziehen läßt, mit einer scharfen und vorher heiß gemachten Lauge etlichemal gewaschen werden. Die Landwirth, so am sichersten dabey fahren wols

wollen, können die Pferde auf einige Zeit in einen andern Viehstall, wo es angehet, in den Schaafstall, und die Schaafe in diesen renovirten Pferd stall stellen, den Schaafmist auch nicht gleich heraus führen, sondern die Pferde nachher auf solchen einziehen lassen.

Vermischte Oele.

Vor alle Lähmung, Steiffe, Verrenkungen des Buegs und aller Glieder, wie auch vor Geschwulsten von dem Stoß und von dem Schlagen, es mögen auch selbe von irgend einer äußerlichen Gewalt herkommen, woher sie immer wollen.

Nimm Leindl, 8. Loth,
 Schwalbendl, 2. Loth,
 Steindl, 6. Quintl.
 Terpentindl,
 Spicköl, von jedem 6. Loth,
 Vitriolöl, 1. Loth,
 Nervendl,
 Regenwürmdl, von jedem 2. Loth.

Alle diese Oele werden zusammen und unter einander gemischet, und wann man sie
 ger

gebrauchen will, so nimmt man ein wenig davon in die Hand, und schmieret vier Tage hinter einander den Ort der Steiffe, Lähmung oder Verrenkung. Nach dem Schmieren hebt man allemal ein glühendes Eisen gegen den Ort. Wovon zwar das Pferd grosse Schmerzen empfindet, aber gemeiniglich gute Besserung auch erlanget.

Ende dieses Vieharzney-
Büchleins.



Nach

Nacherinnerung.

Weilen ich nun, mit der Hülfe Gottes, dieses ziemlich mühlliche und verdrießliche Werklein habe zu Ende gebracht, so habe ich nicht unterlassen wollen, es dem geneigten Leser zu recommendiren: wann ich aber wissen sollte, daß diese meine Arbeit sollte unter verächtliche Hände kommen, würde es mir in der Seele und im Leibe weh thun; indem ich von Grund der Wahrheit und aus der Erfahrung, und nicht aus anderen Büchern ausgeschrieben, wie es öfters geschieht, oder viel Vergebliches weitläufig machen wollen: habe mich vielmehr gewisser Ursachen halber beflissen, diß Werklein in diese Commodität zu bringen, daß es ein jeder Landreisender (oder weß Standes und Würde er seyn mag) kann in den Sack zu sich stecken, u. sich dessen im Fall der Noth zu gebrauchen, auch zu Haus einen jeden wohl wird contentiren, der von der Roß- oder Rindvieh-Ärzney nur ein wenig Profesion machet, und sich solches Werkleins bedienen wird.

Es

Nacherinnerung.

Es wird auch dieses Werklein das schlechte und wenige, so davor wird gegeben werden, es wieder vergnüglich ersetzen und satisfactioniren.

Ich zweifle aber auch nicht, daß dieses mein Werklein werde seine Steißler und Verächter bekommen, welche bald dieses bald jenes werden anbellern, als wie die neidige Hunde, ja auch den Autorem selbst den wissen zu tadeln, wie ich solches bereits schon in der That habe erfahren müssen, daß einige aus Faul- und Unerfahrenheit, oder aus Unvermögllichkeit und Ungeschicklichkeit ein solches nicht prästiren und in das Werk selbst richten können, nehmen sie die Gedanken, oder reden schimpflich darwider, als hätte ich solches nur aus andern Büchern heraus geschrieben, oder ich hätte andere Leute gehabt, die mir in diesem Beystand und Hülfe geleistet hätten, und dieses darum, als wann mir der Ruhm dieses Werkleins nicht sollte allein zukommen. Der Widersprecher zeige mir aber die Wahr-
heit

Nacherinnerung.

heit und das Werk selbst. Es sollten aber billig die heillose Tropfen eingedenk seyn, wie nahe ihre Kunst und andere Wissenschaften zusammen gehen, und wie schlecht es bey ihnen bestellt seye, so daß ein mancher nicht könnte ein accurat Register über ein Buch verfertigen, will geschweigen ein Buch in den Druck selbst geben; Bey diesen wird aber das Sprichwort wahr, da man sagt, je ungeschikter einer ist, je unverschämter ist derselbe, dann weilen sie durch ihre eigene Kunst ihnen keinen Namen machen können, wollen sie in dessen durch Verläumdung anderer Leut, und sonderlich bey den Einfältigen, ihnen durch ihr Großsprechen ein Ansehen und Ruhm machen.

Ich will aber auch nicht unterlassen, die Ursachen zu melden, welche mich zu diesem Werklein bewogen haben: nemlich weilen ich weiß, daß ein mancher Nachrichter von verständigen und lasterhaften Leuten vielmehr als andere Leute Verachtung leiden muß.

Nacherinnerung.

Es giebt auch manchesmal Gottes vergessene Leute, welche, wann sich durch Verhängniß Gottes eine Strafe oder Seuche unter dem Vieh befindet, einem ehrlichen Nachrichter die Schuld und Ursach bemessen.

Es ist zwar nicht zu läugnen, daß nicht unter den Nachrichtern sowohl als unter andern Leuten, auch schlimme Leute gefunden werden; aber sage mir: was kan der Unschuldige vor den Schuldigen, sie haben aber auch nichts desto weniger ihre Strafen zu gewarten, als wie andere Leute, wann sie Uebels thun: Wie ich dann selbst habe (Anno 1697. den 15. Septembr. zu Creuzenach) einen Scharfrichter unter dem Kaiserlichen Generalstab müssen mit dem Schwerdt richten, wegen seines Verbrechens.

Weilen ich aber die neidische Herzen mit ihren Lasterungen, Zeit meiner Wallfahrt habe ziemlich über mir herrschen lassen müssen, so habe ich doch ihnen, aus Gegenliebe, mit meinem
Wert.

Nacherinnerung.

Werklein dienen wollen; und so mir Gott wird das Leben geben und gesunde Vernunft, werde ich nicht unterlassen, um weiterer Verachtung willen, einen medicinischen Tractat, der aufrichtige Nachrichten genannt, unter Händen zu nehmen, und auf das Tapet zu geben. Der Neider besleisse sich aber, Gott gefällig zu leben, daß er auch dermaleins in sein Reich aufgenommen und von allem Uebel erlöset werde. Amen.



R e g i s t e r.

A.

A llerhand Rehe der Pferde	57
Mittel davor	58 folg.
Allerley Geschwulsten der Pferde	91
Allerley Schäden zu heilen, die etwann durch Fallen, Schlagen, Hauen, Stossen ic. geschehen.	181
Allerley Verrenkungen der Pferde	104 f.
Alte und fast unheilbare Schäden zu cu- riren	171. 172. 173
Anstrich wider Bauchgeschwulsten	97
Bueggeschwulsten	86
die Rehe	62
übrerrittene Pferdfuß	119
Verrenkung	114
Arcanum wider das Gliedwasser	187
Athem schwerer der Pferde	25
Mittel davor	26. 27
Aufblähung des Rindviehes	221. 237
Augenfell der Pferde	9. 10
fette der Pferde	8. 9
geschwollene	7
hitze	7
Mängel der Pferde	5
des Rindviehes	235
menige	7. 8
Nagel der Pferde	8
Pulver der Pferde	5. 10
wider Fell	9. 10
Sälblein	7. 9
trübe der Pferde	5
wann ein Pferd darein geschlagen worden	6

M

Au:

R e g i s t e r.

Augenwasser	5. 6
Ausbliegen	106. f.
Auskeglen der Pferdfuß	11
Mittel davor	113. 6
B.	
Bauchgeschwulst der Pferde	97
Mittel davor	97
Bauchstößigkeit der Pferde	21
Mittel davor	22
Bähung zu geschwellenen Füßen	61
Fesel	94
Schläuchen	98
zu Verrenkungen	105
Beinbruch zu heilen	189. 190
Windschnur sympathetische vor die Darm-	
gicht	44
Beutel, die ein Pferd am Leib bekommt	99
Mittel davor	100
Blut gähes des Rindviehes	220
harnen des Rindviehes	228
so eine Kuh in der Milch giebt	233
so von einem Vieh gehet	227
stallen der Pferde	54
Mittel davor	55
Böse Augen des Rindviehes	235
Brand innerlicher des Rindviehes	219
Bueggeschwulsten	86
Mittel davor	84. 86
Schwinden	121
Verrenkung	106
C	
Christwurz dienet in Geschwulsten	92
Herzschlechtigkeit	21
Christ-	

R e g i s t e r.

Christwurz dienet in Kopfwelh	4
Clister für Verstopfung der Pferde	40. 70
D.	
Darm geschwollene, Pulver davor	237
Darmgicht der Roß	41
Mittel davor	41. f.
des Rindviehes	226. 227
Krankheit	36
Mittel davor	38. 39
Strengel	13
Mittel davor	14. 15. 16
Dämpfigkeit der Roß	25
Mittel davor	26. 27
Dicker Kopf der Roß	8
Dörrband	95
Dörrsalb	147
Dupfwasser	144
Durchsäule der Roßfuß	161
Mittel davor	162. 193
Durchlauf der Pferde	35
des Rindviehes	229
E.	
Egyptiacsälblein	175
Einschnitt wider das Darmgicht	43. 44
Darmkrankheit	38
Gluck des Rindviehes	210
Frisel der Pferde	52
Kleine Geschwulsten und Beuzel	
am Leib der Pferde	99. 100
Harnwind	230
Herzschlechtigkeit	22
lauterer Stall der Roß	56
Lungensucht der Roß	31
M 2	Eine

R e g i s t e r.

Einschütt wider die Lungensucht des Rind-	
viehes	202
Rehe der Roß	60
des Rindviehes	238
Strengel	15. 16
den Wurm	45
Zauberer	79
Erweichender Ueberschlag	87. 96
Euter geschwollene des Rindviehes	233
Euter unter den Sohlen	177
Mittel davor	178. f.
Euterbein	184
Ehstein	184

F.

Fauls Fleisch in den Schäden der Roß	185
Feig oder Grindwarzen	140. 141
Fell, so ein Roß über die Augen hat	9
Fett und dicker Kopf der Roß	8
Fette Augen der Roß	9
Mittel davor	9
Fieber der Pferde	244
Mittel davor	245
Fissel, mauch- und rinnende	151. 152
Fleisch faules in den Schäden der Roß	185
schwammichtes in den Schäden	183
wachsend zu machen	185
Floßgallen der Roßfuß	130
Mittel davor	131. f.
Gluck des Rindviehes	217
Mittel davor	218. 219
Fressen ungesunds der Roß	68
des Rindviehes	224. 225
Frifel	

R e g i s t e r.

Frisel der Roß	49
Ursach davon	50
Mittel davor	51. 52
Frosch im Maul der Pferde	11
des Rindviehesmal	222
Frosch und Gallen, so ein Roß im Maul hat	12
Fuß überstossene des Viehes	235
Futterrehe der Pferde	63
Mittel davor	63
Futter, wann ein Roß aus dem Futter geritten worden	38
G.	
Gallen, so ein Pferd im Maul hat	12
Ueberschlag	133
Gähe Blut des Rindviehes	230
Geädersalb der Roß	114. 115. 120
Gebüt erwärmendes Pulver	101
Gedruckte Pferd, wo es herkomme	82
Mittel davor	83
Geheßt, so eine Kuh worden	234
Gelbe Knopf des Rindviehes	210
Mittel davor	212 f.
Gelbsucht der Pferde	17
Mittel davor	17. 18
Geschwulsten allerley der Pferde	91
Geschwulst am Bauch	97
Bueg	86
Brust	91
Euter	233
Fesel	91
Fuß	60. 102. 143. 161
Hals	102
	Ges

R e g i s t e r.

Geschwalst an Hinterbeinen	100
Knie	93
Leib	97. 98
Schlauch	98
Strengel	13
wenn ein Brand dabey zu besorgen	95
wenn sie nicht zeitigen will	96
wenn sie gar hart ist	98
Geschwulstsalbe	98. 103
Trank	61
Gewachsen, so an einem Vieh ist	220
Giftpulver	225
Gift von einem Roß zu treiben	75
Gilb des Rindviehes	224
Gliedwasser	187
Mittel davor	187. 188
Grindwarzen	141
Mittel davor	142

H.

Haarseil dienet zur Gallen	132
in Kopfwelh	4
verbuegen	112
Haarwurm	193. 194
Mittel davor	194. 195. 196
Halbgeschwulsten der Pferde	102
Harnen machen der Pferde	102
des Rindviehes	229
Harnwind der Roß und des Rindviehes	230
Hecken des Rindviehes	234
Heil:	

R e g i s t e r.

Heilmittel vor allerley Schäden	181
Pulver	85. 88. 182
Salb	85. 160
Stein	172
Herzschlechtigkeit der Pferde	21. 22
Mittel davor	22. 23
Hirschkrankheit der Pferde	65
Mittel davor	67. f.
Hornspalt der Roßhüff	165
Mittel davor	166. 176
Huffsalbe	166
Husten der Pferde	25
Mittel davor	28. 29
des Rindviehes	237
Mittel davor	237
nasser	28
feuchter, trodriger	29

J.

Jgelschüff der Pferde	157
Mittel davor	157
Innerlicher Brand des Rindviehes	219

K.

Kalch = Salb	95
Kälbern des Rindviehes	231
Kehlsucht der Pferde	13
Kehle geschwollene der Roß	14
Kernschwinden der Roß	122
Klettenstock zu verbinden	188
Knopf des Rindviehes	210
Mittel davor	212. 213
N 4	Kopf=

R e g i s t e r.

Kopfwieh der Pferde, woran es zu erkennen	I
Mittel davor	2. 3. 4
Krampf der Pferde zu verhüten	120
Krankheit der Roß-Mägen	33
pestilenzialische	74
zauberische der Rosse	77
Krotten in den Roß-Mäulern	12
ziehen das Gift aus	75
Ruh, so nicht fälbern kann	231
nicht verrichten kann	231
nicht will tragend werden	232
so oft verträgt	233
Blut in der Milch giebt	233
geschwollen Euter hat	233
geheckt worden	234
verwundet worden	234
ihr die Milch genommen worden	242
das Schmalz genommen worden	243
Rühmilch der Roß	13. 69
Pulver	3. 25
L.	
Lädirung der Zungen	12
Lausfalb der Pferde	197
des Rindviehes	235. 236
Lauterer Stall der Roß	56
Mittel davor	56
Lungen-Balsam des Rindviehes	205
Fäule des Rindviehes	299
Mittel davor	202. f.
Sucht der Roß	30
Mittel davor	31. 32
des Rindviehes	199
Mittel davor	202 seqq.
Magen-	

R e g i s t e r.

M

Magenkrankheit der Pferde	33
Pulver	35
Trank	34
Mauchen der Roßfuß	151
Mittel davor	152
Mängel der Roßaugen	5
der Roßmäuler	II. 12
des Rindviehes an den Augen	235
Milch einer Kuh genommen	242. 243
Blut darinnen	233
Milzweh der Pferde	74
des Rindviehes	207
Mittel davor	208
N	
Nagel in den Augen der Pferde	8
Nasser Husten	28
Mittel davor	29
Masse Lungenfäule bey dem Rindvieh	200
Mittel davor	202. f.
Neapolitanische Salb	194
O	
Oele vermischte, vor alle Lähme, Steiffe,	
Verrenkungen 2c.	60
Ordinares Pulver der Roß	36. 37
des Rindviehes	236
P	
Pechpflaster über Straubfuß	159
Pestilenzialische Krankheit	74
Mittel davor	75
Pferdfuß, deren Muskeln	112
deren Durchfäule	161

R e g i s t e r.

Pferdmäuler, deren Mängel	11. 12
Pulver	36. 37
so nicht stallen kann	53
Mittel davor	53
so in einen Pfahl gesprungen	186
so völlig versteckt ist	26
so aus dem Futter geritten worden	38
so sich überfressen oder etwas ungesundes bekommen hat	39
so vom Sattel gedruckt worden	82
so im Leib krank ist, und man doch nicht recht weiß, wo es ihm fehlt	40
so steiffe Füß hat, ohne Geschwulst	61
so etwas Ungesundes gefressen	39. 54
so krank wird, und man nicht weiß, was ihm fehlt, Mittel davor	40
Pflaster zu Beibrüchen	190
Mauchen	154
rinnenden Feseln	154
Schwamm an Knien	135
Straubfuß	159
Verrenkungen	107
Präservativ gegen alles giftige Wesen bey	
Rossen	76. 77
Pulver vor das Darmgicht	43
den Durchlauf	35
die Herzslechtigkeit	23
den Husten	28. 29. 237
den kalten Trunk	38
die Lungensucht	32
Fäule	203. 204
das Milzweh des Rindviehes	209
das Rindvieh	206
	Pul:

R e g i s t e r.

Pulver vor die Ritzigkeit der Roß	20
sympathetisches, wie es zu machen	89
wie es zu gebrauchen	90
vor den schweren Athem	26. 27
undäufige Mägen	35
die Würm	45. 46
Purgaz vorß Rindvieh	226

R.

Rappen der Roßfuß	140. 157
Rappengrind, Mittel davor	140
Rauch wider das Darmgicht	43
zauberische Zustand	78. 79
Rauden der Pferde	191
Pulver innerlich	193
Salb	192
Rehe, allerley der Roß	57
Reinigende und heilende Salbe	148. 150
Wasser	187
Reitknechtsalb	155
Wasser	155
Rindvieh zu purgiren	226
Rindern, so eine Ruh nicht will	232
Rinnende Fissel der Roßfuß	151
Mittel davor	151. f.
Ritzigkeit der Roß	18. 19
Mittel davor	20
wie solche zu verhüten	20
Ritze, so in einem Stall zu besorgen	33
Roth des Rindviehes	228
Roth der Pferde	246
Mittel davor	247. f.
Rückenschäden	82
	Rückens

R e g i s t e r.

Rückengeschwulsten	83
S.	
Salb neapolitanische	194
Salbe vor den Brand	95. 98
Creuzverrenkung	104
Geschwulsten	93. 98. 103
Grindwarzen	142
Kehlsucht	14
kurze Geäder	106
Läuf der Roß	197
des Viehes	235. 236
rinnende Fissel	156
Schwinden	126
steiffe Fuß	62
Straubfuß	158
Verrenkung	115
Schadenpulver	86. 88. 185
Wasser	84. 85. 185
Schäden alte und unheilbare zu curiren	183
allerley zu heilen	181
Schlauchgeschwulst	98
Schlagen, wenn ein Roß ins Aug geschla-	
gen worden	6
Schmalz, so einer Kuh genommen	243
Schwamm der Pferdnie	135
Mittel davor	135
Schwammichtes Fleisch in den Schäden der	
Roß, wie ihm zu begegnen	183
Schwarze Ueberschläge	171
Schwerer Athem der Roß	25. 26
Schwinden allerley der Roß	122
woran es zu erkennen	123
Mittel davor	124. f.
	Schwin-

R e g i s t e r.

Schwinden, wie es zu verhüten	124
Silberglettsalb	93
Spatten der Pferdnie	128
Mittel davor	129. 130
Stall, lautere der Pferde	56
Mittel davor	56
Stallen, so ein Roß nicht kann	53
Mittel davor	53
Steiffigkeit der Roßfuß	61. 120
Steingallen in den Hüften	131. 134
Strahlschwären	138
Strasburger Roßpulver	36
Straubfuß der Pferde	158
Mittel davor	59. 160. 161
Strengel der Pferde	13
Mittel davor	14. 15
Strengel so versessen	17
im Kopf der Pferde	17

L.

Lheriac vorß Rindvieh	237
Tragend, so eine Kuh nicht will werden	232
Trank wider den gehlen Knopf	211. 212
Herzschlechtigkeit	22
Kalte Trank	37
Kopfsweh	2
Lungenfäule	204
Magenkrankheiten	34
Rehe	60. 68
Tritt der Roßfuß	160
Trübe Augen der Pferde	5
Trücknend Schadenwasser	185
Pflaster	176
Trück	

R e g i s t e r.

Trücknend Pulver innerlich	229
Wasser zu Rauchen	155

U.

Ueberbein der Pferde	127
Mittel davor	27. 128
Ueberfressen der Pferde	39
Uebergälle des Rindviehes	214
Mittel davor	216. 217
Ueberrißschäden	82
Mittel davor	83. f.
Ueberrittene steiffe Pferde	117
Uebersauffen des Rindviehes	222
Ueherschlag erweichender	87. 96
zu Gallen	133
Glaichen	94
Umschlag, schwarzer	171
wider die Durchfälle	102
geschwollene Fuß	146
Kopfweg	2
Verrenkungen	94. 95
Undäufige Mägen	33
Ungesundes Fressen der Rosse	68
des Rindviehes	224. 225. 238

V.

Verbellung der Rosßfuß	136
Mittel davor	136
Verbesserter Viehtheriac	237
Verbuegen der Pferde	110
Verdäuing des Rindviehes, wann es solche nicht verrichten kann,	221
	Verz=

R e g i s t e r.

Verhütung der Ritze bey Rossen	20
des Schwindens bey Rossen	124
Vermischte Dele, vor alle Lähmung, Steiffe, Verrenkungen ic.	258
Vernaglen der Rossfuß	173
Verrenkung des Buegß	106
der Fuß	112
des Creuzes	104
welche nicht zu erkennen, was zu thun	138
Verrichten, so eine Ruh nicht kann	231
Versäubern des Rindviehes	231
Verstauchen der Rossfuß	94
des Rindviehes	235
Versteckung der Pferde	26
Mittel davor	27
Verstopfung des Rindviehes	222
Vertragen eines Rindviehes	233
Verwunden des Rindviehes	234
Vieh, so etwas Ungesundes gefressen	224
Viehpulver auf einmal	236
Theriac	237
Wollhuff der Rossfuß	136. 137
Mittel davor	137. 138

W.

Wachsthum des Fleisches in den Schäden wie er zu befördern	183
Warzen an dem Strahl	143
Wasser wider rinnende Fissel	155
Mittel davor	152. f.

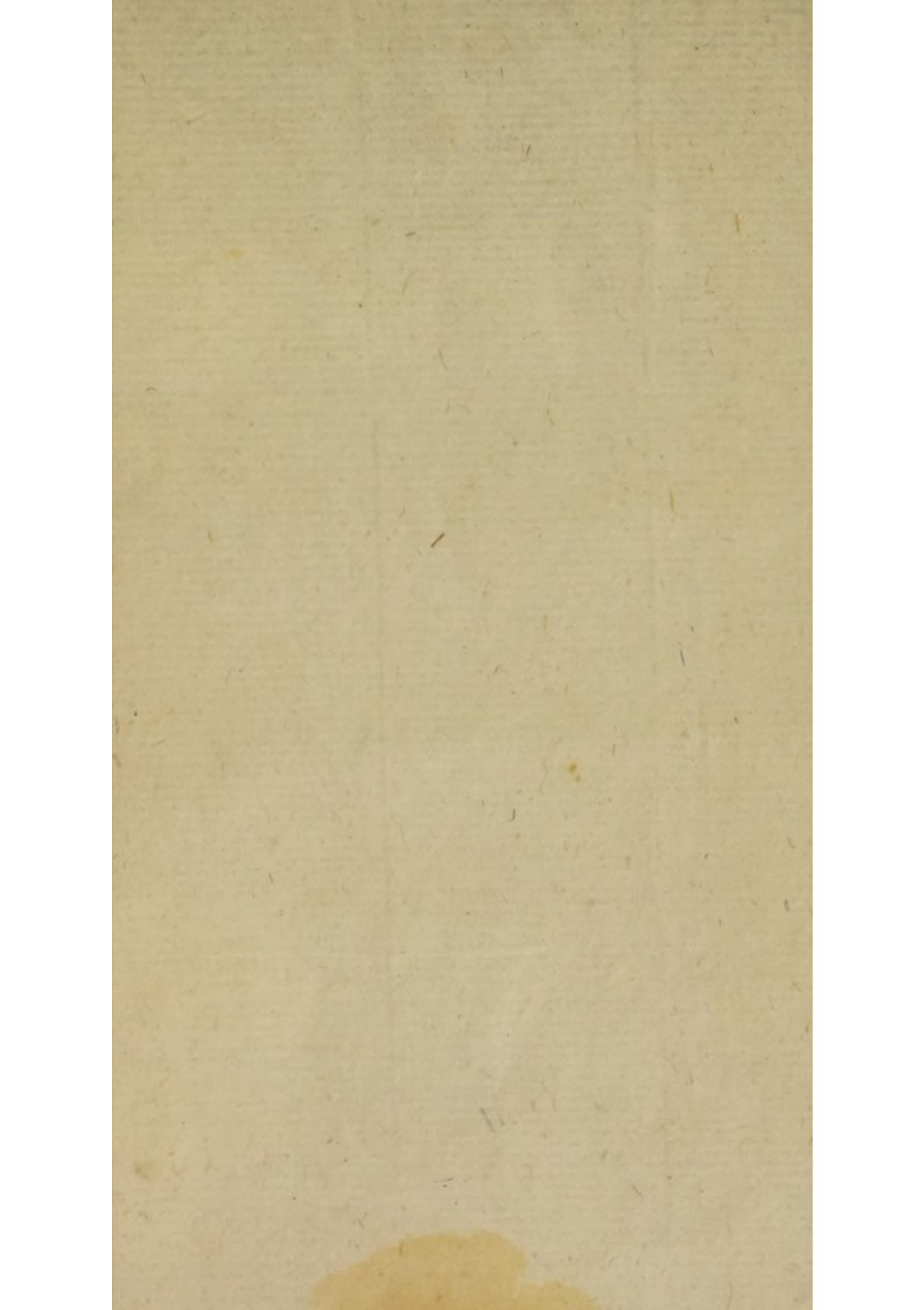
Wassers

R e g i s t e r.

Wasserrehe	57
Mittel davor	59. 60
Wässerichtes Blut, so ein Pferd hat	58
Mittel davor	59
Windrehe der Roß	64
Mittel davor	65
Würm im Leib der Roß	45
Mittel davor	45. f.
daß sie ein Roß das ganze	
Jahr nicht beißen	46. 47
Würm im Leib des Rindviehes	226
auf der Zungen des Rindviehes	223
Würm der Roß und Haarwürm	193
Pulver innerlich	195
zum Einbinden	196
Wundtrank	186
3.	
Zauberische Krankheit der Pferde	77
woran sie zu erkennen	78. 79
was zu gebrauchen	79. f.
Zauberey zu verhüten	81
Zungenlädigung	12

E N D E.





Blank page with faint, illegible text impressions.

2015



